Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6261 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 285 — Magdeburg, Mittwoch den 5. Dezember 1928 — 39. Jahrgang

Wer hat gesiegt?

Im zweiten Ruhrkrieg nämlich. Antwort, obenhin gesehen: keiner. Oder: jeder. Jeder hat gesiegt und jeder hat verloren. Es ist das Ende erreicht worden, das wir im Weltkrieg von Anfang an propagiert haben: Frieden der Verständigung ohne Sieger und Besiegte.

Die Gewerkschaften führten den Kampf ums Recht. Sie haben ihn nicht bis zum Ende durchhalten können. Das Eingreifen der Regierung hat sie veranlaßt, ihn abzubrechen, bevor die letzte Instanz gesprochen hat. Zwar wird das Reichsarbeitsgericht noch seinen Spruch fällen, aber diese Entscheidung hat nur noch eine juridische, sagen wir grundsätzliche, keine materielle Bedeutung mehr. Der Schiedsspruch ist beiseitegeschoben worden. An seine Stelle wird der Oberschiedsspruch Severings treten, der endgültig ist, gegen den es kein Aufbäumen gibt, von welcher Seite immer.

Das Aufgeben des Rechtsstreits mitten in seinem Laufe hat es den freien Metallarbeitern so schwer gemacht, dem Vorschlag des Kanzlers zuzustimmen. Aus diesem Grunde die starke Minderheit von 14 Stimmen gegen 27 der Mehrheit. Aus diesem Grunde die scharfe Resolution, in der die Revierkonferenz sagt, daß die Verständigungsaktion der Regierung als eine Unterstützung des Rechtes nicht anerkannt werden kann, und in der der Verband die Verantwortung für die sich notwendigerweise ergebenden Folgen für das gesamte Rechtsleben ausdrücklich ablehnt.

Es ist eine schöne Sache, der Kampf ums Recht. Aus diesem Gefühl heraus haben die Römer vor zweitausend Jahren den Spruch geprägt: **Fiat justitia pereat mundus!** Recht muß Recht bleiben und wenn die Welt darüber zugrunde gehen sollte. Wenn aber die Welt zugrunde gegangen, ist es auch mit dem Rechte vorbei. Es kann also der Fall eintreten, daß ein Kämpfer ums Recht am Schlusse ausrufen muß: Weh' mir, ich habe gesiegt!

Vor diesem Schicksal wollte der Kanzler die Arbeiter bewahren. Denn setzen wir den Fall, der allgemein als gegeben angesehen wurde, daß das Reichsarbeitsgericht der zweiten Instanz an die Seite getreten wäre, dann hätten die Gewerkschaften in ihrem Kampf ums Recht zwar endgültig gesiegt, aber materiell wäre dadurch nichts entschieden worden. Die Fabriktore wären dadurch nicht geöffnet worden.

Der Staat hätte sie öffnen müssen. Sehr wohl, auch unsre Meinung. Aber wie? Dazu hätte es eines Notgesetzes bedurft und dieses Gesetz hätte eine Mehrheit im Reichstag finden müssen, eine Mehrheit auch im Reichsrat, um Gesetz zu werden. Weder die eine noch die andre Mehrheit ist in diesem Reichstag und in diesem Reichsrat für einen staatlichen Annexionsschritt gegen das Privateigentum zu erreichen.

Die Verfolgung des Rechtsstreits bis zu seinem instanzlichen Ende hätte die Arbeiter folglich in die Rolle des Michael Kohlhaas gezwungen: sie hätten zwar gesiegt, aber sie wären an ihrem Siege zugrunde gegangen. Zugrunde deshalb um so leichter, weil die Volkspartei für die Unternehmer einen Vorstoß gegen die Fortzahlung der Unterstützung in der bisherigen Form führte und weil alle Aussicht bestand, daß sie bei der Reichstagsmehrheit mit ihrem Verlangen nach Bedürftigkeitsprüfung Erfolg haben würde. Damit wäre dann vielen Tausenden und gerade den besten Rechtskämpfern das materielle Rückgrat für den Widerstand gebrochen worden. Die Einheitsfront der Kämpfer wäre gelöst, die Aussicht auf unübersehbare Konsequenzen wären eröffnet worden.

Es ist sehr schön, wenn ich sagen kann: ich habe recht bekommen. Aber es ist nicht schön, wenn ich erkennen muß, daß der Sieg meine Hände leer läßt. Der Triumph des Rechtsgedankens nützt mir nichts, wenn ich nicht die Macht habe, mein Recht durchzusetzen, es in die Praxis zu überführen. In dieser mißlichen Lage waren die Arbeiter am Sonntag, und deshalb war es klug und richtig von ihnen, daß sie sich nicht nach dem lateinischen Worte gerichtet, sondern genommen haben, was im Augenblick erreichbar ist.

Es war klug und richtig um so mehr, als der Oberschiedsrichter ausgerechnet Karl Severing ist. Einer der Ihren; einer, der stolz darauf ist, und der es immer wieder betont, daß er auch als Minister der „einfache Metallarbeiter" bleibt, organisiertes Mitglied des Verbandes. Die Revierkonferenz betont ausdrücklich, daß sie ihm mit dem größten Vertrauen gegenübersteht und daß sie sich deshalb außerstande sieht, eine Vermittlungsaktion abzulehnen, in der er allein ohne jede Bindung von irgendeiner Seite die Entscheidung fällt. Natürlich kann Severing in seiner verantwortlichen und gefährlichen Rolle nicht allein die Interessen der Arbeiter sehen, aber seine Eigenschaft als alter Gewerkschaftler und alter Sozialdemokrat geben die hinreichende Gewähr dafür, daß er den Standpunkt und den Gesichtswinkel der Arbeiter voll zur Geltung bringt.

Hätten die freien Metallarbeiter bei dieser personellen Einstellung Severing abgelehnt, so hätte in derselben Stunde die öffentliche Meinung sich gegen sie gewandt. Auch dieses gefährliche Moment ist in Essen wohl gewürdigt worden. Große Arbeitskämpfe lassen sich, je demokratischer das staatliche Leben pulsiert, um so weniger ohne die Unterstützung der öffentlichen Meinung durchführen. Sie stand in diesen fünf Wochen einmütig — die Deutschnationalen ausgeschlossen — auf der Seite der Arbeiter und sie bleibt dort jetzt stehen, nun die Gewerkschaften den von Vernunft und Einsicht gebotenen Schlußstrich gezogen haben.

Die Unternehmer haben ihnen überdies das Lineal dazu geliefert. Sie haben den Kampf gegen das Recht, gegen Gesetz und Staatsautorität als Machtkampf begonnen, und sie haben nach fünf Wochen ihre Anmaßung glatt preisgeben müssen. Das „Herrenimhausetum" ist mit dem zweiten Ruhrkrieg endgültig erledigt, der Unternehmerabsolutismus für alle Zeiten gebrochen worden. Nach diesem Ende wird keine Unternehmergruppe mehr wagen, sich über Gesetz und Recht zu stellen und ihren Diktaturgelüsten freien Lauf zu lassen. Die grenzenlose Scharfmacherei hat hinfort ausgespielt in deutschen Landen. Die Demokratie hat auch im Bereich der Wirtschaft einen großen Erfolg zu buchen. Die Silberberg und Genossen haben Boden erhalten im Reichsverband der deutschen Industrie.

Man bedenke, mit welchen Allüren die Reusch und Konsorten in den Kampf gezogen sind. Fort mit der Einmischung des Staates in die Streitigkeiten mit „ihren" Arbeitern; fort mit der Schlichtungsordnung; fort mit dem Schiedsspruch; Oeffnung der Betriebe nach ihrem — der Industriellen — Ermessen; freies Herrentum in der Wirtschaft!

Alles dies haben sie drangeben müssen. Die Staatsautorität hat sich durchgesetzt; die Schlichtungsordnung besteht weiter; die Fabriktore sind schon geöffnet; das freie Herrentum ist in die Geschichte abgewandert. Nur das eine haben sie erreicht: der Schiedsspruch wird zur Seite geschoben. Aber er wird ersetzt durch einen Oberschiedsspruch, den ein Gewerkschaftler und ein Sozialdemokrat fällen soll.

Mehr noch: diesen gefährlichen Mann haben die Industriellen akzeptiert, bevor die Gewerkschaften gesprochen hatten. Wie wäre das früher gewesen? Der Staat hätte Polizei und Militär ins Revier geschickt und einseitig für die Unternehmer Säbel und Gewehre „sprechen" lassen. Wir kennen das Walten der „königlich-kaiserlichen" Staatsautorität aus der Vergangenheit zur Genüge. Statt dessen beugen sich heute die Eisenmagnaten vor der Einsicht eines

Severing im Ruhrgebiet

Entscheidung Mitte nächster Woche

Der Reichsminister des Innern, Severing, der am Montag zwecks Information über die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet nach Düsseldorf gereist ist, wird voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren. Der neue Schiedsspruch dürfte jedoch frühestens erst im Laufe der nächsten Woche gefällt werden. In Dortmund hatte Reichsminister Severing am Montag abend eine Besprechung mit Generaldirektor Vögler, über deren Inhalt nichts bekannt ist. Der Minister fährt heute früh über Essen nach Düsseldorf weiter. —

Wiederaufnahme der Arbeit

Die Vorbereitungen zur Wiederinbetriebsetzung der Werke der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie sind in vollem Gange. Bis zur Wiedereinstellung der gesamten Belegschaften in den Hütten- und Walzwerken dürften 8 bis 10 Tage vergehen, während die weiterverarbeitende Industrie in 2 bis 3 Tagen die Tätigkeit in vollem Umfang aufgenommen haben dürfte.

Die Firma Krupp in Essen hat am Montag mit der Anheizung der Kesselanlagen begonnen. Es wird damit gerechnet, daß drei Viertel der gesamten Belegschaft am Dienstag früh die Arbeit wieder aufnehmen kann. Die Belegschaften der Feuerbetriebe werden wahrscheinlich erst Ende der Woche wieder in Tätigkeit treten können.

Die Firma hat sich inzwischen bereit erklärt, ihren Arbeitern Vorschüsse zu gewähren und die fälligen Mietbeträge in den fabrikeignen Häusern soweit als möglich zu stunden. —

Keine Einigung an der Wasserkante

r Hamburg, 4. Dezember. Auf Veranlassung des Schlichters der Nordmark fanden in Hamburg zwischen den Parteien Besprechungen zur Beilegung des Streiks auf den Seeschiffwerften statt. An den Besprechungen nahm auch der Schlichter für den Bezirk Pommern und der stellvertretende Schlichter von Bremen teil.

Trotz zehnstündiger Verhandlung war es nicht möglich, eine wesentliche Annäherung der Auffassungen der Parteien herbeizuführen. Die Unternehmer waren lediglich bereit, von ihrem starren Sinn abzuweichen. Zu irgendwelchen konkreten Vorschlägen von ihrer Seite kam es aber nicht.

Die Vertreter der Werftarbeiter machten positive Einigungsvorschläge, auf die die Unternehmer jedoch nicht eingehen wollten. Die Unternehmer glaubten vielmehr, sich auf die Taktik des Schlichters der Nordmark verlassen zu können, der zusammen mit seinen beiden Schlichterkollegen die Einsetzung eines besonderen Schiedsgerichts vorschlug. Diesem Vorschlag stimmten die Unternehmer zu. Die Vertreter der Arbeitnehmer mußten ein solches Verfahren ablehnen, weil sie nach Lage der Verhältnisse keine Gewähr dafür hatten, daß den berechtigten Forderungen der Arbeiter dabei Geltung verschafft werde.

Die Verhandlungen mußten daraufhin als ergebnislos abgebrochen werden. —

Schweres Flugboot-Unglück

Senkrecht ins Wasser – 12 Tote

r Berlin, 4. Dezember. **In Rio de Janeiro ist ein Dornier-Verkehrsflugboot, das einen Flug über den Hafen machte, abgerutscht. Dem Piloten gelang es nicht mehr, den Apparat in die normale Lage zurückzubringen, und so stürzte das schwere Passagierflugzeug senkrecht ins Wassen. Die drei Mann Besatzung und neun Passagiere sind tot. Vom Flugzeug hat man bisher keine Spur gefunden. —**

Noch zwei Tote mehr?

Tu. London, 4. Dezember. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind bei dem Flugzeugunglück 17 Personen ums Leben gekommen. Ein Augenzeuge berichtete, daß das Flugzeug in einer Höhe von etwa 100 Meter in Gefahr kam, mit einer andern Maschine zusammenzustoßen. Der Führer riß das Steuer herum, wobei infolge der außerordentlichen Belastung ein Gestell des Flugzeugs abbrach.

Der Absturz war unvermeidlich. Beim Aufschlagen aufs Wasser ereignete sich dann die Explosion. Nur der Mechaniker konnte lebend geborgen werden, verstarb aber auf dem Transport ins Krankenhaus.

Die Festlichkeiten zu Ehren des brasilischen Luftpioniers Santos Dumont, zu deren Teilnahme das verunglückte Flugzeug eine Anzahl führender Persönlichkeiten nach Rio de Janeiro bringen wollte, sind infolge des Unglücks auf unbestimmte Zeit verschoben worden. —

Die Todesopfer

Die Verunglückten sind fast durchweg bedeutende Ingenieure und Wissenschaftler, die zu dem Empfangsausschuß gehörten, der den mit einem Schiff ankommenden brasilischen Flieger und Erfinder Alberto Santos Dumont willkommen heißen sollte. Unter den Toten befinden sich Professor Tobias Moscoso, Professor Antonio Ambroso Costa, Deputierter Ferdinando Labouria, Deputierter Amaury de Mediros, ein Zeitungskorrespondent mit seiner Frau sowie zwei Piloten und ein Mechaniker.

Der verunglückte Apparat ist das dem Syndicato Condor Ltd. gehörige Dornier-Wal-Flugboot D 1218, das von dem deutschen Flugzeugführer Paschen gesteuert wurde. Die Katastrophe soll bei einer scharfen Kurve, die die Maschine um das Schiff mit Santos Dumont an Bord flog, eingetreten sein.

Sozialdemokraten und verpflichten sich, seine Entscheidung restlos durchzuführen, bevor sie sie kennengelernt haben. Der Einsicht eines Sozialdemokraten, der im Obrigkeitsstaat nicht einmal Amtsvorsteher oder Stadtrat geworden wäre.

Nein, es ist — wägen wir objektiv nach beiden Seiten ab — durch die Vermittlungsaktion der Regierung Gewaltiges erreicht worden. Und deshalb lautet die Antwort auf die Frage: „Wer hat gesiegt?" nur so: die Arbeiter, die Kämpfer für Gesetz und Recht! Sie haben einen Sieg erfochten, der alsbald und dauernd große weitere Erfolge nach sich ziehen wird. —

152 Anträge und Interpellationen

Zur Not der Landwirtschaft

Im Reichstag sind sechs Interpellationen und 146 Anträge zur Not der Landwirtschaft eingebracht worden. Der Montag und der Dienstag dieser Woche ist ausersehen, die durch diese Flut von Anträgen aufgeworfenen Fragen im Plenum des Hauses zu erörtern. Als erster Interpellant sprach der Zentrumsabgeordnete Dr. Hermes, der frühere Reichsernährungsminister. Er bezeichnete nahezu die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe als Verlustbetriebe. Die Verschuldung der Landwirtschaft sei wieder fast so hoch als vor dem Kriege. Der Bauer verliere jede Lust zur Produktion, und das sei eine enorme Gefahr für das deutsche Volk. Notwendig sei neben andern Maßnahmen ein „erhöhter Schutz gegen die Einfuhr" aus dem Ausland. (Also noch höhere Zölle.)

Wesentlich schärfer als der Zentrumsredner ging der Sprecher der Deutschnationalen, der ländliche Bürgermeister Abg. Bachmann, ins Zeug. Er wandte sich gegen die Ueberlastung durch Sozialbeiträge und verlangte eine Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung. Vor allem die Erwerbslosenversicherung erklärte er als untragbar. Notwendig sei auch im Interesse der Landwirtschaft eine schleunige Revision der Dawesbelastung. Von der Reichsregierung sei zu verlangen, daß sie sofort Roggen- und Weizenzölle in die Höhe setze, wozu ihr die Ermächtigung zustehe.

In rednerisch und sachlich sehr geschickter Weise antwortete der demokratische

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich.

Selbstverständlich stimmt ihm die Sozialdemokratie bei weitem nicht in allem zu, aber es ist unleugbar, daß er durch seine Rede gezeigt hat, wie sehr auch ein der Linken angehörender Reichsernährungsminister in Agrarfragen sich zur Geltung bringen kann.

Dr. Dietrich ging auf die vielen kleinlichen Momente in den Interpellationen und Anträgen überhaupt nicht ein, sondern rollte die Grundfragen der landwirtschaftlichen Not auf. Er meinte, eine der Hauptsorgen der Landwirtschaft sei

die hohe Zinsbelastung,

die jetzt wohl schon eine Milliarde Mark betrage. Sie würde freilich nicht so hoch sein, wenn die Desorganisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens nicht so groß wäre. Gegenüber der ungeheuern Zinsbelastung fällt die Einkommensteuer des Reiches, die heute in der ganzen Landwirtschaft höchstens 60 bis 80 Millionen Mark beträgt, gar nicht ins Gewicht. Der Minister sieht die Finanzwirtschaft Deutschlands sehr düster an. Als Gesundungsmaßnahmen für die Landwirtschaft, die freilich nur allmählich wirken können, schlägt der Reichsernährungsminister vor: Maßnahmen zur Nivellierung der Getreidepreise, die jetzt im Laufe des Jahres in hohen Kursen sich bewegten. Der Getreidehandelsgesellschaft müßten von Reichs wegen Summen zur Verfügung gestellt werden, damit sie die Getreidepreise in den verschiedenen Jahreszeiten nivellieren könne. Ferner müßten Preise und Märkte gründlicher und zuverlässiger beobachtet werden als bisher. Notwendig sei auch eine Angleichung der Zölle für geschlachtetes Fleisch und für lebendes Vieh. Ganz unmöglich sei es, den Verhältnissen auf den Zuckermärkten noch weiter mit zuzusehen. Durch ein Dumping komme ausländischer Zucker zu 11 bis 12 Mark der Zentner franko Hamburg nach Deutschland. Die Rübenbauern könnten unter solchen Umständen nur noch 1,10 bis 1,20 Mark für ihre Produkte erhalten, während nach der amtlichen Enquete 1,80 Mark für die Rübenbauern das mindeste sei, wenn sie noch bestehen wollten. Darum habe er dem Reichsrat schon eine

Erhöhung des Zuckerzolls

um 10 Mark vorgeschlagen. Die Industrie habe sich verpflichtet, den Zoll zu keinerlei Preiserhöhungen zu benutzen. Halte sie dies Wort nicht, so werde der Zoll wieder entsprechend gesenkt werden. Der Minister äußerte, er sei ganz entsetzt über den kommunistischen Antrag, den Zuckerzoll überhaupt aufzuheben, da dies den Rübenbau in Deutschland und die Zuckerindustrie vollkommen vernichten müßte.

(Es ist bezeichnend, daß die wenigen bäuerlichen Sachverständigen der Kommunisten, die unmittelbar vor dem Minister standen, diese Einwürfe gegen ihre Zuckerpolitik still hinnahmen.)

Mit starken Worten setzte sich der Minister für baldigen Abschluß eines

deutsch-polnischen Handelsvertrags

ein. Er wolle ganz andre Wege gehen als seine Vorgänger, denn der Handel mit den Ostvölkern sei eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland. Als entscheidend für die Behebung der landwirtschaftlichen Not bezeichnete der Reichsernährungsminister die weitere Hebung der Produktion von Vieh, Milch, Molkereiprodukten, Obst, Eiern und Geflügel und verlangte eine bessere Organisation des Absatzes dieser Erzeugnisse. Diese Produktion betrage jetzt schon etwa 8 Milliarden und sei damit zwei Drittel der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland überhaupt. Die Reichsregierung wolle zunächst auf 5 Jahre hinaus jedes Jahr 20 Millionen Mark für die Durchführung ihrer landwirtschaftlichen Reformpläne zur Verfügung stellen.

Ueber die Steuerfragen äußerte sich der Minister nur kurz. Es sei erst notwendig, daß das Steuervereinheitlichungsgesetz verabschiedet werde. Sehr energisch sagte er den landwirtschaftlichen Abgeordneten, daß die

Kommunalverwaltung auf dem Lande zu teuer

arbeite. Der Minister schloß mit der Bemerkung, daß vor allem erst einmal die Menschen auch auf dem Lande unorganisiert werden müßten. Es fehle an genossenschaftlichem Geist, es mangle auch noch an einer genügenden Kenntnis der modernen Agrarwissenschaft. Darin seien uns Holland und Dänemark über. An dem guten Willen der Reichsregierung sei nicht zu zweifeln. Die Politiker der Rechten wüßten aber ganz genau, daß der gute Wille der Regierung gegenüber den riesenhaften Schwierigkeiten nicht ausreiche. Sie sollten ehrlich genug sein, dies zuzugestehen und nicht mit Schlagwörtern arbeiten.

Der nächste Redner, der rheinische Zentrumsabgeordnete Kerp, beschäftigte sich im wesentlichen mit der Not der Winzer. Auch er mußte zugeben, daß es noch arg mit der Selbsthilfe hapert, sind doch nicht einmal ein Fünftel der Winzer organisiert.

Der Deutschvolksparteiler Hamkens wandte sich in der Hauptsache gegen die Einfuhr von Viehprodukten und Obst- und Gemüsesorten.

Der Kommunist Hoernle hielt die übliche wilde Rede gegen die Sozialdemokratie. Sie liefere die landwirtschaftlichen Arbeiter, die bis zu einem Drittel durch die Rationalisierung arbeitslos gemacht werden, den großen Landbesitzern aus. Für die Kleinbauern geschehe auf dem Lande nichts. Die Zuckerpolitik des Ministers sei eine schwere Belastung für die breiten Massen.

Der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich antwortete dem Kommunisten sofort. Seine Maßnahmen zum Schutze der deutschen Zuckerproduktion seien zugleich Maßnahmen für die landwirtschaftlichen Arbeiter und für die Arbeiter in der Zuckerindustrie. Man könne dem deutschen Arbeiter nicht zumuten, mit Ländern zu konkurrieren, wo die Löhne nicht einmal die Hälfte der Landarbeiter- und Industriearbeiterlöhne in Deutschland erreichen.

Am Dienstag will man die Beratungen in einer Dauersitzung zu Ende bringen und sich dann auf eine Woche vertagen.

Sozialdemokratische Anträge

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zur Aussprache über die Not der Landwirtschaft eine ganze Anzahl von Anträgen eingebracht. Es wird gefordert, daß bei übermäßiger Verschuldung landwirtschaftlicher Großbetriebe diese durch Reich oder Länder übernommen werden sollen. Wenn geeignet, sollen sie der Besiedlung zugeführt, andernfalls in Selbstbewirtschaftung durch Bildung einer Domänentreuhandgesellschaft genommen werden.

Weiter wird beantragt, an Stelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Einfuhr und Ausfuhr von Getreide- und Mühlenprodukten einzuführen. Alle Futtermittelzölle sollen aufgehoben werden. Ferner soll eine staatliche oder genossenschaftliche Versicherung aller landwirtschaftlichen Betriebe gegen Verluste bei Viehseuchen, Unwetter und Frostschäden eingeführt werden.

Ein andrer Antrag fordert die Einführung einer öffentlichen Kontrolle über die Erzeugung und den Vertrieb aller für die Landwirtschaft erforderlichen Produktionsmittel mit dem Ziele der Verbilligung.

Weiter sollen alle Maßnahmen gefördert werden, die eine Hebung der sozialen Lage der Landarbeiter herbeiführen. Schließlich wird die Reichsregierung ersucht, das zollfreie Gefrierfleischkontingent auf die alte Höhe von 120 000 Tonnen festzusetzen. —

Programm des Reichstags

Der Aeltestenrat des Reichstags hat am Montag für die nächste Zeit folgendermaßen den Geschäftsplan festgelegt: Am Dienstag soll die Aussprache über die Not der Landwirtschaft zu Ende geführt werden. Vom Mittwoch an werden mit Rücksicht auf den Zentrumsparteitag in Köln Plenarsitzungen nicht abgehalten werden; sie beginnen wieder am Dienstag den 11. Dezember. Erledigt werden sollen dann die zweiten und dritten Lesungen des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung und des Gesetzes über die Arbeitslosenfürsorge für die Saisonarbeiter sowie die erste Lesung des Nachtragsetats für 1928 zusammen mit dem Personaletat für 1929.

Die erste Lesung des Etats für 1929 kann vor Weihnachten nicht mehr stattfinden, da der Etat noch nicht an den Reichsrat gelangt ist. —

Angriff auf die Sozialversicherung

Hugenberg kündigt eine Offensive gegen die deutsche Sozialpolitik an, die allem Anschein nach unter dem Schlagwort „Das sozialisierte Arbeitervermögen" geführt werden soll. Die nötigen Argumente für den bevorstehenden Feldzug liefert ein gewisser Hartz. Dieser Mann hat sich die Mühe gemacht, die unternehmerlichen Anwürfe gegen die Sozialpolitik in einem Buche zusammenzustellen, das demnächst erscheint und das die Hugenbergschen Geheimnisse über die „Irrwege der deutschen Sozialpolitik und den Weg zur sozialen Freiheit" zu enthüllen verspricht. Die Hugenberg-Presse selbst erwirbt sich durch tägliche Artikel bereits jetzt das Verdienst, die „Irrtümer der deutschen Sozialpolitik und den neuen Weg zur sozialen Freiheit" der Oeffentlichkeit näherzubringen.

Interessant ist an diesen Ausführungen, daß die Unternehmerbeiträge zur Sozialversicherung als ein Teil des Arbeitslohns angesprochen werden. Diese Auffassung ist richtig und nicht neu, nur hat die Hugenberg-Presse bis jetzt immer etwas andres behauptet. Der Rest ist ausgemachter Blödsinn. Behauptet wird z. B., daß der Arbeiter aus den mit 5 Prozent kapitalisierten Beitragssummen bis zum 50. Lebensjahr ein Vermögen bis zu 60 000 Mark und bis zum 60. Lebensjahr ein solches von 108 000 Mark sparen kann. Dieser Musterarbeiter darf keine Schicht versäumen, nicht krank werden und auch keinen Unfall erleiden, sonst kann er die jährliche Gesamtbeitragssumme nicht sparen. Der Haken an der Geschichte ist, daß es einen solchen Bergmann nicht gibt. Es sollte schließlich auch dem Urheber der gegenteiligen Behauptung bekannt sein, daß die meisten Ruhrbergarbeiter nach wenigen Jahren schlimmer Arbeit unter der Erde „bergfertig" sind und invalid werden müssen. 84 bzw. 44 Jahre lang ist noch kein Bergarbeiter ununterbrochen als Vollhauer tätig gewesen.

Krankheit, Invalidität und Arbeitslosigkeit stellen heute ein derartiges Risiko für den Arbeiter dar, daß er unter keinen Umständen auf eine Versicherung verzichten kann. Würde man heute die deutsche Sozialversicherung zerschlagen, so wäre der Teil der Arbeiter, der über das nötige Einkommen verfügt, gezwungen, eine private Versicherung in Anspruch zu nehmen. Diese würde natürlich weniger leisten als die gegenwärtige Sozialversicherung. Sie würde hohe Dividenden und hohe Tantiemen zahlen und den Einfluß des Versicherten, die Demokratie, ausschalten. Wir können uns des Gefühls nicht erwehren, daß hinter den ständigen Angriffen auf die deutsche Sozialpolitik außer Hugenberg nichts andres steckt als die Spekulation privater Versicherungsgesellschaften, die im Abbau der deutschen Sozialversicherung ein gutes Geschäft wittern. —

Arien-Abend

Alte Meister des Bellanto.

Ueber ein sehr tapferes und fleißiges Beginnen ist hier zu berichten, über eine mutige Nichtachtung des allgemeinen Publikumsgeschmacks. Mit alten Ziergesang-Arien buhlt man nicht um die Gunst oberflächlicher Hörer: ein solches Spezialprogramm wendet sich an ernsthaft beflissene Musikfreunde, deren Kunstliebe sich nicht am Gebräuchlichen erschöpft.

Charlotte Gröters hielt also eine Art Collegium musicum ab, daß sie mit schönem Eifer vorbereitet hatte. Denn acht große Arien mit sehr diffizilen Koloraturen singt man nicht (noch dazu auf italienisch) auswendig und ohne jede textliche Gedächtnisstütze, wenn man nicht daran gearbeitet hat. Und diese edle Begeisterung, die der Künstlerin Kraft genug gab, auf die Erfolgssicherheit Straußsche Lieder usw. zu verzichten, muß in erster Linie anerkannt werden.

Doch nicht als einziges! Denn auch die musikalische Leistung ist hohe Anerkennung wert. Es gehört sehr viel mentale Elastizität dazu, in den Gesangs- und Vortragsstil des 17. Jahrhunderts hineinzufinden, in die Bellanto-Epoche, die über das 18. und 19. Jahrhundert immer dünner anlief und mit Giuseppe Verdi um ein Jahr in unser Säkulum hineinreicht. Mit Marcantonio Cesti begann das Programm, brachte Arien der deutschen Bellanto-Meister Gluck, Händel, Holzbauer und Mozart, um mit Cimarosa und Verdi die letzten großen Beispiele dieses Stils zu präsentieren. Eine ungeheure Leistung an gedanklicher und musikalischer Konzentration war die große Händel-Arie „O numi eterni!" (O ewige Götter!). Stimmtechnisch sehr anspruchsvoll die letzten Stücke mit ganz hohen Kopftönen (bis zum F!).

Durchaus befriedigend ist der Vortrag der jungen Sängerin. Von Dr. Erich Valentin am Blüthner sicher und grundmusikalisch unterstützt, sang sie das feine Liniengerank der Koloratur-Arien mit zierlichem Ausdruck. Die sehr spannungsfähige Stimme ist in allen Lagen gleichmäßig ergiebig. Die offene Höhe etwas scharf und eng, die Kopftöne aber sehr klar und süß timbriert. Einiges Detonieren konnte die Künstlerin nicht vermeiden, aber das Treffen derart hoher Noten ist auch bei größern Sängerinnen mehr oder weniger Glückssache, selbst wenn sie ihr Organ um ein minder anstrengendes Programm bemühen. Diese kleinen Kunstfehler sollen nicht allzuschwer ins Gewicht gegenüber der erstaunlichen Technik und Durchbildung dieser Stimme. Es bleibt der Gewinn eines sehr interessanten und künstlerisch wertvollen Programms.

Die Schiffen-Dämmerung warf auch auf diesen Abend ihre nicht mehr zu überschreitenden Schatten. Der Gewirion-Fleischhaeg-Saal war sehr dürftig besetzt. Aber die Hörer zeigten sich sehr dankbar für die Darbietungen und zeichneten die Sängerin mit so herzlichem Beifall aus, daß sie die Arie aus Verdis „Louisa Miller" teilweise wiederholen mußte. Auch der Begleiter Dr. Valentin, der sich mit verständnisvollem Spiel seines Lehrers Otto Volkmann würdig erwies, hatte verdienten Anteil an dem Danke der Hörerschaft.

Ecke.

D'Albert-Uraufführung in Leipzig

(„Die schwarze Orchidee" — eine groteske Detektiv-Oper.)

Percy, Gentleman-Einbrecher aus Abenteurersehnsucht. Haupt großer Bande. Garantiert unblutige Unternehmungen unter Zurücklassung einer schwarzen Orchidee. Liebt große Unbekannte und will den Beruf wechseln. Pinkleton, Chef der Geheimpolizei, sein ahnungsloser Freund, wirbt um die ihm bekannte große Unbekannte Percys. Begegnungen, Erkennungen, Liebesgeständnisse, Verwechslungen, falsche Verhaftungen und herzhafter Ulk füllen den Mittelakt in der mondänen Mount-Everest-Bar. Letzter Akt in Graces Villa. Percy bricht ein und stellt perplex der Geliebten gegenüber. Als der Polizeichef mit seiner Armee anrückt, kann er nur zu einer Verlobung gratulieren.

A. M. von Levetzow bereitete aus den Elementen und Ingredienzen der so naiven wie raffinierten Kriminalgeschichte sehr geschickt ein Textbuch, das mit Sensationen Spannung erzielt und gleichzeitig die Gattung mit parodistischem Uebermut verspottet. Eugen d'Alberts unbekümmertes Temperament, sein starker Sinn für Lustigkeit und Kitsch und seine hochentwickelte Theaterroutine kommen in der Komposition solcher Dinge sehr glücklich zur Geltung. Aus zweiter Hand meist die Erfindung. Aber die Führung der Singstimmen klug und melodiös; die vom Jazzmilieu profitierende Instrumentation sparsam und eindringlich. Frisch und reizvoll, sobald sich d'Albert geschlossenen Formen nähert; schwerfällig, wenn er wagnerisch in Sequenzen deklamiert. Am beifälligsten in Ensemble- und Chorszenen. Wechsel von skrupellosen und feinen Wirkungen. Wenn er von Liebe singt, siegt die Konvention und die parodistische Absicht wird eine Weile vergessen. Mischung von Oper, Operette und Revue, von erotischer Sentimentalität und musikalischem Witz.

Ohne Krenek's Jonny hätte d'Alberts Orchidee nicht geblüht. Aber d'Albert hat darauf verzichtet, seine muntere aktuelle Unterhaltung mit Ethos und Weltanschauung aufzupuzen. Er dient mit erstaunlicher Vitalität und ohne Staffage der Konjunktur. Der Erfolg war groß, d'Albert wurde schon nach dem zweiten Akte gerufen. Die Vorstellung, musikalisch von Schleuning geleitet: glanzvoll, wie immer bei Uraufführungen des Neuen Theaters. Walter Brügmann zeigte eine phantastische, einfallsreiche, alle Schwierigkeiten spielerisch überwindende Inszenierung.

Heinrich Wiegand.

Mozart-Abend. Schülerklasse Dorothea Dürck. Eins muß man der Leiterin dieser Klasse von vornherein zuerkennen: sie versteht es, das Programm nach dem musikalischen Fassungsvermögen der Studierenden einzurichten. Sie verlangt von ihren Schülerinnen nur das erfüllbare Verständnis. Für technische Begriffe wie Phrase und deren Schönheitslinie für Vortrag und Effekt. Weniger günstig muß man einzelne Leistungen beurteilen: das Singen über den bemerkbaren Stimmbruch hinweg in „Ruhe sanft, mein holdes Leben", das forcierte Singen durch gewaltsames Herunterdrücken des Kehlkopfes (Sextus-Arie), das Schulterahmen in „Zeffiretti". — Etwas Angenehmes wäre noch über Frau Maria Heike zu sagen, welche in ihren meist neckischen, fein satirischen Liedern den leichten Stil dieser Gattung traf und damit selbstverständlich vielen Beifall fand. Daß man die übrigen Sängerinnen und den Sänger der Bildnis-Arie auch auszeichnete, war dem Publikum eine angenehme Pflicht. Als Begleiter am Flügel fungierte, gleichzeitig als Chordirigent, Musikdirektor Bernhard Henking, ein vorzüglicher Mozartspieler, der den Arabeskenstil Mozarts in feiner künstlerischer Weise kultivierte und damit für den Mozart-Abend zur sichersten Stütze wurde. Im allgemeinen kann Dorothea Dürck mit dem Abend wohl zufrieden sein.

Gr.

Die Pianistenklasse Hans Weitzigs gab in der Stadtmission ein Konzert. Mit der Einrichtung dieser Konzerte hat Hans Weitzig wieder bewiesen, daß seine Ausbildung von Künstlern sich weiter in den Bahnen bewegt, die seinen Ruf als Musikpädagogen begründet haben. Es waren nur einige wenige, die das Programm bestritten, aber das Gebotene war inhaltreich, mindestens interessant, und ließ die Fortschritte der Spieler deutlich erkennen. Die Wahl der Stücke mag überwiegend dem technischen Können des Spielers angepaßt gewesen sein, wie aus dem Chopin-Konzert in E-Moll zu schließen war, in welchem Konzert eigentlich wenig Chopinsches anzutreffen ist und also auch nicht ausgeprägt werden kann. Sonst brachte das Konzert noch Bach, Mendelssohn, Moszkowsky, auch Reger, und den bei Hans Weitzig unausbleiblichen Liszt, was kein Tadel sein soll. „Der heilige Franziskus" wird bald ein Jubiläum feiern; jedenfalls muß es ihm sehr angenehm gewesen sein, von so zarten und doch energischen Händen über den Wasser gehalten zu sein. Dem Verdienst seine Krone: nicht nur den jungen Künstlern, auch ihrem Lehrer spendete man Beifall und Blumen. —

Paganini-Tonfilm. Die Tobis (Tonbild-Syndikat) beginnt heute mit den Aufnahmen zu einem Paganini-Tonfilm. Der Geigenvirtuose Andreas Weißgerber verkörpert die Titelrolle. Unter Regie Frank Cliffords ist dieser Stoff, der das Leben Paganinis in Venedig behandelt, erstmalig für den Film in Angriff genommen worden und führt den Titel „Paganini in Venedig". —

Reaktionäres Gemeinschaftsspiel

Die Reichsbahn hat kürzlich mit einer neuen Tariferhöhung gedroht für den Fall, daß die wöchentlich 48stündige Arbeitszeit eingeführt werde. Die deutschnationale Reichstagsfraktion unterstützt diese Aktion gegen den Achtstundentag durch folgende Interpellation:

1. Was ist der Reichsregierung von den in dem Bericht des Verwaltungsrats erwähnten Absichten auf Minderung der Arbeitszeit bekannt?
2. Billigt die Reichsregierung die Absichten?
3. Welche Stellung nimmt die Reichsregierung zu den von der Reichsbahn für ihren Betrieb errechneten finanziellen Mehrbelastungen und den dadurch notwendig werdenden weitern Tariferhöhungen ein?
4. Ist es richtig, daß die Reichspost — wie aus Zeitungsnachrichten hervorgeht — eine gewisse Minderung der Arbeitszeit bereits eingeführt hat, wodurch eine Vermehrung der Postbediensteten um mehrere tausend und eine Jahresbelastung um viele Millionen Reichsmark eingetreten sein soll?

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn und die deutschnationale Reichstagsfraktion betreiben gemeinsam ein reaktionäres Spiel, wobei einer dem andern den Ball zuwirft. —

Radau im Kasseler Rathaus

Wb. Kassel, 4. Dezember. Im hiesigen Rathaus veranstalteten gestern in die Stadtverordneten-Sitzung eingedrungene Erwerbslose wüste Skandalszenen. Ueber 100 junge Burschen und Mädchen drängten die Aufsichtsbeamten beiseite, drückten die Türen zur Tribüne ein, beschimpften die Stadtverordneten und stimmten die Internationale an.

Der neue sozialdemokratische Stadtverordneten-Vorsteher Haupt sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Polizei, die Eindringlinge aus dem Rathaus zu entfernen, so daß die Sitzung wieder aufgenommen werden konnte. —

Wahlen in der Tschechei

Prag, 4. Dezember. Die deutsche Sozialdemokratie hat bei den am Sonntag vorgenommenen Landesvertreterwahlen 308 000 Stimmen erhalten gegen 279 000 Stimmen bei den Senatswahlen im Jahre 1925. Die deutsche Sozialdemokratie ist damit in Böhmen zur stärksten deutschen Partei geworden. Sie wird in der Landesvertretung von schätzungsweise 25 deutschen Mandaten 8 Mandate erhalten. Die übrigen Mandate dürften sich wie folgt verteilen: 6 Agrarier, 4 Klerikale, 3 Deutschnationale, 2 Nationalsozialisten und 2 Arbeitsgemeinschaft.

Die tschechischen Sozialdemokraten gewannen in Prag allein über 16 000 Stimmen; sie haben damit die Stärke der Kommunistischen Partei in Prag erreicht. Die tschechischen Nationalsozialisten (Demokraten) brachten es auf 128 000 Stimmen. Verluste erlitten in der Hauptstadt vor allem die tschechischen Agrarier, die tschechischen Klerikalen und Gewerbetreibenden, also die drei Hauptparteien des Bürgerblocks. Außerdem haben in Prag Deutschnationale und Kommunisten verloren. Auch in allen andern Landesteilen hat die tschechische Sozialdemokratie Erfolge zu verzeichnen.

Das Hauptorgan der tschechischen Sozialdemokratie hält die Position der reaktionären Parteien auf Grund des Wahlausfalls für erschüttert. —

Sozialistische Einigung in Bulgarien

Der sozialistische „Narod" meldet aus Sofia, daß Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Sozialistischen Föderation und der Gruppe „Now Pöt" (Neuer Weg — ehemalige Kommunisten um Sakarow) in den letzten Tagen verschiedene Besprechungen über die Sammlung und den Zusammenschluß der sozialistischen Arbeiterkräfte geführt haben.

Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, stehen der Vereinigung ernsthafte Schwierigkeiten nicht mehr im Wege. Der Zusammenschluß dürfte bis Mitte Dezember vollzogen sein. —

Terror auf dem Lande

Der Vorsitzende der bulgarischen sozialistischen Sobranjefraktion Pastuchow wendet sich im „Narod" unter der Ueberschrift „Gibt es überhaupt noch eine Verfassung und ein Gesetz im Lande?" in heftigen Ausführungen gegen den zunehmenden Terror des regierenden Sgowors. Während es in Sofia noch einigermaßen manierlich zugeht — schreibt Pastuchow —, richtet die Bevölkerung täglich Beschwerden an die Abgeordneten der Opposition, in der Kammer gegen die unerträglich gewordenen Gewalttätigkeiten der Regierungsclique so zu protestieren, „daß die Wände der Sobranje zittern".

Vor allem in den Dörfern werden die zu den Linksparteien zählenden Bauern durch Strafmandate bis zum Weißbluten schikaniert. In der Ortschaft Gorno Peschtene stellte Pastuchow fest, daß innerhalb eines Jahres gegen eine Million Lewa Strafen verhängt worden sind. Eine Wahlversammlung, die er im gleichen Dorf einberufen hatte, konnte nicht stattfinden, da die oppositionellen Bauern abends die Häuser — schon seit den gesetzgeberischen Wahlen im Mai 1927 nicht verlassen dürfen. Ein junger Sozialdemokrat, der ihn begleitete, wurde nach seiner Abreise blutig mißhandelt, wobei ihm die Handknochen zerbrochen wurden.

Die Wahlagitation der Oppositionsparteien sei überhaupt mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Unverantwortliche Gesellen unter der Führung von Regierungsagenten und administrativen Beamten schüchterten die Bauern, sobald sich ein oppositioneller Agitator zeige, durch wilde Schießereien ein.

„Was sollen wir für diese Leute tun, die für uns leiden?" schließt Pastuchow wörtlich. „Wir sind nicht einmal in der Lage, ihnen zu helfen. Bringen wir die vielen Fälle vor die Oeffentlichkeit, so setzen wir sie erst recht den Schandtaten dieser wildgewordenen Horden aus. . ." —

Kundgebung der kroatischen Bauern

r Berlin, 4. Dezember. Der Präsident der kroatischen Bauernkoalition, Dr. Matschek, hat in der Ortschaft Pakratz eine Versammlung abgehalten, in der er zur Weiterführung des Kampfes für die Freiheit Kroatiens aufrief.

In der Versammlung, an der Zehntausende von Bauern teilnahmen, erklärte Pribitschewitsch, Kroatien habe an der Zehnjahrfeier des Bestehens Südslawiens sich nicht beteiligt, weil in diesem Lande der Geist der Mörder regiere und weil sich Kroatien nicht wie Mazedonien behandeln lasse. —

Um die Reparations-Sachverständigen

Hoesch bei Briand

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte am Montag mit dem französischen Außenminister Briand eine längere Unterredung, um, wie mitgeteilt wird, auch mit ihm die am Sonnabend mit Poincaré erörterten Fragen bezüglich des Sachverständigenkomitees zu besprechen. Briand empfing dann noch den belgischen Botschafter.

In den Pariser diplomatischen Kreisen zeigt man sich bezüglich des Ausgangs der laufenden Verhandlungen nach wie vor optimistisch. Der „Intransigeant" glaubt sogar schon mitteilen zu können, daß die Antwort auf die deutsche Demarche in Berlin etwa in 2 bis 3 Tagen überreicht werden könne. Man verhehlt sich dabei freilich nicht die immer noch zwischen Paris und London bestehenden Differenzen, die übrigens am Montag in einer Londoner Havas-Meldung ausdrücklich unterstrichen wurden.

Frankreich wünsche nach wie vor lediglich eine Festsetzung der deutschen Gesamtschuld und der Zahlungsmodalitäten, während man in London mehr zu einer vorherigen neuen Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit neige. Auch erhebe das Foreign Office Einwand gegen die Ernennung der Sachverständigen durch die Repko. Es bestehe jedoch die Hoffnung, daß trotz allem eine Einigung erzielt werde. —

„Sozusagen" geeinigt

r Paris, 4. Dezember. **Die gestrige Demarche des deutschen Botschafters in Paris bei Briand soll nach übereinstimmenden Mitteilungen der heutigen Morgenpresse die Einigung in der Frage der Ernennung der Sachverständigen zur Revision des Dawes-Planes „sozusagen" hergestellt haben. Prinzipielle Meinungsverschiedenheiten bestünden nicht mehr.**

Die Frage der Prozedur aber bringe noch einige Schwierigkeiten. Es stehe fest, daß die alliierten Sachverständigen durch die Reparationskommission ernannt würden, während die deutschen Sachverständigen von der Reichsregierung direkt bestimmt würden. Es handelt sich nun aber darum, die Gleichberechtigung zwischen den deutschen und den alliierten Sachverständigen trotz der Verschiedenheit bei ihrer Ernennung restlos zu garantieren. Es handelt sich weiter darum, festzustellen, wie nun die Teilnahme zweier amerikanischer Delegierter an den Beratungen gesichert werden könne. Man sei entschlossen, selbstverständlich auch Deutschland an der Einladung der Amerikaner zu beteiligen, doch wisse man noch nicht, wie dies geschehen solle, zumal da weder Deutschland noch Amerika zur Reparationskommission gehörten.

Im übrigen erklärt die Pariser Presse, daß die Sachverständigenkommission ihren Sitz nunmehr zunächst in Paris haben werde, daß sie dann aber — je nach dem Fortschritt ihrer Arbeiten — nach Berlin oder evtl. nach Brüssel oder London reisen werde. Als Datum für den Zusammentritt der Kommission sei der Beginn des Monats Januar ins Auge gefaßt. —

„Praktisch bedeutungslos"

Die Frage, ob die Ernennung der Sachverständigen für den zu bildenden Reparationsausschuß durch die Reparationskommission oder durch die alliierten Regierungen selbst erfolgen soll, wird in amtlichen englischen Kreisen als mehr oder minder „praktisch bedeutungslos" bezeichnet. Man verweist darauf, daß in jedem Lande einige wenige mit der Materie voll vertraute Persönlichkeiten vorhanden wären, so daß die Auswahl automatisch auf die gleichen Personen fallen würde — unabhängig davon, von wem die Sachverständigen ausgewählt würden.

Ferner wird darauf verwiesen, daß die Reparationskommission sich der Zustimmung der betreffenden Regierungen versichern wird, ehe sie die endgültige Entscheidung über die Personen vornimmt. —

Berlin peinlich überrascht

Berlin 4. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die gestrige Erklärung Chamberlains im englischen Unterhaus hat im Berliner Auswärtigen Amt wegen der Schärfe des Tones und wegen der bisher von englischer Seite noch nie erfolgten Auslegung des Artikels 431 des Versailler Friedensvertrages peinliche Ueberraschung hervorgerufen.

Man kann sich in der Wilhelmstraße bisher noch nicht erklären, was den englischen Außenminister veranlaßt hat, diese Erklärung in einer so auffälligen Form abzugeben. Sollte die englische Regierung der Meinung sein, daß sie damit einen Druck auf die Reichsregierung in der Reparationsfrage ausüben könnte, so wird demgegenüber von zuständiger deutscher Stelle erklärt, daß das ein vergebliches Bemühen sein werde. Die deutsche Regierung ist nicht geneigt, irgendwelche Konzessionen in der Reparationsfrage zu machen, um dafür eine schnellere Rheinlandräumung herbeizuführen.

Auch juristisch hält man die Darlegung Chamberlains für unhaltbar. Reichsaußenminister Stresemann wird Gelegenheit nehmen, bei der bevorstehenden Völkerbundstagung in Lugano Chamberlain auf diesen Punkt aufmerksam zu machen. —

Zwei Gesichtspunkte Chamberlains

Der englische Außenminister wurde am Montag von dem Bergarbeiterführer und Abgeordneten Rennie Smith darüber interpelliert, ob Deutschland nach der Auffassung Englands, die ihm durch den Artikel 431 des Friedensvertrags auferlegten Verpflichtungen erfüllt habe.

Chamberlain erwiderte, daß diese Frage von zwei Gesichtspunkten zu betrachten sei. Juristisch gäbe es keine Auslegung dafür, daß Deutschland durch die Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag ein Recht habe, die Zurückziehung der fremden Streitkräfte aus dem Rheinland vor Ablauf der festgesetzten Fristen zu verlangen. Eine noch zu erfüllende Hauptverpflichtung sei die der Reparationen. Auf Grund des Artikels 431 könnten die vorgesehenen Zugeständnisse nur in Kraft treten, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen restlos nachgekommen sei.

Vom politischen Standpunkt aus — so schloß Chamberlain — würde die britische Regierung jedoch trotz des juristischen Rechts der frühern alliierten Regierungen eine baldige Räumung des Rheinlands begrüßen.

Der Londoner „Daily Expreß" unterzieht diese „zwei Standpunkte" Chamberlains einer scharfen Kritik. Nach solcher Methode sei keine Aussicht darauf, daß sich die Lage in den nächsten 50 Jahren ändre. —

Notizen

Paul Löbe scheidet aus dem Vorstand der Union aus. Reichstagspräsident Löbe hat sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Mitglied des Vorstandes der Paneuropäischen Union niederzulegen. Die Gründe hierfür sind jedoch nicht auf politischem Gebiet zu suchen, sondern in Differenzen mit dem Vorsitzenden der Paneuropäischen Union, dem in Prag wohnenden Grafen Coudenhove-Kalergi, der sich wiederholt in die Angelegenheiten der Berliner Ortsgruppe der Union einmischte. —

Dirksens Nachfolger im Auswärtigen Amt. Als Nachfolger des zum Botschafter in Moskau ernannten Ministerialdirektors v. Dirksen ist als Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes der bisherige Dirigent dieser Abteilung, Vortragender Legationsrat Trautmann, in Aussicht genommen. —

Verhaftung eines portugiesischen Politikers. Wie die „Chicago Tribune" aus Lissabon meldet, wurde der frühere portugiesische Hauptmann Chaves, der in der Politik eine Rolle gespielt hat und nach den Kolonien deportiert war, bei einem Zusammenstoß mit der Polizei verwundet und ins Militärkrankenhaus geschafft. Es war ihm gelungen, aus der Kolonie zu entweichen. Als man ihn verhaften wollte, feuerte er auf die Polizisten, doch wurde er bald überwältigt. —

Regierungskommission in London. Der „Daily Telegraph" meldet, daß die englische Regierung die Ernennung einer Kommission in Erwägung ziehe, die während der Krankheit des Königs die Regierungsgeschäfte wahrzunehmen habe, da der König nicht in der Lage sei, wichtige Staatspapiere zu unterzeichnen. —

Pariser Betrugsskandal. Die Herausgeberin der „Gazette de Franc", Frau Hanau, und eine offiziell noch nicht genannte Person, angeblich der frühere Gatte der Frau Hanau, Lazare Block, wurden heute früh wegen Vertrauensmißbrauchs und Betrugs verhaftet. Sparer und Geldgeber seien nach dem „Matin" um mehrere hundert Millionen Frank geschädigt worden sein. —

Amanullahs Schloß brennt. Die Sommerresidenz des Königs Amanullah ist von Aufständischen in Brand gesteckt worden. Wie verlautet, sehnt sich der Afghanenkönig nach Moskau zurück, wo man Könige besser zu behandeln versteht. —

Agrarfragen in Moskau. In der Plenarsession des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion, die in Moskau eröffnet wurde, steht u. a. auch ein Gesetz über die Grundlage der Landverteilung und Landausnutzung zur Beratung, das neue Handhaben zu beschleunigter Sozialisierung der Landwirtschaft bieten soll. —

Demonstrationen und Verhaftungen in Agram. In Agram ist es zu neuen Studentendemonstrationen gekommen, in deren Verlauf die Freilassung von verhafteten Studenten gefordert und mit dem Streike gedroht wurde. Die Polizei hat 36 Studierende verhaftet. —

Depeschen

Schwerer Eisenbahnfrevel

Wb. Zittau, 4. Dezember. Am Sonntag legten auf der Kleinbahnlinie Zittau—Reichenau wahrscheinlich angetrunkene Burschen beim städtischen Schlachthof in Zittau eine 4,20 Meter lange Eisenbahnschiene über das Gleis, die aber von dem Frühzug um 5.40 Uhr zur Seite geschleudert wurde.

Weiter wurde an andrer Stelle versucht, eine Weiche umzustellen. Auch eine Verbotstafel wurde herausgerissen und über die Schienen gelegt. Der Frühzug nach Oybin wurde dadurch zum Halten gezwungen.

Die Reichsbahndirektion hat zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. —

Prozeß wegen Werkspionage zugunsten Frankreichs

Wb. Ludwigshafen, 4. Dezember. Heute morgen begann vor dem Erweiterten Schöffengericht der auf 2 bis 3 Tage berechnete Prozeß wegen Werkspionage zugunsten Frankreichs bei J.-G. Farben.

Die Hauptangeklagten Hellmann und Schwarzwälder haben der Anklageschrift zufolge in Ludwigshafen als Arbeiter der J.-G. Farbenindustrie, Werk Oppau, geheimzuhaltende Versuche samt den dazugehörigen Apparaturen, die ihnen vermöge ihres Arbeitsverhältnisses in der Fabrik oder durch Ausforschung von Mitangestellten bekanntgeworden waren, in Ludwigshafen einem Vertrauensmann einer französischen Industriespionage-Organisation sowie dem diesen unterstützenden Inspektor der Sureté verraten. —

Bergmannstod

Wb. Westerholt, 4. Dezember. Im Grubenbetrieb der Zeche Westerholt ging in einem neu angesetzten Stapel auf der Bausohle das Gebirge zu Bruch und schloß einen Fahrsteiger mit vier Bergleuten für mehrere Stunden völlig ein. Einer der Bergleute wurde von den Gesteinsmassen auf der Stelle erschlagen. Nach mehrstündiger Arbeit der Rettungsmannschaft gelang es, die drei übrigen Bergleute unversehrt zu befreien. —

Am Grabe der Braut . . .

Wb. Halberstadt, 4. Dezember. Auf dem Friedhof, an dem Grabe eines kürzlich beerdigten jungen Mädchens wurde ein junger Mann vergiftet tot aufgefunden.

Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um den aus Altenau im Harz stammenden Bräutigam des Mädchens. Beide hatten vor kurzem in einem Kölner Hotel einen Selbstmordversuch unternommen, der bei dem jungen Manne jedoch keinen Erfolg hatte; weil er auch im Tode mit seiner Braut vereint sein wollte, wiederholte er seinen Selbstmordversuch. —

Der Hauseinsturz von Vincennes vor Gericht

Wb. Paris, 4. Dezember. Gestern abend wurde das Urteil in der Angelegenheit des Hauseinsturzes von Vincennes, bei dem am 18. Oktober 18 Personen ums Leben kamen, gefällt. Der Bauunternehmer wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 Frank Geldstrafe verurteilt, der Bauleiter freigesprochen. —

Hochwasser bei Astrachan

Wb. Moskau, 4. Dezember. Infolge des herrschenden Sturmes führt die untere Wolga Hochwasser. Ueber 25 Dörfer in der Nähe von Astrachan sind überschwemmt. —

Ein Herrscher „für" das Volk

Paul Balzereit spricht

in einem öffentlichen Vortrag am Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, in der Stadthalle Magdeburg

Eintritt frei! Eintritt frei!

Aus dem Inhalt:

Betrug, Unrecht und Tyrannenherrschaft (Sklaverei, Mittelalter, Weltreiche).
Aufrichtige Befreiungsversuche scheitern; Verwirrung wächst und Not steigt.
Der Schlaftrunk, das Erwachen; Empörung über das Unrecht.
Die Stimmen der Wahrheit und ihre Vergewaltigung.
Menschenhaß und Selbstsucht verursachen Katastrophen (Harmagedon).
Gottes Eingreifen; höchste Not und ihr Retter.
Gottes Königreich; ein Herrscher „für das Volk", also nicht für oder zugunsten der Reichen und Großen, sondern:

Gerechtigkeit, Friede, Freiheit, Wohlfahrt für das Volk

Orgelkonzert, Chorgesang **Internationale Bibelforscher-Vereinigung**

Extra-Angebot

Wachstuch

Wachstuch mit Barchentrücken Meter 1.— 1.50 1.75 und höher
Wachstuchdecke m. Kante, 100×150 cm 1.—
Wachstuchdecke mit Barchentrücken, 100×130 cm . . . 3.50
Wachstuchdecke mit Gummirücken 100×130 cm . . . 3.75
Ledertuchdecke, 60×100 cm . . . 1.25
Ledertuchdecke, 100×125 cm . . . 2.25
Ledertuchdecke, 100×130 cm . . . 2.75
Leitungsschoner von —.50 an
Wandschoner von —.15 an
Reste weit unter Preis!
Kinderwagen-Ledertuch in allen Farben von 2.75 an

Hosenträgerm. Led —.65 —.75 —.95 u. höh.
Gummi-Kinderschürzen . von —.60 an
Gummi-Zierschürzen . —.75 —.95 1.—
Gummi-Hausschürzen . 1.50 1.75 2.25
Gummi-Hausschürzen, extra stark 1.95 2.50
Gummi-Stoff pro Meter von 1.75 an
Gummi-Unterlagen . . . . . von —.30 an

Linoleum

Teppiche, 150×200 cm . . . von 10.— an
Läufer, Strangula . . . Meter von 1.60 an
Läufer, Kettel-Linoleum . Meter von 1.95 an
K.-Linoleum zum Auslegen . pro □m 3.25
Balatum pro □m 2.10
K.-Linoleum für Tische pro □m von 3.25 an
Linoleum-Reste. Inlaid-Linoleum-Teppiche

BITTMANN

Hugo Nehab
Johannisberg Str. 2

Lest die „Frauenwelt!"

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Gasheizöfen

Elektrische Heiz- und Strahlöfen

in modernen Formen

Allgemeine Gas-Actien-Gesellschaft
Stadtgeschäft für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen
Kölner Straße 1 **Magdeburg** Tel. 962 und 1100

Polstermöbel
Chaiselongues
Plüschsofas
Klubgarnituren
Anlege-Matratzen
kaufen Sie gut und preiswert aus eigner Werkstatt im
Möbelhaus **Wilhelm Vahle**
Ratswagenplatz 1.

Glas-Christbaumschmuck
direkt ab Fabrik an Private

liefert in schön sortierten Postpaketen, enthaltend:
Kugel, Eier, Vögel, Glocken
Spitzen, Reflexe, Perlen
Feenhaar, Lametta usw.

Sortiment I 250 Stück Inhalt . . . . . RM. **3.70**
Sortiment II 270 Stück Inhalt . . . . . RM. **5.90**
Sortiment III 330 Stück Inhalt . . . . . RM. **7.90**

Exklusive Porto und Verpackung per Nachnahme 297

Hermann Höhn, Steinheid (Thür.)

Gegen **Grippe**
Perniol-Präparate
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 158
Am Ulrichsbogen

Burg. Burg.
Heute Dienstag:
Schlachtfest
A. Bernau, Schartauer Str. 20

---

5 Zentner schwere Schweine durch Hermann Rusches Schweinemastpulver. Pack 50 Pf.
Fernsp. gut. Verl. Herm. Rusche, Elbeer Str. 11

Bekanntmachung.

Betrifft Grundvermögenssteuer-Nachzahlung.

Diejenigen Hausbesitzer, die Invaliden-Renten- und Fürsorgeunterstützungsempfänger als Mieter in ihrem Grundstück wohnen haben, welche nicht in der Lage sind, die erhöhte anteilige Grundvermögenssteuer vor Weihnachten an den Hauswirt abzuführen, können auf mündlichen oder schriftlichen Antrag Stundung für diese Steuer bis 5. Januar 1929 erhalten.

Staßfurt, den 3. Dezember 1928
Der Magistrat. Dr. Berger

Bekanntmachung.

Die Ernennung des Polizeimeisters auf Probe Paul Brennicke zum Polizeimeister der Stadt Burg ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt.

Burg, den 1. Dezember 1928
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Betrifft Roggenwertanleihe.

Die am 3. Dezember 1928 fälligen Halbjahreszinsscheine der Burger Roggenwertanleihe werden nach Abzug von 10% Kapitalertragsteuer, welche laut Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1928 (R.-G.-Bl. S. 405) an das Reich abzuführen ist, pro Zentner mit 9.22 Rm. eingelöst.

Burg, den 2. Dezember 1928.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 22. bis 31. Dezember d. J. wird an folgenden Tagen im hiesigen städtischen Schlachthof geschlachtet:
Sonnabend den 22. Dezember von 8 bis 2 Uhr
Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Dezember von 8 bis 4 Uhr.
Sonnabend den 29. Dezember von 8 bis 12 Uhr und
Montag den 31. Dezember von 8 bis 12 Uhr.

Tangermünde, den 30. November 1928.
Der Magistrat. Kehr. Stadtrat

Miele
Teilzahlung gestattet!
Lange & Pennigsdorf
Berliner Straße 33. Telephon 5934.

Friedel Naumann
Adolf Kanzler
Verlobte
Magdeburg, 4. Dezember 1928

Geschäfts- u. Familiennachrichten.

Das Zigarren- und Konfitürengeschäft von **Albert Meißner, Diesdorf,** Ummendorfer Straße 15a (früher Stephansbrücke 23) feiert am 10. Dezember das 25jährige Bestehen. Zugleich feiert das Ehepaar die silberne Hochzeit.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen!
Dr. G. Groß, Arzt
Röntgen-Institut für innere Krankheiten.
Elektro-physikalische Heilanstalt
Magdeburg Kantstraße 12 (am Bahnhof).

Nach mehrjähriger Tätigkeit am **städtischen Krankenhaus in Hannover** und am **städt. Wöchnerinnenheim in Hannover** habe ich mich in
Burg
niedergelassen.
Hilda Bernhardt,
Aerztin, Breiter Weg 20,
Sprechstunden 10 bis 12, 4 bis 6.
Röntgeneinrichtung.
Elektro-physikalische Behandlungen
(Diathermie, Höhensonne usw).

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherungsfeier auf dem Westfriedhof in Magdeburg sowie bei der Beisetzung der Asche unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Vielen Dank Herrn Freusel und ihren Mitkämpferinnen und Mitkämpfern vom Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands. Besondern Dank Herrn Stiller für die trostreichen Worte in der Kapelle des Westfriedhofs sowie Herrn Lehrer Berg für die tief zu Herzen gehenden Worte bei der Beisetzungsfeier in der Kapelle.

Gr.-Ottersleben, den 1. Dezember 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Töpfer und Frau Berta
geb. Bodensee.

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Biederitz.

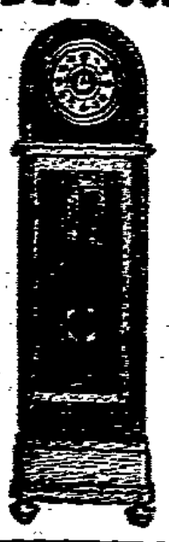
Plötzlich und unerwartet starb unsre liebe Genossin

Berta Northe

Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung Mittwoch nachm. 3¼ Uhr.
Um rege Beteiligung wird gebeten
Der Vorstand.

Das schönste Weihnachtsgeschenk



eine **Standuhr** auf **Miete**
von **3 Mark pro Woche** an
mit Eigentumserwerb!

Lassen Sie sich schon jetzt eine Uhr zu Weihnachten zurückstellen. Beim Kauf bis zum **15. Dezember** geben wir

5% Rabatt

oder eine **Küchenuhr gratis.** Versäumen Sie nicht diese günstige Einkaufsgelegenheit. Riesige Auswahl

Größtes Spezialgeschäft
Hans Grasemann & Co.
Uhrmacher
Große Münzstraße 1a, 1. Stock. Kein Laden!
Niederlassungen: Magdeburg, Hannover, Bremen, Leipzig.

Eine gestrolle allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen,

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere **48 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre,** die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern **kostenlos** erhält.

Waldflora
— kein Tee! —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Th.)

Die glänzenden Erfolge unsrer operationslosen

Bruch-Heilung

Dr. med. H. L. Meyer „Hermes"

sind bestätigt.

Hunderte von **notariell beglaubigten** Referenzen Geheilter stehen auf Anforderung zur Verfügung. (Doppeltes Rückporto erwünscht.) Z. B.: Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten. **Arnold Schütte, Magdeburg.** 18. 9. 28.

Im Alter von 23 Jahren hatte ich unter einem linksseitigen Leistenbruch, welcher bis zum H... reichte, zu leiden. Ich begab mich dann in Ihre Behandlung und kann bestätigen, daß derselbe durch Ihre Heilmethode innerhalb 7 Monaten vollständig verschwunden ist. Von einem Bruch ist nichts mehr zu spüren und trage ich schon seit vielen Monaten kein Bruchband mehr. Ich kann jetzt jede Arbeit verrichten. **Alfred Teichert, Leipzig.** 26. 2. 28.

Sprechstunde unsers approbierten Vertrauensarztes in: **Zerbst: Freitag den 7. Dezember, nachm. 4—7 Uhr, Bahnhofs-Hotel. Magdeburg Sonnabend den 8. Dezember, vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—7 Uhr, Hotel Deutsches Haus, Neue Ulrichstraße 4. Burg b. Magdeburg: Dienstag den 11. Dezember, vorm. 9—1 und nachm. 3—7 Uhr, Hotel Lachmund.**

„Hermes", Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Aerztlicher Leiter: Dr. H. L. Meyer.)
Aeltestes und größtes **ärztliches** Institut dieser Art. A 259

Nachrichten aus der Provinz

Steigende Schweinepreise

Die Krise auf dem Schweinemarkt ist endgültig überwunden. Nachdem die Schweinepreise sich seit Mai 1928 konjunkturmäßig aufwärts bewegten, hat im 3. Quartal die saisonübliche Preissteigerung zu einer Wiederherstellung der Rentabilität geführt. Diese Feststellung wird vom Konjunkturforschungsinstitut in seinem letzten Vierteljahrsbericht getroffen. Auch im Oktober blieb die Marktlage fest, obwohl die Saisonbewegung im allgemeinen im September ihren Höhepunkt überschritt. Das Angebot an Schweinen ist weiter gesunken und dürfte in Auswirkung der Preisgestaltung in der Zeit von August 1927 bis Mitte 1928, der Zeit der berüchtigten Schweinekrise, einen weitern konjunkturmäßigen Rückgang erfahren. Also hat man auch für absehbare Zeit noch mit steigenden Schweinepreisen zu rechnen.

Opfer der Schweinekrise wurde in Deutschland ein Teil der zollfreien Gefrierfleischkontingente. Der deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele baute diese Kontingente ab unter dem Vorwand, sie wären eine der Ursachen der Schweinekrise. Jetzt, nachdem die steigenden Schweinepreise den Fleischverbrauch sehr einschränken, ist es nur ein Gebot sozialer Pflicht, die Gefrierfleischkontingente wieder zu erhöhen. —

Kreis Wanzleben

Bahrendorf

Durch die Strohpresse herumgeschleudert. Der Landwirt Otto war am Sonnabend mit seinem eignen Dreschsatz mit dem Dreschen von Getreide beschäftigt. Beim Nachsehen der Strohpresse wurde er von einem etwas hervorstehenden Keile des Getriebes erfaßt und mit herumgeschleudert. Der Rock wurde ihm dabei buchstäblich vom Leibe gerissen. Er erlitt einen Armbruch und einige nicht unerhebliche Fleischwunden. Eine Ueberführung ins Krankenhaus machte sich noch nicht notwendig. —

Notlandung eines Fliegers. Ein von Kassel über Nordhausen nach Magdeburg fliegender Doppeldecker mußte wegen Motordefekts in der Bahrendorfer Flur am Dodendorfer Weg eine Notlandung vornehmen. Beim Aufsetzen des Apparats auf dem vom Regen aufgeweichten Boden drückten sich die Räder des Fahrgestells tief ein und der Propeller erlitt hierdurch einen Bruch. Also doppeltes Pech! Der Flugzeugführer ist bis zum Eintreffen der Ersatzteile zu einem längern unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen.

Groß-Ottersleben

Filmvortrag. Am Mittwoch den 5. Dezember, abends 8 Uhr, findet in den „Hansasälen" in der Mitgliederversammlung der Partei die Vorführung des Filmes „Im Anfang war das Wort" statt. Es handelt sich um einen Film, der die Entstehung unsrer Parteipresse behandelt, dabei aber gleichzeitig schildert, wie das Schicksal den Gesinnungsfreunden, die für den Sozialismus kämpften, schlimm mitspielte. Bringt Gäste mit! —

Wanzleben

Parteiversammlung. Genosse Schumacher schilderte in interessanter Weise die wichtigsten politischen Ereignisse seit den Maiwahlen. Nicht durch die Radaupolitik der „alleinigen Arbeiterpartei", sondern durch verantwortliche Mitarbeit der Sozialdemokraten in den Regierungen wird der Arbeiterschaft die Möglichkeit gegeben, sich erfolgreich durchzusetzen. In nächster Zeit wird ein Lichtbildervortrag über sozialistische Gemeindearbeit gegeben. Ueber den von der Partei in Magdeburg veranstalteten Jugendhelferkursus berichtete Genosse Kosub. Genosse Köhlert berichtete von den letzten Veranstaltungen des Parteivereins. Die Mitglieder möchten sich in Zukunft mehr dafür interessieren, besonders um finanzielle Mißerfolge zu vermeiden. —

Westeregeln

Arbeiterwohlfahrt. Die letzte Zusammenkunft war zahlreich besucht. Am Sonntag den 23. Dezember, 15 Uhr, wird beim Genossen Schrödter eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Kaffee und Kuchen sowie kleine Geschenke sollen Bedürftigen gegeben werden. Für Unterhaltung soll auch bestens gesorgt werden. Am Donnerstag spricht Genosse E. Schumacher in der Parteiversammlung beim Genossen Schrödter. —

Kreis Jerichow 1

Barchau

Die Parteiversammlung war gut besucht. Den Bericht von der Kreistagssitzung gab Genosse Kleye. Ueber die letzte Gemeindevertreter-Sitzung berichtete Genosse Röber. Insbesondere sprach er über die Wohnungsangelegenheiten in der Gemeinde. Eine äußerst rege Aussprache fand statt. Genosse Kleye streifte kurz den Erfolg der Werbewoche. Erfreulicherweise ist die Zahl der Abonnenten für die „Volksstimme" abermals gestiegen. Gemeindevorsteher Genosse Hermann Schmidt sprach dann über die Schulverhältnisse im Orte. Die Generalversammlung findet am Sonntag nach Neujahr statt. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. —

Volksfürsorge. Anmeldungen von Versicherungen bei dem gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmen „Volksfürsorge" nimmt Genosse Otto Kersten an. —

Ziesar

Aufstieg des Parteivereins. In der Versammlung gab der Kassierer den Bericht über den Mitgliederstand. Er stieg von 29 Mitgliedern im Laufe der letzten Monate auf 39. Es wurde beschlossen, Weihnachten ein Vergnügen zu veranstalten mit einer Bescherung für die Kinder der Mitglieder. Dann wurde gewünscht, daß wieder regelmäßig Monatsversammlungen abgehalten werden, in denen unsre kommunalpolitisch tätigen Genossen über ihre Tätigkeit im Stadtparlament und im Kreistag Bericht erstatten sollen. Von den Volkskalendern sind in Ziesar bis jetzt 160 verkauft. Der Rest soll nun von einigen Genossen in den umliegenden Ortschaften untergebracht werden. Die Versammlung war sich einig darin, daß bei der nötigen Aktivität der Genossen der Aufstieg des Parteivereins anhalten wird. Das Ziel muß die Eroberung des Stadtparlaments sein. —

Stadtkreis Burg

Richtigstellung. Auf der Funkausstellung des Arbeiter-Radiobundes hat nicht die Firma Ermisch, sondern Eumicke ausgestellt. —

Zum fünften Male wurde in den Zeitungsstand der Firma Ohlrogge eingebrochen. Es sind wiederum Bücher entwendet worden. Die Bücherliebhaber sind immer noch nicht gefaßt. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Das Gefallenendenkmal. Der Regierungspräsident hat eine zweite Haussammlung genehmigt. Die Baukosten betragen rund 15 000 Mk., die durch Sammlungen und Stiftungen aufgebracht werden sollen. Bisher sind 9900 Mk. aufgebracht worden. Auf der anzubringenden Gedenktafel sollen die Namen aller Gefallenen von Genthin und Genthin-Altenplathow verzeichnet werden. Die rechtsgerichteten (vaterländischen) Verbände sind als die Befürworter des ganzen Projekts anzusehen. —

Ein Autounfall hat sich in Derben ereignet. Am Markttag in Genthin unternahmen junge Fleischergesellen, zumeist Söhne Genthiner Fleischermeister, nachts eine Autofahrt nach Derben. Das Auto gehörte dem Fahrer Müller (Genthin), der es erst vor 8 Tagen erworben hatte zu dem Zwecke, Privatautofahrten damit zu unternehmen. In einer Kurve bei Derben geriet das Auto ins Schleudern und rasierte buchstäblich verschiedene junge Chausseebäume hinweg. Die Insassen kamen zum Glück mit leichten Verletzungen davon, das Auto jedoch landete in dem Chausseegraben und war erledigt. Die Insassen konnten erst in später Nachtstunde, etwa um 2 Uhr, ihre Heimfahrt nach Genthin antreten. Das Auto war ein großer offener Wagen und gehörte zuvor dem Ziegeleibesitzer Burckhardt. —

Kreis Wolmirstedt

Groß-Ammensleben

Die Sozialistische Frauengruppe hielt im Deneckeschen Saal einen Wohltätigkeitsabend ab. Der Besuch war befriedigend. Genosse Stehning (Magdeburg) hielt auch in diesem Jahre wieder spannende und lehrreiche Lichtbildervorträge. Dabei rief er auch alle Anwesenden zum Wirken für die Frauengruppe auf. Die beliebten Märchenstücke konnte Genosse Stehning am Nachmittag einer großen Anzahl Kinder erklären. —

Arbeiter-Wohlfahrtslotterie

An die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt und die Parteivereine!

Der Losverkauf geht seinem Ende entgegen. Die Ziehung findet bestimmt am 17. und 18. Dezember statt. Es ist uns infolge zurückgeschickter Lose jetzt möglich, noch eine Anzahl derjenigen Orte mit Lose berücksichtigen zu können, die früher keine Lose erhalten haben.

Die jetzt noch in Händen der Vereine befindlichen Lose müssen von diesen voll bezahlt werden, da der Hauptausschuß auch von uns keine Lose mehr zurücknehmen kann. Wir hoffen, daß die Lose restlos abgesetzt werden.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Magdeburg, Regierungstraße 1, II, Fernsprecher 8368, 1209.

J. A.: M. Arning.

Olvenstedt

Die Parteiversammlung war nicht so zahlreich besucht wie sonst. Es soll wieder durch Zettel eingeladen werden. Der Kassenbericht fand keine Kritik. In der Werbewoche wurden 29 Mitglieder und ebensoviel „Volksstimme"-Leser gewonnen. Die Agitation soll fortgesetzt werden. Noch kann vieles gewonnen werden. Den Bericht vom Kreistag gaben die Genossen Fricke und Uterwedde. Die Verbesserung des Kreiskrankenhauses befriedigte allgemein. Den Bericht der Gemeindevertreter gab Genosse Otte. In der Aussprache wurde die immer wiederkehrende Beschlußunfähigkeit bemängelt. Von unsern Genossen wird erwartet, daß sie in jeder Gemeindevertreter-Sitzung anwesend sind und das ihnen übertragene Amt voll ausüben. Im übrigen wurde die Tätigkeit unsrer Vertreter gebilligt. Kritisiert wurden die zum Teil recht übeln Radaufzenen der Jugend des Abends in den Straßen, wodurch oftmals der Schlaf der ruhebedürftigen Einwohner gestört wird. Polizei sieht man trotzdem nicht. Auch die Beleuchtung muß noch besser werden trotz der zwölf neuen Straßenlampen. Die Jauche, die selbst im Sommer in die Straßenrinnen gegossen wird, dient nicht der Gesundung der Menschen. Der Vorsitzende erläuterte einige Verwaltungssachen betreffend Fragekarten und Abrechnungen. Der Theaterverein, dem 15 Mk. für seine Aufführung am Gedenktag des Schandgesetzes überwiesen waren, ließ dieses Geld der Arbeiterwohlfahrt zukommen. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am 12. Dezember einen Kinoabend. Durch das anerkennende Entgegenkommen des Herrn Feldmann erhält die Arbeiterwohlfahrt ohne jegliche Unkosten die ganze Einnahme dieses Abends. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. Am Sonnabend den 8. Dezember spricht Reichstagsabgeordnete Genossin Marie Arning in öffentlicher Versammlung im Lokal Denecke. Alle Frauen und auch alle Männer müssen erscheinen! Nach Bekanntgabe der Abrechnungen der beiden Parteiveranstaltungen, die einen Ueberschuß notieren, erfolgte um 11.30 Uhr Schluß der Versammlung. —

Kreis Neuhaldensleben

Badeleben

Schlechte Zustände. Durch die Neueinteilung der Arbeitsämter müssen die Arbeitslosen von Badeleben nach Eilsleben, um Anspruch auf Unterstützung zu erheben. Auch ausgezahlt wird die Unterstützung wöchentlich in Eilsleben. Tägliche Kontrolle wird in Badeleben geübt. Wenn die betreffenden Behörden durch die Neueinteilung der Arbeitsämter eine Erleichterung haben, so ist das Gegenteil bei den Arbeitslosen der Fall. Diese müssen den Weg Badeleben—Eilsleben und zurück, 12 Kilometer, zu Fuß machen; bei Sturm und Regen ist dies keine Kleinigkeit, namentlich für die ältern Landarbeiterfrauen. Eine Aenderung wäre sehr erwünscht. —

Bregenstedt

Vom Leichenwagen und von der Kirchensteuer. Was in den meisten Gemeinden schon längst geschehen ist, soll jetzt auch in unsrer Gemeinde vollbracht werden: die Anschaffung eines Leichenwagens. Die Kosten werden aber nicht aus allgemeinen Mitteln aufgebracht, sondern durch Haussammlungen, wobei natürlich die Folge sein wird, daß ein Arbeiter bald ebensoviel gibt wie ein Großagrarier. Wenn der Großgrundbesitzer eine Summe von zirka 15 Mk. gibt, brauchte der Arbeiter nach seinem Verdienst und Vermögen gar nichts zu geben. Wir sind der Meinung, daß der Leichenwagen von der politischen Gemeinde bezahlt werden müßte, damit jeder Einwohner nach seinem Grund und Vermögen zahlen müßte. — Noch ein Beispiel von der sozialen Ungerechtigkeit: In unsrer Gemeinde sind durchweg sämtliche erwerbsfähigen männlichen Einwohner zur Kirchensteuer wieder mit 5 Prozent veranlagt worden. Jeder muß demnach durchschnittlich 1,00 bis 1,40 Mk. zahlen. Es ist nun aber eine ganze Anzahl Arbeiter dabei, die überhaupt nicht einkommensteuerpflichtig sind, so zum Beispiel ein Landarbeiter, der bei unsern Verhältnissen ein Einkommen von zirka 28 Mk. einschließlich Naturallohn in der Woche hat. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er braucht keine Lohnsteuer zu zahlen, aber die Kirchensteuer wird ihm berechnet. Arbeiter, aufgepaßt! Gegen diese Ungerechtigkeit könnt ihr euch wehren: Kehrt doch der Kirche den Rücken, tretet aus! Der Austritt hat beim Amtsgericht während der Dienststunden zu erfolgen und ist kostenlos. —

Eilsleben

Der Wohltätigkeitsabend unsers Frauenvereins war ein voller Erfolg. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem die Vorsitzende, Genossin Berge, die Begrüßungsansprache gehalten hatte, folgte das Theaterstück Das rechte Weihnachtsglück, das reichen Beifall einbrachte. Dann fand der Verkauf der Lose statt; 325 Lose wurden verkauft, aber trotzdem konnte sich nicht jeder in den Besitz eines Loses setzen. Die Nachfrage war besonders groß; jedes Los war ein Gewinn. Nachdem war Tanz. Durch die gute Einnahme ist es möglich, den bedürftigen Alten und Einsamen unsrer Gemeinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Allen Spendern und Mitwirkenden besten Dank! —

Ummendorf

Freidenkerversammlung. Reges Interesse wurde der Besprechung der Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht entgegengebracht. Der Antrag zur Bildung einer Sammelklasse ist beim Schulrat in Magdeburg eingereicht. Wird der Sammelklasse zugestimmt, so wird sie Ostern 1929 eröffnet. Alle fortschrittlichen Eltern müssen sich aufraffen und die Anmeldungen ihrer Kinder bei H. Pirner und Fr. Schumann vornehmen. Das Schulsystem leidet unter der Sammelklasse nicht. Das Neujahr naht, die Kirchensteuern werden wieder fällig, und wer sich davon befreien will, melde sich. Bei genügend Abmeldungen wird ein Sekretär vom Gericht in Erxleben bestellt. —

Kreis Calbe

Bad Salzelmen

Schlechte Straßen.

Die Anwohner des östlichen Endes der Leipziger Straße sowie auch der Immermannstraße klagen mit Recht über den schlechten Zustand des Fahrdammes. Nach Regenwetter sind diese Wege grundlos und nur mit Langschäftern passierbar. Kürzlich mußte sogar ein kleines Kind aus dem Schlamme der Immermannstraße von einem Erwachsenen gerettet werden. Es ist dringend nötig, daß im nächsten Jahre Mittel bereit gestellt werden, um diese Straßen so herzurichten, daß sie auch bei Regenwetter einigermaßen zu gebrauchen sind. Sollte es nicht möglich sein, die beiden Wege noch in diesem Jahre mit Bauschutt und Schlacken aufzufüllen?

Der Weg von der Boelzigstraße zur Heimstättensiedlung, der über die Bahnstrecke Magdeburg—Güsten führt, war bisher auch in einem derartig schlechten Zustand, daß er nur bei trockenem Wetter zu benutzen war. Die Fußgänger waren gezwungen, die anliegenden Aecker zu benutzen. Hierdurch wurde selbstverständlich die junge Saat zertreten. Jetzt endlich wird dieser Weg ausgebessert, indem Bauschutt und Schlacke aufgebracht und hierdurch der Weg höher und zu gleicher Zeit trocken gelegt wird.

Gefällte Bäume. Die Bäume an der Nordseite des Kurhauses sind nunmehr sämtlich gefällt. Mit der Geradelegung der Allendorffstraße kann in den nächsten Tagen begonnen werden. Bord- und Pflastersteine sind bereits angefahren. Eigentümlicherweise sind jetzt die Leute, die vorher schimpften, des Lobes voll über die Beseitigung des Verkehrshindernisses. —

Die Baugenossenschaft Gartenstadt Reform, e. G. m. b. H., hat wieder ein Vierfamilienhaus in der Erich-Weißbach-Straße fertiggestellt. Wenn das Wetter weiter günstig bleibt, soll auch das letzte Doppelhaus noch bezugsfertig werden. Dann ist es der Genossenschaft gelungen, in den wenigen Jahren ihres Bestehens, für 54 Familien, zum Teil durch Selbsthilfe, Wohnungen zu erträglichen Mieten zu erbauen. Wie wir erfahren, soll im nächsten Jahre mit dem Bau von Reihenhäusern begonnen werden. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot ist es zu wünschen, daß es der Genossenschaft gelingt, dieses Bauprojekt durchzuführen. Die Wegeverhältnisse liegen allerdings noch im argen. Besonders die zu Ehren des verstorbenen Bürgermeisters Erich Weißbach benannte Straße ist durch das Legen der Wasserleitung und durch das anhaltende Regenwetter in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Ein Uebelstand ist es ferner, daß der Abflußgraben die Straße noch schmaler macht. Es wäre angebracht, daß die Stadtväter einmal nach dem Rechten sehen und die Genossenschaft unterstützen. —

Athensleben

Zur Gemeindevertreterwahl sind von den Machern der bürgerlichen Einheitsliste die größten Anstrengungen gemacht, um sich bei den Arbeitern anzubiedern. Das ist ihnen kläglich geglückt. Am Sonnabend vor der Wahl arrangierte man rasch noch eine Weihnachtsbescherung als Wahlköder. Wie wir hören, sollen bei der Weihnachtsbescherung die Kinder derjenigen, die sich auf der Arbeiterliste aufstellen ließen, nicht bedacht worden sein, trotzdem sie auch nur arme Landarbeiter sind wie die andern. Laßt euch nicht einschüchtern und verwirren durch die Machenschaften der Gegner. Nun erst recht schließt euch dem Landarbeiterverband und der Sozialdemokratischen Partei an und kämpft in diesen Organisationen um die Besserstellung eurer Lebenshaltung und um eure politischen Rechte. Wetzt die Scharte vom 2. Dezember wieder aus!

Frohse

Strafverfahren gegen den Bürgermeister.

Im Spar- und Bauverein Frohse hat eine Kassenprüfung durch einen vereidigten Bücherrevisor stattgefunden; sie hat sich zuungunsten des Kassenführers Häferer ausgewirkt. Es fehlt eine Summe von 2181,69 Mk., über deren Verbleib Häferer vor Gericht Auskunft zu geben hat.

Häferer war ehrenamtlicher Bürgermeister. Er hat sein Amt zur Verfügung gestellt. Unsre Genossen waren seit langem mit der Geschäftsführung Häferers als Bürgermeister nicht zufrieden. Sie stellten ihm kürzlich ein Mißtrauensvotum aus und forderten seinen Rücktritt.

Die überflüssigen dummen Bemerkungen der „Magdeburgischen Zeitung" über weitere Enthüllungen in der S. P. D. und ferner über die Fragen der Eingemeindung mit Bezug auf den Oberbürgermeister Genossen Beims hat sich der Berichterstatter der „Magdeburgischen Zeitung", Armin Keunecke (Schönebeck), aus den Fingern gesogen. —

Verkehrsunfälle. Ein Autounglück ereignete sich am Dienstag nachmittag 2 Uhr. Ein Eilfrachtauto aus Burg wollte auf der Chaussee zwischen Westerhüsen und Frohse einen Hanomag überholen. Dabei fuhr das Lastauto den kleinen Wagen an, der dadurch in Gefahr geriet, in den Chausseegraben zu stürzen. Der Autoführer riß kurz entschlossen das Steuer herum und landete auf dem Acker, ohne ernsthaften Schaden zu nehmen. Das Lastauto geriet ins Schleudern, kam an den Bordstein, kippte um und lag auf den Schienen der Vorortbahn. Keiner zog sich schwere Verletzungen zu, aber der Wagen wurde schwer beschädigt. Einstündiger Arbeit bedurfte es, das Verkehrshindernis zu beseitigen.

Motorradunfall. Am gleichen Tag um 3 Uhr wollte ein Motorradfahrer zwei Fußgänger überholen und kam dem Fußweg zu nahe; dadurch wurde einem der Fußgänger der Mantel zerrissen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und trug schwere Verletzungen im Gesicht davon. —

Schönebeck

Im kommunalpolitischen Vortrag behandelte Genosse Müller hauptsächlich Steuerfragen. Er erklärte die Art der heutigen Steuern, ihre Erhebung und Verteilung. In nächster Zeit wird die Bildungsarbeit fortgesetzt werden. Der Parteivorstand wird die Vorbereitungen dazu treffen. —

Sinnlos betrunken will der Handelsmann Franz N. gewesen sein, als er vor einiger Zeit in der „Linde" (Breiter Weg) eine wüste Szene aufführte, die Fensterscheiben zerschlug und die herbeigeholten Polizeibeamten beleidigte und tätlich angriff. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er erklärte vor Gericht, von den Vorfällen nichts mehr zu wissen. —

Ein neues Café. Die mit Hochdruck betriebenen Arbeiten zur Fertigstellung des neuen Cafés Exzelsior in der frühern Siegeschen Villa (Königstraße) sind soweit gediehen, daß am Mittwoch um 4 Uhr die Eröffnung der Gaststätte erfolgen wird. (Siehe heutiges Inserat.) —

Staßfurt

Vertreterversammlung der Metallarbeiter. Alle Vertreter aus den umliegenden Orten waren anwesend. Geschäftsführer Genosse Hampel gab einen Rückblick über die geleistete Arbeit. Neben den Kämpfen um Arbeitsrecht und bessere Lohnverhältnisse muß

auch im Interesse der Kollegen dem Krankenkassenwesen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nicht Betriebskrankenkassen, sondern Schaffung einer großen und leistungsfähigen Ortskrankenkasse muß das Bestreben aller organisierten Arbeiter sein. Nach dem Bericht des Kassierers Genossen Fromme hat sich der Mitgliederstand stetig gehoben, so daß gegenwärtig 1958 Kollegen und Kolleginnen in der Zahlstelle Staßfurt organisiert sind. Auch die lokalen Kassenverhältnisse weisen trotz geführten Streiks im Frühjahr gute Reserven auf. Arbeitslos gemeldet sind noch 81 Mitglieder. Hilfsbedürftigen der Organisation, z. B. ausgesteuerten Erwerbslosen, Invaliden usw., soll eine Weihnachtsunterstützung gegeben werden. Als Voranschlag wurden dafür insgesamt 500 Mark bereitgestellt. Die Verteilung soll nach Prüfung der Bedürftigkeit durch die Verwaltung erfolgen, und zwar sollen Ledige 8 Mark und Verheiratete 5 Mark aus Lokalmitteln erhalten. Stichtag ist der 20. Dezember. Die von den Vertretern neugewählte Verwaltung, bestehend aus dem Geschäftsführer Hampel, dem Kassierer Fromme und fünf Beisitzern, entspricht dem Willen der Mitglieder. Der größte Teil der Metallarbeiter von Staßfurt und Umgegend ist nicht mehr gewillt, das organisationsschädliche Treiben der Kommunisten mit anzusehen und hat durch ihre Vertreter dementsprechend entschieden. Von den 48 Delegierten stimmten 37 Kollegen für die Liste Hurnick (Sozialdemokrat) und 10 für die Liste Gebhardt (Kommunist), ein Zettel war unbeschrieben. Damit ist der bisherige Einfluß der Kommunisten in der Verwaltung Staßfurt gebrochen. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Steuereinnahmen der Stadt werden im Etatsjahr 1928/29 rund 2⅘ Millionen Mark betragen. Davon entfallen auf Reichssteuerüberweisungen (Anteil an der Einkommensteuer und so weiter) rund 870 000 Mark, direkte Gemeindesteuern (Grundvermögenssteuer, Gewerbesteuer) rund 1 063 600 Mark, indirekte Gemeindesteuern 282 900 Mark. Hierzu treten noch die Ueberschüsse aus dem Grundbesitz und aus den werbenden Betrieben. Umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung ergeben sich durchschnittlich rund 28 Mark Reichssteuerüberweisungen, 37 Mark direkte Gemeindesteuern und 8,15 Mark indirekte Gemeindesteuern. Die Stadt hat rund 780 Hektar Grundbesitz. —

In der Landwirtschaft sollen auch Betriebsräte bestehen wie in den gewerblichen Betrieben. Betriebsobmänner sollen indes nur vorhanden sein, wenn der Betrieb mindestens zehn Arbeitnehmer ständig beschäftigt. Der Magistrat hat bei allen in Frage kommenden landwirtschaftlichen Betrieben des Stadtbezirks eine Umfrage gehalten, die ergab, daß in sämtlichen Betrieben, in denen das nötig ist, sowohl ein Betriebsrat als auch ein Betriebsobmann vorhanden ist. Nur von einem Betrieb berichtet der Arbeitgeber, daß die Arbeitnehmer sich beharrlich geweigert hätten, das Amt eines solchen Obmannes anzunehmen. Die Umfrage beruht auf behördlicher Anordnung. —

Kreis Quedlinburg

Preußisch-Börnecke

Vorbildliche Kommunalpolitik.

In der Gemeindevertreter-Sitzung, die vom Gemeindevorsteher, Genossen Köthe, geleitet wurde, bewilligte man dem Arbeiter-Gesangverein aus dem Titel Sport- und Körperpflege 30 Mark Zuschuß. Die Gewährung einer Beihilfe an den Milchausschuß des Kreises wurde abgelehnt und beschlossen, an Stelle der Reklame Schulkinderspeisungen zur Hebung der Milchwirtschaft durchzuführen. Auf Antrag des Kreisarztes wurde beschlossen, für die Lungenfürsorge eine Personenwaage anzuschaffen.

Die im Gemeindehaus Bahnhofstraße 16 durch Fortzug des Mieters frei gewordene Wohnung soll unter den dringend Wohnungsuchenden verlost werden, da 23 Bewerbungen für diese Wohnung vorliegen. Auch in diesem Jahre soll eine Weihnachtsbescherung für die Hilfsbedürftigen in der Gemeinde und für die Kleinkinderschule veranstaltet werden. Bewilligt wurden 500 Mark für die Hilfsbedürftigen und für jedes Kind 1 Mark.

Der Beschluß wegen Entschädigung des Lohnausfalls der Gemeindevertreter für Teilnahme an den Sitzungen wurde dahin ergänzt, daß auch der Gemeindevorsteher und die Schöffen entschädigt werden.

Der Antrag auf Eintragung des Grundrechts der Schützengilde am hiesigen Gemeindeschützenplatz wurde nach längerer Besprechung gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Ueber den Antrag unsrer Fraktion auf Errichtung einer Badeanstalt entspann sich eine lebhafte Aussprache. Die bürgerlichen Vertreter Arm in Arm mit dem Kommunisten Ulrich sprachen gegen den Antrag, aber mit 8 gegen 4 Stimmen der Bürgerlichen wurde doch beschlossen, daß der Gemeindevorstand und die Baukommission einen Bauplan nebst Kostenanschlag einfordern soll.

Wegen Neuregelung der Müll- und Ascheabfuhr soll bei den Haushaltungsvorständen eine Liste herumgehen, um festzustellen, wer sich für die geplante Aenderung erklärt. Dem Nachtrag zur Friedhofsordnung wurde in der von der Friedhofskommission vorgeschlagenen Fassung zugestimmt. Der Saal der Kleinkinderschule soll neu gedielt werden.

Der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt wurden die noch vorhandenen Stoffreste für ihre Weihnachtsbescherung überwiesen. Durch die erfolgte Auflösung des Gutsbezirks muß nun auch der hiesige Gesamtschulverband aufgelöst werden. Dies wurde auf Antrag des Schulverbandsvorstehers, Genossen Köthe, beschlossen.

Aus den Verhandlungsgegenständen in dieser Gemeindevertreter-Sitzung ersieht man, wie zielbewußt und vorbildlich in Preußisch-Börnecke von unsern Genossen Kommunalpolitik getrieben wird zum Wohle der Gemeinde und der werktätigen Bevölkerung. —

Aus der Altmark

Der Seehäuser Brandstifter verurteilt.

Im August ging eines Abends die Scheune des Landwirts Bunk in Seehausen plötzlich in Flammen auf. Der gesamte Inhalt wurde ein Opfer des entfesselten Elements. Der Gesamtschaden betrug 20 000 Mark. In der Nacht zum 3. September erscholl wieder Feueralarm, denn der Schuppen des Viehhändlers Ohnesorge brannte. Auch hier konnte nichts mehr gerettet werden. Eine Woche später verfiel eine dem Landwirt S. in Seehausen gehörige Lupinenmiete dem gleichen Schicksal. Damit noch nicht genug, wurden die Einwohner noch durch den umfangreichen Brand von drei vor dem Beuster Tor gelegenen Scheunen, die den Landwirten Wilhelm Günther und Ludwig Bielefeld und dem Gastwirt Pevesdorf gehörten, in Aufregung versetzt.

Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf den schon mehrfach bestraften Schmied Wilhelm Pottler von Seehausen, der dann auch festgenommen wurde. Wie noch erinnerlich sein dürfte, ist Pottler aus dem Amtsgerichtsgefängnis Seehausen an einem Sonntagmittag ausgebrochen. Eine wilde Jagd setzte nach ihm ein und es gelang denn, noch am selben Tage, ihn wieder einzufangen. Pottler hat auch eine Rolle als Zeuge in dem Prozeß gegen den Raubmörder Krüger von der Roßbach-Organisation gespielt.

Unter der Anklage der vierfachen Brandstiftung mußte sich nun Pottler verantworten. Er will nur als Täter für die Brände der Scheune des Landwirts Bunk und der drei Scheunen vor dem Beuster Tor in Frage kommen. Die andern ihm zur Last gelegten Fälle bestritt er. Der Angeklagte erzählte, wie er zu den Brandstiftungen gekommen sei. Vor dem ersten Brande war er in einer Gastwirtschaft und genoß eine nicht unerhebliche Menge Bier. Darauf hätte er sich per Rad auf den Weg gemacht. Er will durch einen Spalt des Scheunentors ein brennendes Streichholz gesteckt haben. Das andre Mal sei er ebenfalls stark angetrunken gewesen. Das aus einer Scheune herausragende Stroh habe er angezündet. Warum er diese strafbaren Handlungen beging, will er nicht wissen. Nach Alkoholgenuß hätte er epileptische Anfälle. Unfälle in seiner Kindheit hätten das verschuldet.

Das Gericht erklärte ihn auf Grund der Beweisaufnahme in zwei Fällen für schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Die erlittene Untersuchungshaft gilt als verbüßt. In den übrigen Fällen erfolgte Freisprechung.

Die Pflicht ruft

Bad Salzelmen.

Parteiversammlung am Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, in „Stadt Hamburg". —

Burg.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Morgen (Mittwoch) 20 Uhr Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. —

Förderstedt.

Frauengruppe. Versammlung am 5. Dezember 20 Uhr in der „Linde".

Gardelegen.

Frauengruppe. Mittwoch Handarbeitsabend bei Wilhelm Schmidt. —

Genthin.

Parteiversammlung am Freitag dieser Woche. —

Groß-Ammensleben.

Reichsbanner. Versammlung am Freitag 20 Uhr. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Mittwoch den 5. Dezember, pünktlich 20 Uhr, Sitzung aller Theaterspieler im „Schwan". — Freitag den 7. Dezember Mitgliederversammlung. —

Olvenstedt.

Reichsbanner. Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Gausekretär Kamerad Wille berichtet von der Bundes-Generalversammlung in Hannover. —

Salzwedel.

Reichsbanner. Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, Versammlung in der „Union". —

Stendal.

Frauenversammlung der Partei am Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) spricht über „Zweck und Ziele der Arbeiterwohlfahrt". Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen wird erwartet. —

Tangermünde.

Reichsbanner. Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, bei Staniskowski Vorstands- und Führersitzung. —

Wefensleben.

Frauenabend am Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, beim Genossen Papenberg. Lehrer Genosse Martin Raue (Magdeburg) wird einen Vortrag über Erziehung halten. Die Genossinnen von Ummendorf und Sommerschenburg und die Frauen aller Genossen sind eingeladen. —

Bismark

Ein Betriebsunfall ereignete sich in der städtischen Gasanstalt. Als der Arbeiter St. die Wasserpumpe in Gang bringen wollte, sprang die Maschine zurück und St. erlitt eine schwere Verletzung am Unterschenkel. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. —

Börgitz

Die Generalversammlung des Konsumvereins war gut besucht. An Stelle des erkrankten Genossen Neubauer leitete Wilhelm Schulze die Versammlung. Der Konsumverein hat gute Fortschritte gemacht. Den Geschäftsbericht gab Genosse Trautwein. Der Umsatz betrug im verflossenen Jahre 24 596 Mk. Der Mitgliederbestand ist 98. Wer seinen vollen Anteil eingezahlt hat, dem werden 3 Prozent Rückvergütung in Waren gewährt. Das Aufsichtsratsmitglied Wilhelm Schulze wurde durch Zuruf wiedergewählt. Anteile, welche 1924 eingezahlt sind, sollen allmählich aufgewertet werden. An der Aussprache beteiligten sich Genossin Schlafke und Genosse Trautwein. Zuletzt noch ein Mahnruf an alle noch abseitsstehenden Genossen: Tretet ein in den Konsumverein, damit der Umsatz viel größer wird, dann werden auch die Waren noch billiger abgegeben werden können! —

Gardelegen

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete aus Anlaß ihres 3jährigen Bestehens eine Festversammlung, die sehr zahlreich von den Mitgliedern besucht war. Den Hauptvortrag hielt der Parteisekretär Genosse Wegener über „Die sozialen Kämpfe in der deutschen Republik". Genosse Wegener zeigte auch den Anwesenden, daß ihre Interessen nur durch die Sozialdemokratische Partei wahrgenommen wurden. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag blieben die Kollegen noch einige Stunden gemütlich beieinander. —

Ein Wohltätigkeitsabend von der Arbeiterwohlfahrt wurde am Sonntag veranstaltet. Eingeleitet wurde er durch einen Sprechchor der Arbeiterjugend. Die Festrede hielt Parteisekretär Genosse Wegener. Er sprach über Aufgaben und Wirkungsbereich der Arbeiterwohlfahrt. Danach wurde ein kleines Theaterstück gegeben, das reichen Beifall fand. Der Besuch des Abends war gut. Der Ueberschuß soll zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden. Es ist zu begrüßen, daß solche Abende öfter wiederholt werden. —

Debisfelde

Bildungsabende. Auf dem letzten Bildungsabend waren 15 Genossen anwesend. Es wurde über die Aufstellung eines Lehrgangsplanes verhandelt. Parteisekretär Genosse Wegener gab einige Winke. Nach einer recht interessanten Aussprache kam folgendes Programm zustande. Es sollen Belehrungen stattfinden über: Allgemeine Fürsorge, Unfallversicherung, Wohlfahrtspflege, Arbeitsrecht, Verkehr mit den Behörden, allgemeine Kommunalpolitik und Aufgaben der Landgemeinden. In jedem Monat sollen zwei Abende stattfinden. Es wird allen Funktionären zur Pflicht gemacht, die Abende zu besuchen und sich rege an den Aussprachen zu beteiligen. Der nächste Bildungsabend findet am 11. Dezember beim Genossen Priegnitz statt. —

Achtspringe

Gemeindevertreterwahl. Wahlberechtigt waren 321, abgegeben sind 230 Stimmen. Unsre Parteiliste erhielt 114 (132) Stimmen, auf die bürgerliche Liste entfielen 144 (197) Stimmen. Die Bürgerlichen bekommen 5, unsre Genossen 4 Sitze. —

Salzwedel

Die Sozialdemokraten für die Hilfsbedürftigen.

Die Stadtverordneten-Sitzung am Freitag verlief überraschend schnell. Der Vorsteher erkannte anläßlich des Scheidens des Genossen Diedmann aus Salzwedel an, daß dieser für die Stadt und vor allem für den Wohnungsbau Ersprießliches geleistet hat. In die Schlachthofkommission wurde Fleischermeister Cordes gewählt. Neue Straßenlaternen für mehrere Straßen der Innenstadt wurden genehmigt.

Die Suppenküche soll von der Kaserne A nach dem Tuchmachergildehaus im Durchgang zum Großen Siegel verlegt werden. Für den Ausbau der Küche wurden 3000 Mark bewilligt. Gleichzeitig wurde Verlust gebucht, für das Arbeitsamt einige Räume herzurichten. Im Zusammenhang hiermit wurde angeregt, die vor drei Jahren beschlossene Haushaltungsschule einzurichten, was vom Bürgermeister mit einem Achselzucken beantwortet wurde. Für die Anbringung von Verkehrsschildern benötigte der Magistrat 1200 Mark, welcher Betrag jedoch noch etwas erhöht wurde, da beschlossen wurde, in den Hauptstraßen phosphoreszierende Schilder anzubringen.

Der Magistrat hatte vor, die Veröffentlichung der neuen Verkehrsordnung in den beiden Blättern geschehen zu lassen. Gegen dieses Vorhaben wandten sich mit Recht die Genossen Garz und Bußmann, die verlangten, daß diese Bekanntmachung auch den Lesern der „Volksstimme" zugänglich gemacht werde. Nach langem Hin und Her beschloß man, den Druck einer Zeitung zu übertragen und die Verordnung dann den übrigen Blättern, auch der „Volksstimme", als Beilage beizugeben.

Das städtische Haus Lohteich 31 (Lübecke) soll instand gesetzt werden, wodurch zwei Wohnungen entstehen, die die bisherigen Bewohner des Perverschen Gemeindehauses beziehen sollen. Das letztere soll dann auch renoviert werden. Der Erweiterung der Geschäftsordnung der Schuldeputation und dem Haushaltplan für die höhere Landwirtschaftsschule wurde ohne Aussprache zugestimmt.

Der Bürgschaftsübernahme der Stadt für zweitstellige Bauhypotheken hatte sich die Einheitsliste stets ablehnend entgegengestellt. Inzwischen hat sie sich belehren lassen, und Herr Schroeter, der stets der eifrigste Gegner war, stimmte namens der Einheitsliste der Vorlage des Magistrats, die Bürgschaft in Höhe von 50 000 Mark für die Mieter-Spar- und Baugenossenschaft zu übernehmen, zu. Ueber die Bürgschaftsübernahme auch für andre Baugenossenschaften, die im Jahre 1929 Wohnungen herstellen werden, wird in einer der nächsten Sitzungen beraten. Die Ueberschüsse der städtischen Werke sollen teils für Neuanschaffungen, teils zur Deckung des Etats Verwendung finden. Genosse Blotzfeld erklärte namens unsrer Fraktion, daß diese lieber geschehen hätte, wenn die Mittel zur Verbilligung von Gas und Strom verwandt würden. Da aber bereits über die Mittel verfügt worden ist, stimmte unsre Fraktion zu, behält sich aber Anträge zum nächsten Jahre vor.

Lebhafte Klage führte Herr Franke als Vertreter des Hausbesitzes, daß die Polizei ausgeklagte Mieter, die zwangsweise ausgemietet wurden, wieder in die Wohnung setzte, obwohl in „Klein-London" noch Raum vorhanden sei. Der 2. Bürgermeister Prilipp wies diese Angriffe zurück. Genosse Garz schlug vor, Kleinwohnungen zu errichten, um endlich dem unwürdigen Zustand des Wohnens in alten Bahnwagen ein Ende zu machen.

Der Auseinandersetzungsvertrag zwischen der Stadt und der Siedlung Ost wurde nach dem Antrag des Magistrats genehmigt. Ein Dringlichkeitsantrag forderte 5000 Mark für Instandsetzung von Wegen, um dem Zustand, daß durch viele Straßen unsrer Stadt nur mit langen Stiefeln durchzukommen ist, ein Ende zu machen. Genosse Garz beantragte, auch die Straßen der Siedlung Ost herzustellen. Stadtverordneter Kraft will das gleiche für die St.-Georg-Str. und die Straße an den Kämmereiteichen. Nachdem der Magistrat zugesagt hatte, wurden für diese Zwecke 8000 Mark aus Anleihemitteln bereitgestellt.

Weiter lag ein Dringlichkeitsantrag unsrer Fraktion vor, der die Bereitstellung von 5000 Mark als Weihnachtsgabe für Arbeitslose, Rentner und dergleichen fordert. Er wurde angenommen. — Als man aber zur Beratung unsers Antrags ging, den städtischen Arbeitern einen Wochenlohn als Weihnachtsgratifikation zu geben, platzten die Gemüter aufeinander. Der Bürgermeister nahm seinen alten Standpunkt wieder ein, daß über den Tarif hinaus nichts bezahlt werden dürfe. Herr Schroeter behauptete, daß die städtischen Arbeiter sehr gut, sogar erheblich besser als die Arbeiter andrer Berufe bezahlt werden. (Nach den Löhnen bei Herrn Schroeter mag das stimmen.) Stadtverordneter Dieterichs glaubte nicht, daß sich die Stadt diesen „Luxus" erlauben könne, da auch die Arbeitgeber des freien Handels jede Gratifikation ablehnten. Nachdem unsre Genossen sämtliche Einwendungen widerlegt hatten und auch ein Vertagungsantrag abgelehnt worden war, kam man zu der Einigung, daß den Arbeitern das Geld gegeben würde, wenn das Einverständnis des Arbeitgeberverbands erreicht wird. Eine geheime Sitzung, in der über Personal- und Grundstücksangelegenheiten verhandelt wurde, schloß sich an. —

Einen Schubert-Liederabend veranstaltet der Volksbildungsverein am Donnerstag den 6. Dezember. Als Mitwirkende werden Opernsänger M. Rabot von der städtischen Oper in Hannover und Musikdirektor Reichert (Hildesheim) genannt. —

Feueralarm erscholl am Sonntag abend gegen 11 Uhr, doch war nur ein Sofa des Bäckermeisters Tiede im Südbockhorn in Brand geraten. Durch den hierdurch erwirkten starken Rauch wurden Passanten aufmerksam und weckten die schlafenden Einwohner. Das Feuer konnte noch, ehe die Feuerwehr eingreifen brauchte, durch Nachbarn gelöscht worden. —

Autounfälle. Angeblich infolge Steuerungsbruchs geriet ein Salzwedeler Fahrer mit seinem Wagen in den ziemlich tiefen Straßengraben. Außer einem unfreiwilligen Bade, erlitt der Fahrer keinerlei Beschädigungen. Der Wagen mußte durch mehrere Gespanne aus seinem „Grabe" befreit werden. — Dem Diplomlandwirt Finns brach in voller Fahrt auf dem Wege nach Siedenlangenbeck die Vorderachse. Der Wagen wurde mittels Lastautos abtransportiert. Der Fahrer erlitt leichtere Verletzungen. —

Stadtkreis Stendal

In das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert wurde am Sonntag nachmittag der 17jährige Arbeiter Fritz W. aus Altmersleben bei Kalbe an der Milde. W. ist Mitglied eines Kalbenser Fußballvereins und hatte als solches in Bismark gegen die dortige Jugendmannschaft gespielt. Kurz nach Beginn des Spieles hatte er von seinem „Gegner" einen solchen Schlag gegen das linke Schienbein erhalten, daß dieses gebrochen war. —

Motorradunfall. Auf der Chaussee nach Arneburg ereignete sich kurz vor Bürs ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer, Tischlermeister K. aus Arneburg, wollte ein Gespann überholen. Er gab Hupensignale, da das Gespann zu weit links die Straße hielt. Noch im letzten Augenblick bog der Wagenführer nach rechts hinüber. Er selbst aber sprang nach links zurück und damit dem Motorradfahrer direkt ins Rad. Beide stürzten und blieben mit Verletzungen liegen. Vorüberfahrende Radfahrer leisteten die erste Hilfe und sorgten für ihre Ueberführung in die Wohnung. K. hat Verletzungen hauptsächlich am Nasenbein und der Gespannführer am Kopf und an den Füßen. —

Um das Letzte bestohlen. Während seines Aufenthalts im Johanniter-Krankenhaus wurde der Tapezier B. in seiner Untermieterwohnung arg bestohlen. Diebe entwendeten aus dem Kleiderschrank 65 Mark. Er pflegte das Geld in einer Brieftasche aufzubewahren. Man hofft, des Täters habhaft zu werden. —

Behördliche Mitteilungen

Barby.

Straßensperrung. Der Durchgangsverkehr am Magdeburger Torweg von der Gänsebrücke bis zur Bahnhofstraße und der Fuhrwerksverkehr auf dem Sommerweg der Bahnhofstraße, mit Ausnahme des Ausweichsverkehrs, ist bis auf weiteres gesperrt. —

Säuglingsberatungsstunde am Dienstag den 4. Dezember, von 15 bis 16 Uhr, in der Gemeindeschwesternstation, Schulzenstraße 18a. —

Genthin.

Die Postagentur in Genthin-Altenplathow ist im Hause der Stellmacherei Busse. —

Gommern.

Sozial- und Kleinrentner. Zahlung der Unterstützung für Dezember morgen (Mittwoch) nur nachmittags von 4 bis 5 Uhr in der Kämmereikasse.

Salzwedel.

Der Weg zum Amt Dambeck ist wegen Reparatur der Jeetzebrücke gesperrt. —

Chinesische Seeräuber

Ja, es ist wirklich so, das Piratentum floriert noch immer in den Gewässern Chinas. Vor allem in den letzten Jahren des Bürgerkrieges und seit Erklärung des Boykotts gegen England im Frühling 1926 trat es wieder stark in die Erscheinung. Auch in diesem Jahre wurden wiederholt englische Dampfer von chinesischen Seeräubern gekapert und ausgeplündert.

Früher, zur Zeit der Segelschiffahrt — und es sind kaum hundert Jahre darüber vergangen — hatte die Seeräuberei im fernen Osten noch viel Romantik. Europäische Segler wurden von den verwegenen Piraten in Dschunken angegriffen, die sogar Kanonen an Bord führten. Damals hatten auch die meisten europäischen Kauffahrteifahrer auf der Ostasienfahrt Geschütze an Bord und die Mannschaft war bewaffnet. Gelang dennoch den Chinesen das Aufentern, dann wehe der Besatzung. Sie wurde durch den starken Qualm der von den eindringenden Piraten geschleuderten sogenannten Stinktöpfe betäubt und schließlich Mann für Mann über Bord geworfen.

Ganz anders verfahren die Chinapiraten von heute. Sie haben es nur auf die kleinern und mittelgroßen Dampfer der chinesischen Küstenschiffahrt abgesehen, denn an irgendeinen der großen, europäischen Postdampfer wagen sie sich nicht. Die Piraten sind übrigens gut organisiert und für ihren Beruf besonders eingedrillt. An verschiedenen Stellen der chinesischen Küste gibt es als schlimme Piratennester bekannte Fischerdörfer. Besonders verrufen ist die Gegend der Bias-Bucht, die nicht weit von Hongkong, außerhalb der Mündung des Kantonflusses liegt. Es ist eine sehr einsam gelegene Bucht, und wiederholt sind europäische, vor allem britische Dampfer, nach dort verschleppt worden.

Die Taktik der Piraten ist verhältnismäßig einfach. Da an Deck der Küstendampfer manchmal 500 bis 1000 Kulis als Passagiere mitreisen, so geht eine Rotte heimlich bewaffneter und als harmlose Kulis gekleideter Seeräuber in irgendeinem Hafen der ostasiatischen Küste an Bord. Sobald das Schiff auf hoher See und außer Sicht andrer Fahrzeuge ist, überfallen die mitfahrenden Piraten nach einem klug ausgedachtem Plane plötzlich die Schiffsleitung auf der Brücke sowie die übrigen Offiziere und Mannschaften. Im Nu sind viele Revolver gezückt, Treppenaufgänge und Kajütentüren besetzt. Wer es wagt, Widerstand zu leisten, ist des Todes. Ganz kriegsmäßig zerstören oder besetzen die Piraten die Funkstation des Dampfers, so daß ein Herbeirufen von Hilfe ausgeschlossen ist. Dann wird der Kapitän gezwungen, das Schiff nach Angaben der Seeräuber einer einsamen Bucht oder Insel zuzulenken. Dort wird mit Hilfe der vorher instruierten Fischerbevölkerung das wertvollste der Ladung samt der Schiffskasse an Land gebracht.

Besatzung und Passagiere müssen ihr Geld herausgeben. Ganz ausgeschlossen ist es dabei, daß etwa die vielen hundert chinesischen Deckpassagiere der Besatzung und den europäischen Mitreisenden beistehen. Im Gegenteil, die Chinesen freuen sich, wenn sie möglichst unter Mitnahme ihrer Habe mit heiler Haut davonkommen. So verhalten sie sich denn vollkommen passiv. Manchmal lassen die Piraten den gekaperten Dampfer aufs Land setzen, aber in verschiedenen Fällen ließ man das Schiff nach vollendeter Plünderung auch frei seines Weges fahren. Ja es ereignete sich sogar, daß der moderne Piratenführer sich als Gentleman entpuppte, und z. B. Damen ihre Barschaft unangetastet ließ.

Ganz kürzlich noch wurde der englische Küstendampfer Hsin-Chi von chinesischen Seeräubern auf diese Weise beschlagnahmt und nach der außerhalb des südchinesischen Hafens Futschau gelegene Insel Tae verschleppt und ausgeplündert. Im letzten Moment gelang es noch, einen drahtlosen Hilferuf hinauszuschicken, so daß englische Kanonenboote zu Hilfe kamen. Jedoch war die Plünderung schon geschehen, und die Täter hatten sich mit ihrer Beute aus dem Staube gemacht.

Wiederholt haben britische Kriegsfahrzeuge die Piratendörfer an der Bias-Bucht zur Vergeltung für solche Plünderungen beschossen, aber offenbar hat das nicht allzuviel geholfen. Die chinesischen Piraten glauben, seit der Boykotterklärung an England und seit Ankunft eines besonderen englischen Expeditionskorps offenbar, daß die Briten als Landesfeinde vogelfrei sind.

Nun ist aber nach ununterbrochenem fast 17jährigen Ringen der Bürgerkrieg durch den Sieg der Nationalisten und durch die Einnahme Pekings endlich beendet. Mit allen ausländischen Mächten unterhält die neue Regierung Chinas friedliche Beziehungen. Mit Recht verlangt China vollkommene Gleichstellung unter den Mächten der Welt, Aufhebung der das Land drückenden, beschämenden Verträge mit den Mächten, Herstellung der vollen Souveränität mit Bezug auf Jurisdiktion und Steuereinnahmen. Diese Forderungen sind gerecht und müssen dem jungerstandenen China bewilligt werden. China ist heute schon Mitglied des Völkerbundes. Seinem eignen Ansehen ist es schuldig, daß schnellstens von seiner Regierung alle Maßnahmen getroffen werden, um die den internationalen Ruf Chinas als Kulturmacht so sehr schädigende Seeräuberei endlich radikal auszumerzen und ein für allemal unmöglich zu machen.

Paul Freye.

Alte deutsche Schwänke

Wie eine Frau Silentium hielt.

Eine Klosternonne wurde schwanger. Als solches die Aebtissin vernahm, stellte sie die Nonne zur Rede, wo die Ursache davon geschehen wäre. Die Nonne antwortete: „Gnädige Frau, hier hinnen im Kloster!" Die Aebtissin fragte: „An welcher Ort und Statt? Konntest Du nicht schreien, daß man Dir zu Hilfe gekommen wäre?" Das Nönnlein schlug die Augen nieder und antwortete voll Demut: „Gnädige Frau, es geschah an dem Ort und zu der Zeit, da man Silentium (das ist Stillschweigen) soll halten." Das war wohl verantwortet. —

Wie einer die Wahrheit predigt.

Es war ein Bischof, der verlieh einem Pfarrer eine Pfarre in einem Dorf und dingte ihn an, daß er immer die Wahrheit sollte predigen und das Laster strafen, daß er derenthalben niemand sollte schonen, noch die Person ansehen. Und des mußte er ihm einen feierlichen Eid schwören.

Und als der gute Pfarrer auf die Pfründe zog, da wollte der Bischof, um den Pfarrer zu probieren, die erste Predigt hören, die selbiger hielt. Als der Pfarrer nun auf der Kanzel stand und den Bischof in der Kirche sah, dachte er an seinen Eid, den er dem Bischof geschworen hatte, immer die Wahrheit zu sagen und derhalben niemand zu verschonen. Und hub an und sprach also: „Ihr lieben Kinder, Christus war ein guter Hirt, der setzte seine Seele ein für seine Schäflein. Aber unser Hirt und Bischof setzt nicht den allermindesten Finger für all seine Schafe ein, und er ist der allergrößte Spieler, Hurer und Säufer, der im ganzen Land ist."

Da der Bischof das hörte, schickte er einen Knecht hinauf zu dem Pfarrer und ließ ihm sagen, er sollte aufhören, die Wahrheit zu predigen; er wollte ihn des Eides ledig schlagen, und er sollte auch die Predigt kurz machen.

Als aber die Predigt aus war, gab der Bischof dem Pfarrer wieder Urlaub, und er mußte ihm auf die Gefahr des Ertränktwerdens hin zusagen, niemals wieder in das Bistum zu kommen.

Drei Weiber machen ihre Männer zu Toren.

Es waren drei Weiber in einem Wettstreit übereingekommen, daß die, welche ihren Mann zum größten Toren machen könnte, viel Geld gewinnen sollte. Die erste tat eins: Als ihr Mann schlief, schnitt sie ihm Haar und Bart ab und zog ihm eine Mönchskutte an. Als er nun erwachte, hieß ihn die Frau einen Herrn und Pater und fragte ihn gar ernsthaft: „Ach, warum zieht Ihr nicht mit Euern Brüdern?" Denn es war soeben ein Wagen voll Mönche vorübergefahren! Der Mann aber wurde zornig und sprach: „Was hast Du, Närrin, mit Deinem Spotten?" Worauf sie antwortete: „Nein, ich spotte Eurer nicht, Herr Pater, behüte mich Gott dafür! Eure Brüder sind eben weg!"

Der arme Mann, als er an sich herunterblickte und die Kutte sah, wurde er irre und sprach: „Bin ich denn Meister Hans (so hieß er), oder bin ich's nicht?" Und da nun das Weib nicht aufhörte, ihn einen Herrn zu nennen, glaubte es der Bauer wirklich und fragte: „Wo sind sie denn hin, meine Brüder?" Das Weib sagte: „Herr, Ihr vermögt sie heut' nicht mehr zu erreichen!" Sie überredete ihn also, daß er bei ihr blieb und eine Messe sang.

Da er nun in der Kirche stand, zu blärren, hieß die andre ihren Mann, sich auszuziehen. Und da er nackend war, überredete sie ihn, er hätte Kleider an und er sollte in die Kirche gehen und seinem Nachbar opfern. Das tat er sogleich.

Die dritte aber legte ihren Mann in einen Sarg und setzte ihm so lange zu, bis er glaubte, er wäre tot. Alsdann ließ sie ihn in die Kirche tragen. Da er sich aber aufrichtete und sah, daß sein Nachbar ein Mönch war und der andre ihm nackend opferte, sprach er: „Ach, wenn ich nicht gestorben wär', müßt' ich mich doch über Euch krank lachen!" Nun ist die Frage, welches Weib gewonnen hat. —

Friede vor dem Schaden.

Man zog einmal in einen Krieg mit großen Büchsen und mit viel Gewehren, wie denn Sitte ist. Da stand ein Narr da und fragte, was Lebens das wär'. Man sprach: „Man zieht in die Reiß!" Da fragt der Narr: „Was tut man in der Reiß?" Man sagt: „Man verbrennt Dörfer und gewinnt Städte und verdirbt Wein und Korn und schlägt einander tot." Der Narr fragt: „Warum geschieht das?" Man sprach: „Daß man Frieden mache." Da sprach der Narr: „Oh, es wäre besser, man machte vorher Frieden, damit solcher Schaden vermieden blieb. Darum, so will ich witziger denn Eure Herren sein, wenn es mir befohlen wär', so wollt' ich vor dem Schaden Frieden machen und nicht danach, so der Schaden geschehen ist." (Johannes Pauli. 1455—1530.)

Die Schwaben und ihr Galgen.

Zu der Zeit, als die Wege und Stege noch unsicher waren im heiligen römischen Reiche, besaß eine Stadtgemeinde im Schwabenland zwei Galgen: einen innern für die Bürger und einen äußern für das fahrende Volk und fremde Missetäter. Einmal nun hatten letztere derart zugenommen, daß sich die Gerichte veranlaßt sahen, auch um Benutzung des Bürgergalgens für die andern beim Magistrat einzukommen. Diese kühne und respektlose Zumutung empörte aber die Herren von demselben derart, daß sie das Gesuch einstimmig ablehnten und dazu erklärten: „Dear Galga g'heart nit jedem Lumpa, ear ischt no' für eu's und eu'ra Kind'!"

(Diese Schwänke sind der Sammlung der Büchergilde Gutenberg „Wir lachenden Erben" entnommen. Der Mann, der die Schwabengeschichte erzählt hat, ist unbekannt.) —

Weihnachts-Vorbereitungen bei Haus Neuerburg

ABENDBILD UNSERER FABRIK IN WANDSBEK.

Wenn in der Dämmerung der Winterabende die elektrischen Lichter aufglühen, herrscht weihnachtlicher Hochbetrieb in unseren Fabriken. Schon seit Monaten sind Tausende von fleissigen Händen damit beschäftigt, Weihnachts-Pakete für den Raucher zu machen.

In diesem Jahr sind besonders umfangreiche Vorbereitungen notwendig, da auch OVERSTOLZ weihnachtlichen Schmuck erhalten soll. OVERSTOLZ ist ja schon längst die meistgerauchte Zigarette Deutschlands.

Ihre grosse Verbreitung bürgt für ihre Qualität und gibt jedem die Gewissheit, dass er gut daran tut, diese alteingeführte Marke zu wählen, die von Jahr zu Jahr besser wird, statt einer der vielen neuen Marken, die wie eine Modeerscheinung kommen und vergehen.

Die Weihnachtspackung kostet 5 Mark, sie enthält 100 OVERSTOLZ-Zigaretten, für die Packung wird also kein Preisaufschlag berechnet.

Haus Neuerburg O.H.G.

Ferner liefern wir in Geschenkpackungen: 100 Stück RAVENKLAU zu 6 Mk. • 50 Stück LÖWENBRÜCK und 50 Stück GÜLDENRING zu 9 Mk.

Wenn die Erde bebt und Berge Feuer speien

30000 Menschen in zehn Minuten vernichtet

Die Insel Martinique ist die zweitgrößte Insel unter den Kleinen Antillen und über ihrer Hauptstadt weht die französische Trikolore. Diese Hauptstadt hieß bis zum 8. Mai 1902 Saint-Pierre. Es war eine schöne, reiche, blühende Stadt, mit mehr als 30 000 Einwohnern, großen Fabriken und Plantagen und lag in einem Golf am Meere, wenige Kilometer von dem großen, flachen Berg entfernt, den die Eingebornen den Pai-Lai-Berg nannten, und dem die Franzosen den Namen Mont Pelée gaben. Ein Ausbruch des Mont Pelée vernichtete in wenigen Minuten die ganze Stadt mit allen ihren Bewohnern. 30 000 Menschen erstickten an diesem Gluthauch des Vulkans. Von der ganzen Bevölkerung überlebten nur zwei Menschen die Katastrophe. Doch davon später.

Eine Katastrophe der Wissenschaft.

Der Mont Pelée galt seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts für erloschen. Nur die Eingebornen glaubten noch daran, daß der „Berg des Unheils" noch einmal Unheil stiften könnte. Nach der Legende soll einmal vor vielen Hunderten von Jahren eine schöne Frau, von einem häßlichen Ungeheuer, das halb Mensch, halb Schwein war, verfolgt, im Krater des Berges Zuflucht gesucht haben. Doch der abgewiesene Freier spielte ihr tausend schlimme Streiche, bis ihn die vulkanischen Beschützer der verfolgten Unschuld durch einen Lavastrom töteten. Während nun die dummen Schwarzen noch an den Berg des Unheils glaubten und ihn dementsprechend fürchteten, erklärte die europäische Wissenschaft den Vulkan für erloschen. In seiner Krateröffnung hatte sich ein breiter See gebildet, und das Meerauge in dem einstigen Krater diente den Bewohnern von Saint-Pierre als Ausflugsort. Anfang April 1902 wurde der Berg unruhig. Weiße Dampfwolken stiegen aus dem kochenden See, und aus neugebildeten Spalten und Rissen qualmte eine dicke Rauchsäule empor, aus der mit lautem Donnern Blitze zuckten. Feiner Aschenregen sprühte herab. Am 5. Mai ergoß sich plötzlich ein ¾ Kilometer breiter Lavastrom mit ungeheurer Geschwindigkeit aus einem der neugebildeten Risse, floß den südlichen Abhang des Berges herab und erreichte in weniger als 4 Minuten das Meer, aus dem zischende Dampfwolken emporstiegen, als sich die glühende Lavamasse mit dem Wasser traf. Eine Zuckerfabrik, die gerade im Wege des Lavastromes stand, wurde mit ihren 200 Arbeitern vollkommen vernichtet. Die bedrohlichen Zeichen veranlaßten den Gouverneur, sich um Rat an die Wissenschaft zu wenden. Am 7. Mai untersuchte eine Kommission von Sachverständigen den Berg und erklärte, daß keinerlei unmittelbare Gefahr bestehe. Am nächsten Tage — es war Himmelfahrtstag, der 8. Mai — war Saint-Pierre nicht mehr.

Nur zwei Menschen gerettet.

In der Nacht überfluteten unter dumpfem Poltern und Rollen immer neue und neue Schlammassen die südlichen und östlichen Abhänge des Mont Pelée. Die Zeitungen verkündeten aber in großen Lettern das Gutachten der Sachverständigen, wonach keinerlei Gefahr bestehe und am Morgen des Himmelfahrtstages waren die Straßen voll von Menschen. Um ¾8 Uhr schoß plötzlich unter gewaltigem Donnern eine ungeheure Wolke aus dem Krater empor, von zuckenden Blitzen durchleuchtet, und wälzte sich auf die Stadt herab. Mit rasender Geschwindigkeit wälzte sich die Wolke auf dem Erdboden dahin, bis sie die Stadt vollkommen bedeckte und erst bei der nächsten Ortschaft Le Carbot kam sie zum Stehen. Als sich die Wolke verzogen hatte, war die eben noch blühende Stadt in einen brennenden und rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Sämtliche Häuser waren verbrannt. Ein Gebiet von 58 Quadratkilometer war meterhoch von der Asche bedeckt. Im Hafen standen sämtliche Schiffe in Flammen. Und von den 30 000 Menschen, die an diesem Himmelfahrtsmorgen in Saint-Pierre gelebt hatten, haben sich, wie durch ein Wunder, nur zwei gerettet: ein Schuhmacher und ein Neger, der im Gefängnis saß. Die Stadt bot ein grauenerregendes Bild. In allen Straßen, in allen Wohnungen lagen Tote, in jeder erdenklichen Haltung — Männer und Frauen, Kinder und Greise. Alle trugen die deutlichen Merkmale des Erstickungstodes und wiesen schwere Brandwunden auf. Offenbar enthielt die Wolke, die sich aus dem Krater auf die unglückliche Stadt niedergewälzt hatte, giftige Gase von sehr hoher Temperatur, so daß die Menschen, die von ihnen getroffen wurden, zu gleicher Zeit erstickten und verbrannten.

Die tödliche Wolke.

Der französische Astronom Roger Arnoux, der sich zwecks Beobachtungen auf der Insel Martinique befand, und sich am Unglückstag auf dem Mont Parnasse aufhielt, wo er außer Gefahr war, hatte die Katastrophe beobachtet. Er berichtete darüber in einem Brief an Camille Flammarion wie folgt:

„In der Nacht vom 7. zum 8. erwachte ich, nachdem ich mich sehr früh zum Schlafen hingelegt hatte, in Schweiß gebadet. Die Hitze schien erstickend zu sein. Ich dachte, daß ich mir irgendeine Krankheit zugezogen hätte, und legte mich wieder hin, erwachte aber um Mitternacht von neuem. Jetzt schien es mir, als hätte ich einen Erdstoß verspürt. Ich ging hinaus; da ich aber nichts Außerordentliches beobachten konnte, legte ich mich wieder hin und erwachte erst um ½8 Uhr morgens. Mein erster Blick galt dem Vulkan, den ich ziemlich ruhig fand. Es schien, als hätte der starke Ostwind die aufsteigenden Dämpfe zusammengepreßt. Als ich dann gegen 8 Uhr daranging, den Krater genau zu beobachten, sah ich, daß aus ihm eine kleine Wolke emporstieg, der 2 oder 3 Sekunden später eine gewaltige Wolke von ungeheuern Ausdehnungen folgte. Diese Riesenwolke bedeckte in wenigen Sekunden die ganze Gegend bis Corbet, wobei sie sich fast mit gleicher Schnelligkeit in die Höhe und in die Breite dehnte, so daß sie bald unsern Zenit erreichte. Die Dämpfe waren von einer stark violetten Färbung und allem Anschein nach sehr dicht, denn ihre oberen Ränder waren bis zum Gipfelpunkt abgerundet. Dabei schien ihnen eine unglaubliche Steigkraft innezuwohnen. Unzählige elektrische Entladungen durchzuckten die Wolken und das Getöse war so gewaltig, daß ich lange Zeit ganz taub war.

Berichte der Augenzeugen.

Von der Stadt war nichts zu sehen. Die Dampfwolke bedeckte sie vollkommen, und ich hatte sofort das Gefühl, daß sie zerstört sein mußte, so daß ich in lautes Schluchzen ausbrach, aus Angst um die Meinigen, die ich dort zurückgelassen hatte. Eine Viertelstunde später schien es, als ob die Wolke sich auch in unsre Richtung ausbreiten wollte, und meine Leute liefen auf mich zu und flehten mich an, zu fliehen. In diesem Augenblick erhob sich aber ein sehr heftiger Wind, der alle Blätter von den Bäumen riß, die schwächeren Bäume entwurzelte und so stark war, daß er uns in der Flucht hinderte. Die Sonne verfinsterte sich ganz plötzlich. Alles wurde dunkel, so daß man nur wenige Schritte vor sich sehen konnte. Steinregen hagelte herab. Ueber der Stadt erschien eine Feuersäule, die gut 400 Meter hoch sein konnte und vorwärts zu drängen schien. Die Erscheinung dauerte aber nur etwa 2 oder 3 Minuten. Dann regnete es Schlamm auf uns herab, und dann setzte ganz plötzlich ein sehr warmer, strömender Regen ein."

Von den Bewohnern der Stadt selbst überlebten nur zwei die Katastrophe. Der eine von ihnen war der Neger Louis Cyparis, der wegen Diebstahls im Gefängnis saß. Das war sein Glück. Denn seine Zelle befand sich in einem festen, steinernen, vollkommen überwölbten Keller, dessen einziges Fenster sich auf der dem Vulkan abgekehrten Seite befand, so daß die glühend heiße Luft nicht ganz zu ihm vordringen konnte. Er hatte nach der Katastrophe noch vier Tage und drei Nächte in seiner Zelle verbracht, bis er gerettet wurde. Er erzählte, es wäre kurz nach 8 Uhr gewesen, als er plötzlich fürchterliche Schreie hörte. „Hilfe . . . Hilfe . . ." — hörte er, — „rettet mich . . . ich verbrenne . . . ich sterbe." 5 Minuten lang dauerte das entsetzliche Schreien, das von der Straße her zu ihm drang. Dann wurde es still. Durch das kleine Fenster strömte glühend heißer Dampf in die Zelle, der ihn am ganzen Körper verbrühte, so daß er sich in furchtbaren Schmerzen wand. Als man ihn 4 Tage später auffand, war er ohnmächtig, und als er zu sich kam, konnte er noch stundenlang kein Wort sprechen.

Der zweite Ueberlebende, der Schuhmacher Léon Compère, erzählte seine Erlebnisse einem Korrespondenten des „Temps" folgendermaßen:

„Am 8. Mai gegen 8 Uhr morgens, saß ich auf der Schwelle meines Hauses, im südöstlichen Teile der Stadt. Plötzlich hörte ich das Brausen eines fürchterlich starken Windes, die Erde begann zu zittern und der Himmel verfinsterte sich ganz jäh. Ich wollte zurück ins Haus, aber ich taumelte und konnte kaum die wenigen Schritte gehen, die mich von meinem Zimmer trennten. Meine Arme und Beine brannten. Ich kroch unter das Bett. Da flog die Tür auf, und vier Leute stürzten ins Zimmer, laut heulend und um Hilfe schreiend. Sie brüllten vor Schmerz und rangen die Hände, aber an ihrer Kleidung war vom Feuer nichts zu merken. Nach wenigen Minuten fiel der eine von ihnen, ein junges Mädchen, der Länge nach hin. Die andern stürzten wieder aus dem Zimmer. Als ich unter dem Bette hervorkroch, wobei ich an meinem ganzen Körper fürchterliche Schmerzen verspürte, war das Mädchen tot. Der Körper war blau und aufgedunsen, aber die Kleider waren unversehrt. Ich ging hinaus und fand auf dem Hofe zwei Leichen, die sich umschlungen hielten — es war ein junges Ehepaar, das in meiner Nachbarschaft wohnte. Zehn Schritte weiter stieß ich auf zwei andre Leichen. Ich floh wieder ins Zimmer und erwartete meinen Tod. Nach einer Stunde kam ich wieder zu mir. Da sah ich, daß das Dach brannte. Ich konnte mich kaum erheben — meine Füße und Beine waren verbrannt, sie bluteten, aber ich nahm meine ganze Kraft zusammen, rannte durch die Straßen, die ganz leer und ausgestorben waren, und erreichte Fond-Saint-Denis, 6 Kilometer von meiner Behausung entfernt. Dort brach ich zusammen . . ."

Es gab aber noch einen Augenzeugen, dessen Bericht von Wichtigkeit ist, den Kapitän des einzigen Schiffes, das sich von der Reede von Saint-Pierre retten konnte, den Kapitän Freeman vom englischen Dampfer Roddam.

Volldampf zurück!

„Es war 8 Uhr morgens," — erzählte er. „Ich stand auf der Kommandobrücke und sah plötzlich, wie sich die eine Seite des Mont Pelée öffnete. Eine große, schwere, dunkle Wolke quoll aus der Spalte heraus und rollte mit unheimlicher Geschwindigkeit auf Saint-Pierre zu. Als sie die Stadt erreichte, wurde sie größer und größer und nahm die Gestalt eines Fächers an. Es schien mir kaum 1 Minute seit der Eruption verstrichen zu sein, als die Wolke schon über die Bai dahinfegte und auf die „Roddam" traf. Das Schiff legte sich sofort auf die Seite. Wären die Luken offen gewesen, so wäre es bestimmt gesunken. Ich war in das Kartenhaus gesprungen und blieb einige Minuten lang dort. Es war mir klar, daß wir so schnell wie möglich fort mußten. Ich lief wieder hinaus, durch einen entsetzlichen Regen von Stein und Asche, durch glühende Luft, löste mit zwei Leuten die Ankerkette, gab den Anker verloren und gab durch den Maschinentelegraphen Befehl „Volldampf zurück!" Mein ganzer Körper war über und über von Brandwunden bedeckt. Glücklicherweise hatten sich die beiden Maschinisten unter Deck befunden und waren unverletzt. Das Schiff lief an. Meine Hände waren derart verbrannt, daß ich den Griff des Maschinentelegraphen mit den Ellenbogen bewegen mußte. Mehr als 1 Stunde trieben wir in einer entsetzlichen Dunkelheit. Am Ufer ereignete sich eine Explosion nach der andern und nur die Feuerscheine dieser Explosionen ermöglichten mir, den Strand zu sehen. Asche regnete ununterbrochen, drang in Ohren, Mund und Nase, so daß die Erstickungsgefahr noch schlimmer war als die glühende Luft. Ich dachte, daß ich jeden Augenblick sterben würde. Als wir endlich aus dem Hafen heraus waren, standen Takelage, Boote, Deckhäuser in Flammen. Eine Aschenschicht, die mehr als 40 Zentimeter hoch war, bedeckte das ganze Deck. Tote und Sterbende lagen um mich umher. 10 Mann der Besatzung und meine beiden Offiziere waren tot, 17 Mann waren über Bord gesprungen und im Wasser umgekommen. Als wir den Hafen verließen, sah ich noch, wie sich Hunderte von Menschen, halb wahnsinnig vor Angst, in das im wahrsten Sinne des Wortes kochende Meer stürzten, wo sie umkommen mußten."

So weit die Berichte der Augenzeugen. Eins scheint aus ihnen mit Sicherheit hervorzugehen, — daß nicht ein Lavastrom die Stadt zerstört hatte, sondern die glühendheißen giftigen Gase, welche die aus dem Vulkan hervorgebrochene Dampfwolke enthielt. Daher auch die Plötzlichkeit der Katastrophe und der Umstand, daß sich nur einige Leute, die sich zufälligerweise in vollkommen eingedeckten Räumen befunden haben, retten konnten. Die Bevölkerung von Saint-Pierre erstickte und verbrannte zugleich und die glühende Luft steckte dann die Häuser der Stadt in Brand. Jedenfalls steht diese Katastrophe in der Geschichte der vulkanischen Eruptionen einzig da und kann nicht einmal mit der Eruption des Krakatau verglichen werden, denn hier starben innerhalb weniger Minuten fast 30 000 Menschen, die ein einziger Gluthauch aus den Eingeweiden der Erde getötet hat. —

Das rechte Weihnachtsgeschenk

für die Frau
für den Mann
für die Tochter
für den Sohn
für die Kleinsten

für alle ist ein gutes Buch preiswert und gut!

Buchhandlung Volksstimme

Sodom und Gomorra

Roman von Karl Colbert.

Copyright by Drei-Masken-Verlag, A.-G., München.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der sie gefragt hatte, war der Generaldirektor der Universal-Kreditbank, von dem seine Feinde — Freunde hatte er nicht — behaupteten, er hätte wie der Nibelung Alberich, dem roten Golde zuliebe, der Minne Macht entsagt. Er besann sich rasch, daß er schon lange vergebens einen Weg zu dem als ganz unnahbar verrufenen Mann seiner schönen Tischnachbarin gesucht hatte; jetzt glaubte er, ihn gefunden zu haben, und sagte deshalb galanten Tones, was ein Generaldirektor in solchen Fällen zu sagen pflegt. Die schöne Frau aber schüttelte den Kopf und sagte: „Ach Gott, nicht einmal tausend Schilling!" Und dabei dachte sie an das einzige ergebnislose Börsengeschäft ihres Lebens. Der Generaldirektor aber dachte an allerlei Begünstigungen, um die er sich schon so lange vergebens bewarb, und sagte, daß einer schönen Frau nichts unmöglich sei, wenn sie nur wolle. Und weil er keine Antwort erhalten hatte, wurde zwei Tage später der schönen Frau, die gerade im Begriff stand, mit ihrem Mädchen einkaufen zu gehen, ein eleganter junger Herr gemeldet, der sich als der Privatsekretär des Herrn Generaldirektors vorstellte und ihr mit den besten Empfehlungen seines Chefs ein Schreiben überreichte, das der Herr Generaldirektor ihm zur persönlichen Bestellung übergeben hätte. Die schöne Frau wollte es sofort öffnen, aber das Zeugefühl, das allen Frauen angeboren ist, sagte ihr, daß sie dies besser allein tue, und so entließ sie den vornehmen jungen Mann mit den besten Empfehlungen an den Herrn Generaldirektor, nachdem sie ihm für seine Mühe sehr artig gedankt hatte.

In dem Briefumschlag lagen eine Besuchskarte und eine Tausendschillingnote. Sie dachte an den griechischen Bankier und fand, daß der eigentlich viel bessere Umgangsformen gehabt habe. Die Note aber behielt sie. Sie bezahlte damit einige Rechnungen, die schon an dringendsten eingemahnt worden waren, und kaufte für den Rest eine Pelzjacke, die sie sich schon lange zum Schlittschuhlaufen gewünscht hatte. Hundertundsiebzig Schilling, die dann noch übrigblieben, bewahrte sie in ihrer Schreibtischlade bei den bezahlten Rechnungen auf.

Ein paar Tage darauf erschrak sie nicht wenig, als ihr Mann beim Mittagessen von dem Generaldirektor zu sprechen anfing. Er nannte ihn einen unangenehmen, zudringlichen Menschen, der ihn im Amt aufgesucht und sich unter Berufung darauf, daß er die Ehre gehabt habe, mit der Frau Sektionsrätin zu Tisch zu sitzen, gleichsam als Bekannter gegeben hätte. „Du kannst Dir denken, wie ich ihn empfangen habe!" Ja, das konnte sie sich denken. „Aber das hat ihn nicht abgeschreckt und ich habe noch deutlicher werden müssen, bevor er gegangen ist."

Gott sei Dank! Das war alles. Sie faßte sogar den Mut, ihm vorzustellen, daß es nicht recht sei, einflußreiche Leute so schroff zu behandeln. Er möge doch endlich etwas lebenskundiger werden und begreifen, daß man sich die Menschen verbinden könne, ohne sich an Ehre und Pflicht zu vergeben. Als er sie aber anfuhr, das verstehe sie nicht, wer Menschen wie dem auch nur den kleinen Finger reiche, der gehöre ihnen bald mit Haut und Haar, da drang sie nicht weiter in ihn. Aber sie mußte lächeln, denn sie ahnte ganz gut den Zusammenhang zwischen dem Besuch von heute und ihrem Börsengluck von letzthin, und es kam ihr spaßhaft vor, daß der schlaue Finanzmann so aufgesessen sei.

*

Eislaufjacken aus Sealskin kleiden schöne Frauen mit goldblonden Haaren wunderschön, aber sie haben den Fehler, daß man sie zu andern Gelegenheiten nicht tragen kann. Das und manches andre war die Ursache, daß der schönen Frau, wenn sie ihre Schreibtischlade öffnete, bald wieder eine Anzahl unbezahlter Rechnungen entgegenstarrte, die die samtschwarzen Augen recht trübe blicken machten. Das fiel sogar Fremden auf; so zum Beispiel dem fabelhaft reichen und ebenso fabelhaft geizigen Großindustriellen, von dem die Sage ging, daß er in seinen Liebesangelegenheiten denselben Grundsatz anwende, dem er seine geschäftlichen Erfolge verdankte: den Augenblick herauszufinden, wann der Verkäufer genötigt sei, zu jedem Preise loszuschlagen. Die schöne Frau hatte ihm schon einige Male den Eindruck gemacht, als ob ihr Fall ihn zu beschäftigen verdiente; heute, beim Empfange des Ministers, glaubte er seiner Sache ganz sicher zu sein und mit der treuherzigen Geradheit des Urwieners, die ihm in seinen Geschäften so trefflich diente, fragte er sie nach der Ursache ihrer Verstimmung. Die rauschenden Klänge der Tanzmusik verschlangen die Antwort der schönen Frau, aber nicht seinen Baß, der noch immer so kräftig war wie in der Jugend, wo er dem armen Kirchensänger von Sankt Stephan den Weg zu Vermögen und Ansehen vor Gott und den Menschen gebahnt und leicht gemacht hatte.

„Ja, meine liebe gnädige Frau, das geht einem jeden so, der sich grad auf tausend Schilling kamigiert. Die Börs' ist halt eigensinnig und läßt sich nichts abtrotzen. Glauben S' mir, probiern Sie's einmal mit weniger, mit der Halbscheid zum Beispiel. Sie werden sehen, da find't sich gleich einer, der das Glück für Sie auf die Probe stellt. Wär' nicht schlecht, für so ein Frauerl!"

Die schöne Frau erwiderte lächelnd, daß das nicht ihre Art sei: entweder ganz oder gar nicht; Halbheiten liebe sie nicht. Der Großindustrielle sah etwas verdutzt drein, aber es mußte wohl Eigentümliches in ihrem Wesen liegen, das auch sehr feste Grundsätze erschütterte. Wie der griechische Bankier und der Generaldirektor der Universal-Kreditbank beschloß auch der Großindustrielle, in diesem Fall von seinem Grundsatz abzugehen.

Es scheint, daß er es nicht zu bereuen hatte. Denn als er bald nach dem Empfang beim Minister der schönen Frau den Ertrag einer kleinen Spekulation, die er für sie unternommen hatte, persönlich überbrachte, wurde er überaus freundlich empfangen, so daß er sich verlockt sah, sehr bald wiederzukommen. Ihr Mädchen hatte diese Besuche anfangs mit etwas scheelen Augen angesehen, aber sie änderte ihre Auffassung der Dinge, als sie sah, daß der Wohlstand des Hauses in sichtlichem Aufschwung begriffen war, wovon sie sehr greifbare Beweise in der Gestalt glänzender Trinkgelder und mehrerer noch fast neuer Kleider der Gnädigen erhielt. Früher hatte es zu ihrem Mißvergnügen Trinkgelder nur sehr selten gegeben und die getragenen Kleider waren zu möglichst vorteilhaften Preisen an eine Trödlerin verkauft worden. So schickte sich denn das Mädchen in die neue Lage der Dinge, und es tat es um so leichtern Herzens, als es fand, daß, wenn es dem Herrn recht sei, es ihr auch recht sein könne.

*

Ein Jahr war vergangen, seitdem die schöne Frau ihre ersten Erfahrungen in Börsengeschäften gemacht hatte. Der Fasching war wieder gekommen und die Saison, die im vorigen Jahre unter der allgemeinen Lage und der Flauheit der Börse sehr gelitten hatte, entwickelte sich heuer, wo die vornehme Welt wieder an Ballfesten teilnahm und die Kurse sich kräftig erholt hatten, zu besonderm Glanze. Das glanzvollste Fest war unstreitig der Eisenbahnball; man hatte gewußt, daß das ganze Kabinett kommen werde, um dem Kollegen vom Eisenbahnressort Genugtuung für einige heftige parlamentarische Angriffe zu geben, und so war es selbstverständlich, daß ganz Wien erschienen war, wer Geld oder Namen hatte oder nach Geld und Namen strebte. Jeder Besucher kam auf seine Rechnung; der eine wurde von irgendeinem Minister freundlich begrüßt, der andre gar gefragt, wie es ihm gehe; wer nur immer mit einem Zeitungsberichterstatter gut stand, war sicher, im Verzeichnis der Ballgäste zu erscheinen. Geistreiche Frauen konnten Intrigen einfädeln und schöne Frauen feierten Triumphe. Sogar die jungen Mädchen erlebten eine freudige Ueberraschung. Es wurde getanzt. Der Minister, dem sechs Töchter mehr oder weniger herangeblüht waren, hatte nämlich zu den Herren vom Ballausschuß ziemlich laut gesagt, daß ihm nichts so verhaßt sei, wie das blasierte Wesen der jetzigen jungen Herren; er hoffe, daß sich seine Eisenbahner als flotte Tänzer erweisen würden. Kein Wunder also, daß seine jungen Damen vom ersten Schimmy bis zum letzten etwas ausgelassenen Charleston nicht zu Atem kamen und daß ein Abglanz dieses Glückes bis in die entlegensten Saalecken drang, wo sonst die Töchter von Regierungsräten und Oberrevidenten neidisch von Einflußreichern und Damenwahl geträumt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

In den Klauen eines Gauners

Die Frau des ehemaligen freisinnigen Landtagsabgeordneten Goldschmidt, deren Mann Ende des Krieges gestorben ist, steht im Mittelpunkt einer Tragödie, die die Berliner Untersuchungsbehörden aufzuklären haben werden.

Frau Goldschmidt hat ein ansehnliches Vermögen geerbt, zu dem auch ihr Haus in der Lübbener Straße in Berlin gehört.

Im Jahre 1919 verhandelte ein pensionierter Gendarm, namens Sadowski, der sich als Versicherungsagent betätigte, mit ihr wegen einer Haftpflichtversicherung, kam mit ihr ins Gespräch und zog als Untermieter ein. Durch Hilfeleistungen bei der Verwaltung des Hauses machte er sich bei der Frau unentbehrlich.

Als Frau Goldschmidt eines Tages als Zeugin vereidigt wurde und die Richtigkeit ihrer Aussage später bezweifelt wurde, nutzte Sadowski das zu einer gemeinen Erpressung aus. Er veranlaßte die Frau, ihm gewisse Rechte auf das Haus zu überlassen, wenn sie nicht ins Zuchthaus kommen wolle. Frau Goldschmidt unterschrieb ein Schriftstück, ohne es genau zu lesen, und entdeckte erst später, daß sie Sadowski ihr ganzes Vermögen verschrieben hatte.

Sadowski wurde Eigentümer des Hauses, ihrer Wertpapiere und ihres Depots. Mit den Geldern erwarb er zwei Häuser in Berlin. Die Hausherrin wurde zur Hausskavin. Sie erhielt Wohnräume und Essen von Sadowski. Die gelähmte Frau durfte Besuche der Außenwelt nur zu bestimmter Zeit empfangen. Als Frau Goldschmidt einen Notar in ihre Wohnung bestellten wollte, um Verfügungen aufzusetzen, wurde dieser mit dem Beile bedroht und mußte sich die Hilfe der Polizei holen. Sadowski ist durch die Kriminalpolizei verhaftet worden. —

Der 16jährige Mörder

Ein grausamer Mord ist dieser Tage bei Rotenturm in Oesterreich aufgeklärt worden. Dort fand man vor einigen Wochen die Leiche der 37jährigen Dienstmagd Emilie Toth auf. Der Kehlkopf war durchgestochen, die Halsschlagader aufgeschnitten. Der Kopf hing nur noch an der Wirbelsäule. Als Mörder ist jetzt der 16jährige Bauernbursche Ernst Miklos, der Sohn des Bürgermeisters von Siget, festgenommen worden; er hat ein Geständnis abgelegt.

Sein Verhältnis mit dem alternden Mädchen war nicht ohne Folgen geblieben. Miklos wollte auf keinen Fall Vater werden. Er besorgte sich deshalb auf einem Jahrmarkt ein Messer, lud die nichtsahnende Geliebte zu einem Stelldichein und ermordete sein im 6. Monat der Schwangerschaft befindliches Opfer während der Liebesumarmung. Dann warf er die Leiche ins Wasser. —

Schweres Erdbeben in Turkistan

Tu. London, 4. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort Berichte über ein schweres Erdbeben in der Nähe von Alma Ata in Turkistan, wo Trotzki in der Verbannung lebt, eingetroffen. Nähere Nachrichten fehlen noch. —

Seuchengefahr im chilenischen Erdbebengebiet

Die Zahl der bei dem Erdbeben in Chile verwundeten Personen wird jetzt nach Meldungen aus Santiago de Chile mit 580 angegeben. Die Ueberlebenden von Talca leiden unter Trinkwassermangel. Die Militärverwaltung läßt überall Notbäckereien errichten. Auf den Friedhöfen wurden durch das Erdbeben die Leichen an die Oberfläche gebracht, wodurch die Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten sehr groß ist.

Der Materialschaden in Talca allein wird mit wenigstens 40 Millionen Mark angegeben. Das Wasser des Flusses Cachapoal, das zur Bewässerung landwirtschaftlicher Betriebe diente, ist durch den Bruch eines Staubeckens in den Kupferminen zu Teniente mit Stickstoffen angefüllt und stellt eine weitere schwere Gefahr dar. —

Tötung auf Verlangen

In der Nacht zum 30. November war am westlichen Ufer des Rhein-Herne-Kanals der Lehrling Groh aus Osterfeld erschossen aufgefunden worden. Die Oberhauser Kriminalpolizei hat auf Grund der Aussagen des Lehrlings Ritter festgestellt, daß kein Selbstmord, wie man ursprünglich angenommen hatte, sondern Tötung auf Verlangen vorliegt.

Aus Furcht vor Strafe hatten die beiden jungen Leute beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Ritter brachte zunächst dem Groh den tödlichen Schuß bei, dann fehlte ihm aber der Mut zum Selbstmord. —

Die bösen Fremdwörter

Fremdwörter sind Glückssache, manchmal treffen sie, meist aber nicht. Das gilt für beide Teile, für den, der die Fremdwörter gebraucht, wie für den, der sie zu verstehen glaubt. Meist entstehen recht unliebsame Verwechslungen, wenn solch ein Fremdwort nicht trifft. Unter Umständen führt das sogar zu einem Prozeß, wie erst jetzt eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Berlin gezeigt hat.

Da klagte ein Kellner, der in seiner fristlosen Entlassung eine unbillige Härte erblickte. Der Beklagte dagegen behauptete, der Kellner habe einen Grund zur fristlosen Entlassung dadurch gegeben, daß er einen Gast des Lokals sehr beleidigt hätte. Dieser Gast sei eines Abends in das Lokal gekommen, und zwar in Begleitung einer Dame und habe sich ein stilles Plätzchen gesucht. Aber offenbar sei ihm der Platz noch nicht still genug gewesen und darum habe er sich an den Kellner mit der Frage gewandt, ob nicht noch woanders in dem sehr großen Lokal ein Platz frei sei. Worauf ihm der Kellner erwiderte: „Jawohl, gehen Sie mal nach hinten ins Bordell, da werden Sie noch genügend Platz finden!"

Selbstverständlich war der Gast entrüstet, er ließ den Geschäftsführer kommen, es folgten eine Beschwerde, ein erregter Wortwechsel und schließlich das Uebliche: die fristlose Entlassung des Kellners.

Vor dem Arbeitsgericht behauptete der Kellner, er habe gar nicht das beanstandete Wort gebraucht, sondern zu dem Gast gesagt, er solle nach hinten ins Rondell gehen, dort sei Platz zu finden. Damit habe er den neuen Rundbau des Lokals gemeint.

Der als Zeuge vernommene Gast blieb zwar bei seiner ersten Behauptung, das Arbeitsgericht kam aber trotzdem zu der Auffassung, daß der Kellner zu Unrecht fristlos entlassen worden sei. In der Urteilsbegründung führt das Gericht aus, daß bei dem Gleichklang der beiden Wörter eine Verwechslung sehr leicht möglich sei. Und, so folgert der welterfahrene Richter, außerdem sei das Wort „Bordell" viel geläufiger und bekannter als das viel seltenere „Rondell", das dem Zeugen, wie dieser vor Gericht bekundete, bis dahin überhaupt nicht bekannt war.

Bei dieser Auffassung des Gerichts wurde der Beklagte verurteilt, den Kläger weiter zu beschäftigen oder eine entsprechende Entschädigungssumme zu zahlen. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß bei dem Zeugen, der sich in Damenbegleitung befand, „in dieser Situation die Ideenassoziation mit einem „Bordell" nach allgemein psychologischer Erfahrung als besonders nahelegend" anzusehen gewesen ist. agd.

Ein Paß für das Jenseits

In dem südslawischen Dorfe Natalinzi hat sich vor einigen Tagen der Hotelbesitzer Stojanowitsch aus Arangelowatz erschossen. Bevor er sich die tödliche Kugel in den Kopf jagte, schrieb er folgenden Brief an den Polizeichef:

Ich habe die Ehre, Dich zu benachrichtigen, daß ich mir aus eigner Machtvollkommenheit einen Paß für das Jenseits genommen und ihn selbst unterschrieben habe. Für diesen ungesetzlichen Schritt bin ich allein verantwortlich und niemand anders haftbar. Die Gründe dazu sind folgende: Ich hatte mein Kaffeehaus aufgegeben und dafür ein Hotel bei der Sauerwasserquelle gekauft, weil ich dachte, wir hätten in unserm Lande Leute genug, die im Sommer auf einen schönen Badeort reflektieren, und daß sich dieses zu einem Weekend von Belgrad entwickeln werde. Unsre Leute essen aber langsam und schlafen gut. Daran ist nichts zu ändern. Nun habe ich mich in große Schulden gestürzt, und jeder ehrliche Mensch ist bestrebt, sie zu bezahlen. Damit aber auch meinen Kindern noch etwas verbleibt, habe ich mein gesamtes Vermögen meinem Freund Tscheda vermacht, der die Schulden bezahlen und alles regeln soll. Du könntest jetzt antworten, warum ich das nicht selbst liquidiere? Darauf antworte ich: ich bin die Erde satt und will aus diesem großen Narrenhaus, das sich Menschheit nennt, so schnell wie möglich heraus. Ich rate niemand, sich selbst das Leben zu nehmen, weil es Gott gegeben hat, der es auch wieder holen muß. Ich selbst bin aber von Natur sehr neugierig, und ich eile ins Jenseits, um zu sehen, ob es dort ein gescheiteres Volk gibt oder ob auch dort so eine Irrenanstalt ist wie hier. Wenn das dort der Fall wäre, so wünschte ich, daß die Kugel, die jetzt mein Leben löscht, mich für immer in Vergessenheit und ins Nichts stürzen möchte.

So habe ich also selbst meinen Paß unterschrieben, damit es einmal in Natalinzi eine Sensation gibt und etwas zum Lachen; denn selbst jedes Wunder dauert nur drei Tage. Grüße meine Freunde. Sie sollen mir nachkommen, wenn sie bei diesem Unternehmen saubre Unterhosen behalten können. Verzeihe die Länge dieses Briefes und gibt acht, daß ich auch Dir nicht eines Tages in der Hölle begegne.

Dein Freund Stojanowitsch.

Nachschrift: Bitte keine Obduktion meines Körpers. —

Die älteste Windmühle

Unser Bild zeigt die 650 Jahre alte Windmühle in Mauvinage im belgischen Hennegau. Sie gerät immer mehr in Verfall, da sie an einer Sandgrube steht. In Brüssel hat sich nunmehr ein Komitee gebildet, um den weitern Abbau der Sandgrube zu verhindern, und so die älteste Windmühle Europas zu erhalten. —

Ruhrepidemie in einer Irrenanstalt. In der bei Berlin gelegenen Irrenanstalt Herzberge sind von den insgesamt 1600 Insassen 110 Personen von der sogenannten E-Ruhr, einer verhältnismäßig wenig gefährlichen Ruhrerkrankung, befallen worden. Die von den zuständigen Stellen eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Zwölf der bisher Erkrankten befinden sich noch heute in klinischer Behandlung. Man rechnet mit dem Auftreten noch weiterer Krankheitsfälle. —

Die Angst vor dem Examen. In Kottbus wurde der 18jährige Oberprimaner Fritz Gesch von seinen Eltern in der Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Junge sollte zu Ostern die Reifeprüfung ablegen, da er jedoch in der letzten Zeit an Fleiß nachließ, und verschiedene Tadel einstecken mußte, bestand wenig Aussicht auf Bestehen der Prüfung. Er entschloß sich deshalb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der junge Selbstmörder hat Briefe hinterlassen, in denen er schrieb, daß er keinen andern Ausweg sähe. —

Den Gashahn aufgedreht. In ihrer Wohnung in der Friedrichsfelder Straße in Berlin vergiftete sich am Montag abend die 45 Jahre alte Witwe Helene Neufeld mit ihrem 16jährigen Sohn Willi mittels Gas. Der Grund zur Tat ist unbekannt. —

Hußmann-Urteil rechtskräftig. Der Essener Oberstaatsanwalt hat die von ihm gegen das Urteil im Hußmann-Prozeß eingelegte Revision zurückgezogen. Die Pflegeeltern Hußmanns wollen die Rehabilitierungsversuche mit allen Mitteln fortsetzen.

30 Gefangene entwichen. Aus dem Gefängnis in Arad (Ungarn) sind unter Führung eines Verbrechers namens Basilius Laszlo 30 Sträflinge ausgebrochen, Laszlo, der wegen seiner guten Führung verschiedene Erleichterungen genoß, hatte seinen Kameraden Eisensägen zugesteckt, mit denen diese während der Nacht die Eisenstangen der Gefängnisfenster durchsägten. —

Auf dem Wege zum Südpolgebiet. Der Dampfer Elinor Bolling hat mit Kommandeur Byrd und 50 weitere Personen an Bord sowie mit einem kleineren Schiff im Schlepptau den Hafen von Wellington in Neuseeland verlassen. Kommander Byrd beabsichtigt, zunächst an der Grenze des antarktischen Eises eine Operationsbasis einzurichten. —

Sieben Tote bei einem Automobilunglück. Wie aus Sfakes in Tunis gemeldet wird, stieß ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammen, wobei die sieben Insassen getötet wurden. —

Aus den Gerichtssälen

Ein hartes Urteil

Die außerordentliche Härte der Rückfallparagraphen zeigte am Montag recht drastisch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Magdeburg. Angeklagt war der landwirtschaftliche Arbeiter Hermann T. aus Hohendodeleben, der wegen kleinerer Eigentumsdelikte schon mehrfach bestraft worden ist. Der Angeklagte arbeitete bei einem Landwirt und aß auch am Tisch seines Arbeitgebers mit. Die Verpflegung war nach den eignen Angaben des Angeklagten gut, ab und zu plagte den jungen Menschen aber doch der Hunger und schließlich unterlag er der Versuchung. Mit einem falschen Schlüssel, der zu den gefüllten Speiseschränken des Landwirts paßte, öffnete er einen Schrank und stahl daraus zwei Würste und ein Stück Speck, die der junge Mann nach und nach nebenbei verzehrte.

Dieser Diebstahl kam heraus. Es gab einen nordsjämmerlichen Krach und schließlich auch eine Anzeige wegen Diebstahls. Da dem Landwirt auch ein Sack Weizen abhanden gekommen sein soll, wurde der entlassene Arbeiter auch dafür verantwortlich gemacht. Nach seiner Entlassung fand der Landwirt in seiner Scheune ein Nest mit etwa 70 Hühnereiern. Nun wurde behauptet, die Eier habe sich T. dort versteckt, um sie selbst zu essen oder zu verkaufen. Da T. außerdem noch im Besitz eines Terzerols mit Munition gewesen sein soll, wurde eine geharnischte Anklage gegen ihn verfaßt. Seit einiger Zeit sitzt er deswegen in Untersuchungshaft.

Vor dem Schöffengericht gibt der Angeklagte den Diebstahl an den Würsten zu, bestreitet aber den Getreidediebstahl und bestreitet auch die Geschichte mit dem Eiernest. Er bittet um milde Bestrafung, da er die Absicht habe, sich demnächst zu verheiraten. Für Rückfalldiebstahl sieht das Gesetz harte Strafen vor. Für schweren Diebstahl im Rückfall beträgt die geringste Strafe ein Jahr Gefängnis. Obwohl das Gericht die Diebstähle an Getreide in Wegfall bringt, so daß nur noch der Diebstahl an den zwei Würsten und dem Stück Speck übrigbleibt, verurteilte das Gericht den jungen Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Wegen des Waffenbesitzes wurde er freigesprochen, da nach dem neuen Gesetz jeder Privatmann in seiner Wohnung auch Waffen ohne Waffenschein führen darf.

1½ Jahre Gefängnis wegen des Diebstahls an zwei Würsten und einem Stückchen Speck ist ein hartes Urteil. 1 Jahr Gefängnis wäre die gesetzliche Mindeststrafe gewesen. Niedriger hätte kein Gericht gehen können. Daß es aber noch 6 Monate darauflegte, zeigt einmal wie gefährlich die Rückfallparagraphen für einen Gesetzesverletzer werden können, zum andern aber auch, daß den Gerichten oft genug die erforderliche soziale Einsicht abgeht, mit der hier ein ganz andres Urteil hätte gefunden werden müssen. —

Er verpfändet Möbel, die er gar nicht besitzt

Der Provisionsreisende Hermann Ue. hat sich seine Tätigkeit sehr leicht gemacht. Er arbeitete fast nie. Mit verschiedenen Wäschefabriken in Leipzig, Dresden und Kottbus hatte er Verbindung aufgenommen, lobte bei den Firmen seine großartigen Beziehungen zu dem kaufenden Publikum und wurde auf Grund seines Mundwerks auch meist eingestellt. Von drei Firmen erhielt er wertvolle Musterkollektionen und einen Koffer ausgehändigt, wofür er in allen drei Fällen seine Wohnungseinrichtung übereignete. Aber er besaß überhaupt keine. Für die drei Firmen arbeitete Ue. in Wirklichkeit überhaupt nicht. Die Bestellscheine, die eingereicht wurden, waren durchweg gefälscht, so daß die Firmen um die Provisionen beschwindelt wurden. Als die geschädigten Firmen ihre Kollektionen und Koffer zurückforderten, stellte sich heraus, daß die Sachen von Ue. bereits verpfändet oder verkauft waren. Und als die Firmen sich schließlich an den übereigneten Sachen schadlos halten wollten, stellte sich heraus, daß Ue. Möbelstücke überhaupt nicht besaß, auch nie besesse.. hatte. Die drei Firmen sind um insgesamt über 1000 Mark geschädigt worden.

Außer mit den drei Wäschefirmen stand Ue. auch noch mit einer Firma in Verbindung, die Sprechapparate zu verkaufen hatte. Auch in diesem Falle verstand er es, sich in den Besitz eines Apparates zu setzen, um ihn den Kunden vorführen zu können. In diese „Verlegenheit" kam Ue. aber nicht. Am nächsten Tage war der Sprechapparat bereits schon für 12 Mark versetzt.

Wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung in zahlreichen Fällen hatte sich Ue. am Montag vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der nur auf Betrug ausgegangen zu sein schien, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre. —

Erinnerungen an den blinden Johann

An die schweren Verbrechertaten, die im Jahre 1926 in der Altmark und in der Nähe des Harzes von polnischen Saisonarbeitern verübt worden sind, erinnerte eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg. Der Polenaufseher Franz Ptak aus Münchenhof bei Quedlinburg war angeklagt worden, den polnischen Schwerverbrechern Pasternack und Sawczuk Unterschlupf gewährt zu haben, obwohl die beiden von der Polizei gesucht wurden. Sawczuk und Pasternack waren gelehrige Schüler des berüchtigten blinden Johann, der in der Altmark zahlreiche Mordtaten begangen hat, aber bis heute noch nicht ermittelt werden konnte. Die beiden Polen hatten schwere Verbrechen gemeinsam mit dem blinden Johann ausgeführt, waren aber bei einer Tat im Kreise Quedlinburg von dem Feldhüter Nagel überrascht worden, der die Verfolgung aufnahm. Sawczuk sprang aus dem Fenster und versuchte zu entkommen. Er schoß dabei auf seinen Verfolger, konnte aber doch überwältigt werden. Auf 15 Jahre brachte ihn das Gericht ins Zuchthaus. Sein Kollege Pasternack konnte entwischen, dem gelang es sogar, über die polnische Grenze zu entfliehen. Aber auch in Polen soll er bereits mehrere schwere Verbrechen verübt haben, so daß er jetzt in einem polnischen Zuchthaus sitzt.

Zu dem Polenaufseher Ptak sind die beiden Verbrecher gekommen und haben gefragt, ob er ihnen nicht Arbeit verschaffen könnte. Ptak hat sie darauf auch aufgenommen und 5 Tage beherbergt. In einer Nacht haben die beiden Polen in Wulferstedt einen Einbruchsdiebstahl begangen, von dem sie mit schweren Rucksäcken zurückkamen, die Ptak ebenfalls in seiner Wohnung beließ, obwohl er wissen mußte, daß die Arbeitslosen nicht plötzlich über Nacht auf ehrliche Weise in den Besitz so wertvoller Dinge kommen konnten. Er hat von ihnen auch ein Paar Stiefel angenommen. Als Sawczuk festgenommen worden war und ihm der Prozeß gemacht wurde, mußte Ptak als Zeuge erscheinen. Er bestritt unter Eid, die beiden Polen in seiner Wohnung beherbergt zu haben, während Sawczuk angab, einige Tage bei Ptak sich aufgehalten zu haben. Dem Ptak wurde wegen dieser falschen Aussage ein Meineidsprozeß gemacht, der mit seiner Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis endete.

Jetzt hatte er sich noch zu verantworten, weil er durch die Beherbergung der beiden Polen sich der schweren Begünstigung schuldig gemacht haben soll. Vor dem Schöffengericht gibt der Angeklagte zu, Pasternack und Sawczuk Nachtquartier gewährt zu haben. Er hätte aber nicht gewußt, daß die beiden von Verbrechen lebten und von der Polizei gesucht wurden. Der Staatsanwalt läßt diese Entschuldigung nicht gelten. Er beantragt gegen den Angeklagten unter Einbeziehung der wegen Meineids verhängten Strafe von 9 Monaten insgesamt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten aber frei, da es nicht als sicher erwiesen ansah, daß Ptak von den schweren Taten der beiden Polen gewußt haben muß. In der Verhandlung hat Sawczuk das als Zeuge bestritten. Er hat seine Angaben nie gewechselt, so daß man ihm trotz der schweren Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus auch diesmal glauben muß.

Wo hat er die Zuckerrüben her?

Der Handelsmann R. aus Brumby hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte für die Zuckerfabrik Calbe Rüben abgefahren. Während dieser Zeit hatte R. der Gutsverwaltung in Neugattersleben drei Fuhren Zuckerrüben geliefert. Eine weitere Fuhre bot er der Zuckerfabrik Calbe an, der die Geschichte aber verdächtig vorkam. R. hatte auf Befragen erklärt, daß es sich um seine eignen Rüben handle. Als er weiter gefragt wurde, wo er die Rüben herhabe, machte er widersprechende Angaben, so daß die Direktion der Zuckerfabrik Anzeige wegen Diebstahls erstattete. Sie nahm an, daß der Handelsmann die Kühnheit besaß, der Zuckerfabrik bei ihr gestohlene Rüben wieder zum Kauf anzubieten.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht behauptet der Angeklagte, daß er die drei Fuhren Rüben von kleinern Besitzern gekauft hätte, deren Namen er aber nicht nennen wolle. Zur Begründung dafür führte er an, daß die Rübenlieferanten der Zuckerfabrik gegenüber verpflichtet waren, ihren Lieferungsber-

...a er die Namen ...Leuten Unannehm-
...se Behauptung nicht, ...e gegen den Angeklagten ... Hammerschlag hielt ...sei nicht einmal festgestellt, ...apt Rüben fehlen. Wenn das ...käme nicht Diebstahl, sondern ... Gericht folgte den Ausführungen ...eilte den Angeklagten wegen Unter- Geldstrafe. —

...schaftsbewegung

Laufbahnrichtlinien

Der ...undesausschuß des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hat in diesen Tagen in Berlin zur augenblicklichen beamtenpolitischen Lage Stellung genommen. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Laufbahnrichtlinien. Nach Referaten der Vorstandsmitglieder Falkenberg, Dr. Völter und Kunze wurde zur Neureglung der Laufbahnrichtlinien beschlossen, beim Reichsinnenministerium dafür einzutreten, daß im Sinne der Reichsverfassung der Aufstieg in die mittlere und höhere Beamtenlaufbahn nicht künstlich erschwert wird.

In der Dienstzeitfrage der Beamten soll das Reichs-Innenministerium ersucht werden, die vom Reichskabinett beschlossenen Richtlinien abzuändern und die 48stündige Dienstzeit anzuordnen. Die Behauptung des Verwaltungsrats der Reichsbahn, daß die Kürzung der Dienstzeit der Eisenbahner auf 48 Stunden eine Mehrbelastung um mehrere hundert Millionen Mark erfordert, wurde als nicht stichhaltig bezeichnet. Die bisherige Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes zur Besserung der Rechts- und Besoldungsverhältnisse der Beamten ist vom Bundesausschuß einmütig gebilligt worden. —

Protokoll vom Hamburger Gewerkschaftskongreß. Das Protokoll der Verhandlungen des 13. Kongresses der Gewerkschaften in Hamburg ist soeben im Verlag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin S 14, Inselstraße 6a) erschienen. Der Organisationspreis beträgt geb. 4,50 Mark, brosch. 3,75 Mark. —

Wasserstände

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	3. 12.	+ 0,22	—	0,14
Brandeis	„	+ 0,88	—	0,05
Melnik	„	+ 0,43	0,07	—
Leitmeritz	„	+ 0,78	—	—
Aussig	„	+ 0,81	—	0,04
Dresden	„	— 1,14	—	0,04
Torgau	4. 12.	+ 0,80	—	0,10
Wittenberg	„	+ 2,23	—	0,17
Roßlau	„	+ 1,57	—	0,17
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,10	—	0,13
Magdeburg	„	+ 1,55	—	0,13
Tangermünde	„	+ 2,75	—	0,09
Wittenberge	„	+ 2,46	0,02	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,95	0,08	—
Dalchau	„	+ —	—	—
Golzenburg	„	+ —	—	—
Dohnstorf	„	+ 1,89	0,13	—
Mulde				
Düben	4. 12.	+ 0,42	0,16	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	4. 12.	+ 2,50	0,34	—
Trotha Ufo	„	+ 3,02	0,20	—
Bernburg	„	+ 2,14	0,04	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,99	0,01	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 2,10	0,02	—
Grizehne	„	+ 2,10	—	0,05
Havel				
Brandenburg Oberpegel	3. 12.	+ 2,21	—	0,07
Brandenburg Unterpegel		+ 1,22	0,01	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,63	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,64	0,01	—
Havelberg	„	+ 2,39	0,18	—
Eger und Moldau				
Kamaik	4. 12	+ 0,1	—	0,04
Modran	„	— 0,51	0,01	—
Laun	„	+ 0,23	0,07	—

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Ruhiges, vielfach neblig-trübes, im ganzen trockenes Wetter mit Nachtfrostgefahr.

Für Donnerstag: Bei verstärkter Nachtfrostgefahr wenig Aendrung des Witterungscharakters. —

Wintersportwetter vom Dienstag den 4. Dezember, 7—8 Uhr früh.

Harz.

Brocken: Nebel, — 8 Grad, Schneedecke 90 cm.
Schierke: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 8 cm, gekörnt, in höhern Lagen Ski gut.
Braunlage: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 3 cm, verharscht, in höhern Lagen Ski gut.
Torfhaus: Nebel, — 1 Grad, Schneedecke 35 cm, gekörnt, Ski gut.
Hahnenklee: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 2 cm, stellenweise durchbrochen, keine Sportmöglichkeit.
Hahnenklee: Heiter, — 3 Grad, Schneedecke 15 cm, Pulverschnee, nur stellenweise Sportmöglichkeit.
Sonnenberg: Heiter, + 1 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. —

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 4. Dezember im Hallenbau

Karotten	50 kg	6,00— 8,00
Mohrrüben, gelb. u. rot.	„	3,00— 4,00
Blumenkohl	100 St.	10,00—60,00
Braunkohl in Stand.	50 kg	8,00—12,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	8,00—20,00
Wirsingkohl	50 kg	20,00—25,00
Rotkohl	50 kg	6,00— 8,00
Weißkohl	50 kg	4,00— 5,00
Dauerweißkohl	50 kg	6,00— 7,00
Wirsingkohl	50 kg	6,00— 8,00
Kohlrüben, gelb u. wß.	50 kg	3,00— 5,00
Kartoffeln, gelbe Ind.	50 kg	2,25— 2,50
Kartoffeln, weiße, fort.	50 kg	2,75— 3,00
Kartoffeln, unsortiert	50 kg	2,25— 2,50
Meerrettich	100 St.	30,00—50,00
Rote Rüben	50 kg	6,00— 8,00
Teltower Rüben	50 kg	30,00—32,00
Schwarzwurzeln	50 kg	35,00—45,00
Sellerieknoll. o. Kr.	100 St.	10,00—20,00
Spinat, inländ.	50 kg	8,00—10,00
Tomaten, ausländ.	50 kg	60,00—80,00
Zwiebeln trock. Ware	50 kg	8,00—10,00
Aepfel, Tafel-	50 kg	25,00—40,00
Aepfel, Wirtschafts-	50 kg	15,00—25,00
Wirtschaftsbirnen	50 kg	10,00—20,00
Apfelsinen, 240er	1 Kiste	26,00—28,00
00er		24,00—26,00
360er		22,00—24,00
504er		20,00—22,00
Smyrna-Feig. 1. Kränz.	50 kg	25,00—30,00
Walnüsse, Marbots	50 kg	85,00—95,00
Walnüsse rumän.	50 kg	60,00—65,00
Haselnüsse	50 kg	45,00—55,00
Weintrauben gelbe franz.	50 kg	60,00— 80,00
Zitronen, Messina, 300er la	1 Kiste	16,00—17,00
300er, la la	1 Kiste	17,00—19,00

Eier, hiesige . . Stück 18½. **Eier, ausl.** . St. 14—16 Pf.
Tilsiter Käse in Brot, 4½-Pfd.-Blocks, 1 Pf. 4,70 5,00 5,70
Edamer Käse in Kugeln 50 kg 110 **in Broten** 50 kg 115
Emmentaler in Broten, ohne Rinde 5,80
Stangenkäse . Stück 8 Pf. **Landkäse** . Stück 15 Pf.
Frühstückskäse 1 Rolle 70 Pf. **Harzer Käse** . Stück 7 Pf.
Schweizerkäse in Schachteln, stückig . 1 Schachtel 95 Pf.
Camembert in Schachteln, stückig . . 1 Schachtel 95 Pf.

Magdeburger Zuckerbörse vom 3 Dezember

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kg. brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75, per November-Dezember —,—, per Dezember 24,125—24,75, per Februar 25,05, per März 25,20, per April-Juni —,— für gemahlene Melis. Tendenz stetig.

Berliner Produkten-Börse vom 3. Dezember

Weizen märk. 208,00—210,00. Roggen, märk. 201,00—204,00. Sommergerste —,—. Futter- u. Industriegerste 200—206. Hafer, märkisch 195,00—203,00. Mais (ab Berlin) 217,00—219,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 26,25—29,25. Roggenmehl (100 Kilogramm) 25,90—28,75. Weizenkleie 14,20—14,40. Roggenkleie 14,20—14,40. Viktoriaerbsen 42,00—51,00. Rapskuchen 19,90—bis 20,30. Leinkuchen 25,00—25,30. Trockenschnitzel 18,60—18,90. Sojaschrot 22,00 bis 22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70. Weizenkleie-Melasse 15,00—15,15

UT Storchstraße — **UT Palast-Buckau**

Heute Dienstag bis Donnerstag:

Die Lindenwirtin am Rhein
Ein entzückender Roman
Ein Liebesabenteuer vom Rhein und seinen Mädchen
mit
Gesangs-Einlagen
gesungen vom Arbeiter-Doppelquartett

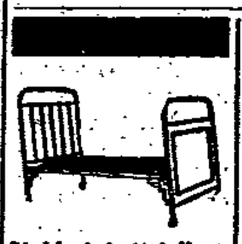
Ferner:
Lilian Harvey
Hans Brausewetter in
Die Kleine vom Bummel
Heitere Geschichten aus Großstadtschichten. Erlauschte Heimlichkeiten zweier Mädchenherzen. Ein Traum von Glück und Liebe und zwei Bräutigamen

Der gelbe Detektiv
(Der Chinesenpapagei)
Spannender Sensations- u. Abenteuer-Film!
Unheilvolle Perlen - Perlen und Tränen - Das Geheimnis des Papageis - Ueberlistet

Außerdem:
Der Provinzonkel!
Lustige Abenteuer im Nachtleben von Berlin. Die süße Lilli, Nachtfalter. Total ausgemistet. Der vermißte Gatte. Von der Wache aufs Standesamt
Hauptrollen:
Tiedtke, Arno, Kampers u. Liane Haid
Ferner:
Lausbuben und Schützengraben
Lustspiel von zwerchfellerschütterndem Humor

Stadt Loburg
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag nachm. 4 Uhr:
Kaffeekonzert
mit der beliebten Verteilung von Geschenken
Dazu: **Die Frau auf Umtausch**
Operettenlustspiel in 3 Akten

Ia alter Wernigeröder Korn
38% reiner Weizenkorn
pro Liter Mark . . . **3.25**
Bei 5 Liter Abnahme 3.—
Nordhäuser Korn . . . pro Liter 2.75
„Asco"-Branntweinquelle Kutscherstraße 17


Stahlrohrbettstellen
in allen Sorten, und Preislagen v. ℳ 18,50 aufwärts
Spiralzugfedermatratzen
in allen Größen
Auflegematratzen
in allen Qualitäten u. Preislagen. Jede gewünschte Größe wird in eigen Werkstätten kurzfrist angefertigt
Bettenvertrieb Wilhelm Corneth
in Kaserne Navensberg, gegenüber d. altstädtisch. Krankenhaus.

HOZOPA
Hohenzollern-Park
Heute Mittwoch
nachmittags 3½ Uhr
im festlich dekorierten Saale
das beliebte 4313
Kaffee-Konzert
mit Weihnachtsprogramm und Ausstellung sowie
Theater-Aufführung
Weihnachten in der Waldschenke
Volksstück mit Gesang in 1 Akt
Spielleitung. Fritz Meißemann
Eintritt 15 Pf.

Wo hole ich mir durch Glück beim Preisskat meinen Weihnachtsbraten?
Mittwoch abend 8½ Uhr bei Schiller, Nikolaiplatz 1

Textbücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Er ist angekommen
Der Neue-Welt-Kalender 1929
mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portotarif, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt
Preis **80 Pf.**
Zu beziehen durch alle Zeitungsträgerinnen und die
Buchhandlung Volksstimme

Damen und Herren
(speziell Anfänger), welche gewillt sind bis Weihnachten modern tanzen zu lernen, wollen sich spätestens bis 10. d. M. melden. Honorar mäßig. Auf Wunsch in 2 Raten erlaubt. Um Andrang zu vermeiden sind Anmeldungen nur wo her erbeten. Der Unterricht wird hier täglich sowie auch Sonntags an jeder Tages- u. Abendzeit für auswärtige Schüler erteilt. Für Garantie bürgt allbekannt mein Name. Ernst Geißler, Tanzlehrer, eigener Festsaal in meinem Grundstück Schrotdorfer Straße 9/10. Darum auch sehr wichtig. 3321

Schönebeck
Haus Excelsior
Am Friedensplatz - Fernruf 2800
Besitzer: Paul Gösche
Eröffnung
Mittwoch den 5. Dezember, nachm. 4 Uhr
Konzert-Café
Konditorei
Tanzdiele — Bier-Restaurant
Kaffeezimmer
Kleiner Festsaal
Im Dezember
Täglich nachmittags und abends feinstes Künstler-Konzert Kapellmstr. Peters
Sonntags
von 11 bis 1 Uhr mittags
Frühkonzert
Mittwochs
Gesellschaftstanz
Zum Ausschank gelangen die Qualitätsbiere der Brauerei Bodenstein A.-G., Magdeburg, und des Würzburger Brauhauses, Würzburg
Erstklassiges Gebäck - Kalte Küche
Ausgezeichnete Weine - Solide Preise
Garderobe frei!

Stadttheater
Mittwoch, 5. Dez. — 20—22,15 Uhr — 7. Abend
Die ägyptische Helena
Oper in 2 Aufzügen von R. Strauß
Donnerstag, 6. Dezember — 19 bis nach 23 Uhr 8. Abend
Peer Gynt
von Henrik Ibsen — Musik von E. Grieg
Mehrere Aufführungen des Weihnachtsmärchens
Die Pappeninsel
Mittwoch, 5., Sonnabend, 8., Sonntag, 9. Dezember — 15 Uhr

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!
Sonnabend, 8. Dezember — 20 Uhr
Der große Lustspielschlager
Arm wie eine Kirchenmaus
von L. Fodor
Sonntag, 9. Dezember — 20 Uhr (nur noch wenige Aufführungen)
Der tonangebende Erfolg des Schauspiels
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Mittwoch, 5. Dezember — 20 Uhr
Vorstellung für den Bühnenvolksbund — Maria Magdalena.

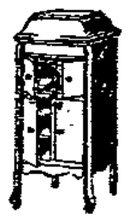
Palast-Theater Burg
Ab Dienstag
Der große Unbekannte
Eine Detektiv- u. Kriminalschlacht aus der Sensationsstadt London.
Hauptdarsteller: Ernst Reicher, Jack Trevor, Arthur Kraußneck, Karl Beckers, Carl Ebo, Siegfried Arno, Max Sila-Lang.
Dazu:
Valencia, die schönste aller Rosen...
Tanz-Art: Dorothea Wieck, Oskar Marion, Johannes Riemann
Mitreißend ist das Tempo der Original-Stierkämpfe in der spanischen Arena.
Anfang 7 Uhr.

Pianos
in allen Preislagen, monatlich
ca. 40.— Mark
Hermann Tuch
Alte Ulrichstraße Nr. 6
(neben Magdeburger Hof)

GRUDEN KANONEN GIESAU
in allen Größen, bequemste Ratenzahlung auf Palmsgranulat mit ein u. zwei Kochstell. auch mit Automatenrung
Spiegelbrücke Nr. 10
Stephansbrücke Nr. 2

Franz Pützkuhl
Lübecker Straße 120
empfiehlt 3386
Hüte / Mützen / Stöcke / Krawatten
Wäsche / Socken / Handschuhe
Schirme für Herren, Damen und Kinder

Besondere Kaufgelegenheit!
Echt eichenes Schlafzimmer mit gearbeiteten Aufsätzen, ganz schwere Ausführung, großer Aufsatzschrank mit Kristallspiegel und Wäschefach, Waschkommode mit echt. Marmor und Spiegel, 2 wunderschöne Bettstellen, 2 Nachttische mit echtem Marmor, 2 Bettmatratzen, 2 Stühle komplett nur St. **575.—** Spezialpreis
Seiler & Co.
Dienstbeginn Straße 60.


Seit 24 Jahren das vorteilhafteste Fachgeschäft.
Größte Auswahl
Mk. **105.-**
Georgenstr. 4
(Eing. neb. Barasch)
Pabst
Alle Reparaturen und Ersatzteile.

Möbel Auf Kredit
Möbel für 100 Mk. Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 200 Mk. Anzahlung 20 Mk.
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 30 Mk.
Möbel für 400 Mk. Anzahlg. 40 Mk. je Kredit in 24 Monaten
Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer, Küchen, Einzelmöbel, Federbetten
A. **Friedländer**
Altestadt Ulrichstr. 11, I
Alte Kunden u. Fremde erhalten ohne Anzahlg.

Hansa-Restaurant
Pionierstr. 16,
Tel. 1262 Tel. 1262
Jeden Mittwoch 20 Uhr
Preisskat.

Herrenzimmer
echt eiche, von Kundschaft zurückgenommen, kompl., für 500 Mark zu verkaufen
Gresberg, Scharnstr. 1, 1 Tr.

2 Bettdecken verkäuft Falkenbergstr. 5, 1 r.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
bieten wir in reicher Auswahl an:
Klubtische
Rauchtische
Nähtische
Flurgarderoben
Diele ngarnituren
einz. Schreibtische
Standuhren
Sessel, Stühle
Polstermöbel
zu niedrigsten Preisen
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Transport mit eignem Kraftwagen

Tägl. Annahme von gebrauchten Einzel-**Möbeln**
ganz. Wirtschaft., Garderobe, Haus- u. Küchengeräten, Fahrrädern u. Wirtschaftssachen aller Art zur Versteigerung. Vorschüsse. Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerg. Sofort Kasse
Ernst Ritter
Auktionator u. Taxator
Stephansbrücke 10
Nähe Alt. Markt Tel. 520

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhdl. Volksstimme

großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben
Gauch, Meek & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Geld
spart, wer seinen Bedarf in
ff. Likören, Wein u. Spirituosen
von vorzüglicher Qualität und äußerst niedrigen Preisen im
altbekannten Spezial-Geschäft
von
A. Schiller Nachf.
Inh. H. Pieler, deckt.
Nur Große Münzstraße Nr. 11
Fernruf 1213
Weinhandlung u. Likörfabrik.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Gesunden Schlaf kräftige Nerven
verschafft bei längerer Kur
Baldrian
U.K. 342681 Man achte auf den ges. gesch. Namen.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der:
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipzig. Str. 60
Central-Apotheke, Alte Ulrichstr. 12
Hof-Apotheke, Breiter Weg 158
Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Str. 122
Johannis-Apotheke, am Rathaus
Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Str. 98/99
Rosen-Apotheke, Coquistraße 8
Drogerie A. Dowald, Breiter Weg 249
Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2
Goethe-Drogerie, Ecke Diesdorf. u. Emiliestr.
Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28
Drogerie M. Lindner, Lüneburger Str. 40
Kais.-Friedrich-Drogerie
Sonnen-Drogerie, Lübecker Str. 101
Drogerie H. Starkloff, Halberstädter Str. 113
Ulrich-Drogerie, Ecke Alte Ulrichstr.

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer Küchen
Einzel- und Klein-Möbel
Alb. Radelt
Magdeburg
Dreienbrezelstr. 4

Moderne **Haarpflege**
Robert Loer
Damen- und Herren-Friseursalon
Salzwedel,
Zwischen den Dämmen Nr. 2.

Kl. Speisezimmer, Büfett, Kred., Tisch u. 4 Stühle f. 480 M. f. zu verkauf. Blume, Belfortstr. 19, pt.

Alte Sachen
Verlaubt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten —

Obst-, Kartoffel-, Südfrucht-Großhandlung, Braunschweig, sofort zu verkaufen. Jahresumsatz gut 80000 Mark. Es ist eine gute, feste Existenz, Kaufpreis 6500 Mark mit allem Inventar und einem 1½-Tonnen-Schnell-Lastwagen. Offerten u. A 297 a. d. „Volksst."

Zeugen gesucht.
Die den Autounfall am 26 Nov., 17.30 Uhr, am Nikolaiplatz gesehen haben, wollen sich bitte melden unt. Chiffre 3512 an die Exped. d. Volksst.

Arbeitsmarkt

Suche saub. jg. Mädchen die im Haush. selbständ. arbeit., kann u. zu Hause schläft. E. Schulz, Dorotheenstraße 13.

Magdeburger Angelegenheiten

Weihnachtsahnen

Drei Wochen noch bis Weihnachten. Die Kinder überfällt ein Fieber. Sie sprechen nur vom Weihnachtsmann, lernen eifrig Verse und behaupten, immer artig gewesen zu sein. Die Schaufenster der Geschäfte strahlen, ausstaffiert mit allem, was Mund und Herz begehren können. „Das beste Weihnachtsgeschenk für den Herrn ist ein guter Anzug" mahnt das Fenster eines Konfektionärs. „Was ist ein Weihnachtsfest ohne guten Tabak, ohne blumige Zigarren, leichte Zigaretten, würzigen Shag?" prahlt das Fenster eines Tabakhändlers. Schon meldet sich der Nachbar, ein Schuhwarenhändler: „Das schönste Geschenk für Herr und Dame, für Knabe und Mädchen ist ein guter Schuh, der warme, trockne Füße und damit die Gesundheit garantiert." „Gesundheit nur bei mir. Ein gutes Sportgerät ist der beste Garantieschein für die Gesundheit," lachen die Auslagen eines Sportgeschäfts.

„Ihr habt schon recht, aber zu allem gehört ein gutes Buch für Unterhaltung und Wissen," mischt sich das Fenster einer Buchhandlung ein. „Alles schön und gut, aber was ist denn ein Weihnachtsfest ohne uns? Kinderjubel bringen wir, die reine, wahre Freude," so rufen die Auslagen der Spielwarengeschäfte.

Und vor dem Spielwarenladen drängt das kleine Volk, drückt seine Nasen platt an dicker Scheibe und hält die Mündchen keinen Augenblick still. Und die Mütter, die dabei sind, lächeln und plaudern mit, erzählen vom Weihnachtsmann und rechnen in Gedanken immer und immer wieder nach, wo sich noch etwas ersparen ließe, um den Kindern wenigstens die bescheidensten Wünsche zu erfüllen.

Ein großer Knabe zieht seine kleinen Geschwister fast mit Gewalt vom Fenster fort. Ein bitterer Zug um seinen Mund, ein sehnsüchtiger Blick, der sich kaum von der Dampfmaschine losreißen kann, drückt Hoffnungslosigkeit aus. „Kommt doch man, 'nen Weihnachtsmann gibt's doch gar nicht; sowas kaufen doch alles Vater und Mutter, und die haben kein Geld." Entsetzt, ungläubig, wie jählings aus einem schönen Traum gerissen, schauen die Kleinen zu dem Großen auf. Der schluckt und murmelt dann „Laßt man, ich bin ja bald groß, dann kann ich arbeiten und Geld verdienen. . . ."

Neue Notstandsarbeiten

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung ist eine Vorlage zugegangen, in der es heißt: Infolge der noch immer anhaltenden großen Erwerbslosigkeit sieht sich der Magistrat veranlaßt, neue Notstandsarbeiten in Aussicht zu nehmen. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit ist auch wieder mit einer Zunahme der Erwerbslosenziffer sicher zu rechnen. Es ist daher dringend notwendig, für das Winterhalbjahr einige Arbeiten vorzusehen. Gegenwärtig wird durch die Garten- und Friedhofsverwaltung nur noch eine Arbeit ausgeführt, bei der etwa 70 Arbeiter Beschäftigung haben.

Mit Rücksicht auf die hohe Zahl der Erwerbslosen und die zurzeit sehr schlechte Arbeitsmarktlage hat der Regierungspräsident die Ausführung von Notstandsmaßnahmen wieder in vollem Umfange gestattet. Der Magistrat hat daher beschlossen, einige Notstandsarbeiten bei der Regierung und bei dem Landesarbeitsamt zu beantragen, und nach erfolgter Genehmigung unverzüglich zur Durchführung zu bringen.

Es handelt sich um die Anlage von Grünflächen und die Ausführung von Baumpflanzungen auf dem Baugelände beiderseits der Otto-Braun-Straße (Cracau), an der Nordseite des Schneiderschen Parks in Sudenburg, an der Nordseite des Buckauer Friedhofs in Fermersleben und am verlängerten Sedanring in Wilhelmstadt.

Die Gesamtkosten für diese Arbeiten betragen 105 000 Mark, davon werden vom Landesarbeitsamt als Grundförderung 23 820 Mark gegeben. Ein Darlehnsbetrag in Höhe von 55 897,60 Mark wäre bei der Regierung und beim Landesarbeitsamt zu beantragen. Die auf die Stadt entfallenden Kosten betragen 25 282,40 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung soll am Donnerstag diese Vorlage verabschieden.

Teilweiser Ausbau der Schrote.

Außer diesen Arbeiten soll ein Ausbau der Schrote als Notstandsarbeit ausgeführt werden. Zur Reglung der Vorflutverhältnisse der Schrote innerhalb des Weichbildes der Stadt Magdeburg ist ein Gesamtplan aufgestellt und von den zuständigen Stellen entsprechend den wassergesetzlichen Bestimmungen genehmigt. Der Plan sieht vor, daß zunächst die besonders unzulänglichen Vorflutverhältnisse der Schrote auf der Strecke zwischen Gellertstraße und Berliner Eisenbahn geregelt werden. Die Schrote bleibt auf dieser Strecke auch nach der Bebauung des Gebiets als offener Wasserlauf erhalten. Es ist daher in Aussicht genommen, auf dieser Strecke den Bachlauf in Sohle und Böschungen durch Pflaster auf Kiesunterlage in Zementmörtel zu befestigen. Die Kosten betragen 35 000 Mark. Auch hierüber haben die Stadtverordneten zu entscheiden. —

Steuerkalender für Dezember

Bei den städtischen Steuerkassen sind bis zum 15. Dezember ohne Schonfrist zu zahlen:

A. Gewerbesteuer. Gewerbelohnsummensteuer. Die Steuer beträgt 1400 Prozent des Steuergrundbetrags = 1,4 Prozent der im Monat November erwachsenen Gehälter und Löhne. Die Höhe der Zahlung ist von den Steuerpflichtigen selbst zu errechnen.

B. Grundvermögensteuer (staatliche und kommunale) für den Monat Dezember für bebaute Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, gemäß Hebezettel.

C. Kanalgebühr für den Monat Dezember gemäß Hebezettel.

D. Hauszinssteuer für den Monat Dezember gemäß Hebezettel.

Bei Uebersendung oder Ueberweisung der Steuer ist Steuerart, Zeitabschnitt, für den gezahlt wird, sowie Heberollen-Nummer und Zahlstelle genau anzugeben. —

Rechtsentscheide in Mieterschutzsachen

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt folgende neue Rechtsentscheide, alle vom 3. November 1928, mit:

Die Wiederinbetriebsetzung der Warmwasserversorgung (§ 16 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen) kann nicht von einem Mieter beantragt werden, in bezug auf den der Beschluß des Mieteinigungsamt auf ihre Einstellung (§ 13 des Reichsmietengesetzes) nicht ergangen ist. (17 Y 64/28.)

Bei der Berechnung der gesetzlichen Untermiete (§ 16 der Berliner Bekanntmachung über die Mietzinsbildung vom 26. 3., 26. 11. 1926) ist die Befugnis des Untermieters zur Benutzung von Nebenräumen, z. B. Bad oder Küche, nur dann besonders zu berücksichtigen, wenn der Umfang dieser Befugnis dem Verhältnis seiner Räume zu den übrigen Räumen nicht entspricht. (17. Y. 65/28.)

Hat die Beschwerdestelle den Beschluß des Mieteinigungsamts aufgehoben und bei der Zurückverweisung der Sache auf Rechtsverletzungen hingewiesen, die den aufgehobenen Beschluß nur zugungunsten derjenigen Partei beeinflußt hatten, die keine Rechtsbeschwerde eingelegt hat, so braucht das Mieteinigungsamt diese Hinweise seiner Entscheidung nicht zugrunde zu legen. (17. Y. 69/28.)

Hat während des Heizjahres ein Wechsel in der Person des Mieters stattgefunden, so hat das Mieteinigungsamt darüber zu entscheiden, welcher Teil der Kosten für Heizstoffe auf die Mietzeit des einzelnen Mieters entfällt. Dieser Teil ist nach dem tatsächlichen Verbrauch zu berechnen. (17. Y. 78/28.)

Die Räumungsaufforderung und die Zwangsräumung nach § 14 des Berliner Wohnungsnotrechts vom 21. 5. 1927 ist nach dem Tode des Wohnungsinhabers gegenüber dem Untermieter zulässig, ohne daß eine Inanspruchnahme der Wohnung gegenüber dem Erben erfolgt ist. (17. Y. 78/28.)

Das Mieteinigungsamt ist zur Entscheidung über die Einwendungen des Mieters gegen den Ersatzraum auch dann zuständig (§ 27 Abs. 3, § 16 des Mieterschutzgesetzes), wenn in dem Vergleich, dessen Vollstreckung von der Sicherung des Ersatzraums abhängig ist, besondere Anforderungen an den Ersatzraum gestellt sind. (17. Y. 79/28.)

Eine Anfechtung der Kostenentscheidung des Mieteinigungsamts wird nicht dadurch zulässig, daß die mit den Kosten belastete Partei die Rechtsbeschwerde auch in der Hauptsache einlegt, in der sie obgesiegt hat. (17. Y. 83/28.)

Vermieterbeisitzer des Mieteinigungsamts kann auch der Ehemann einer Grundstückseigentümerin sein, mit der er im gesetzlichen Güterstande der Verwaltung und Nutznießung lebt. (17. Y. 84/28.)

Die Vereinigung zweier Wohnungen (§ 2 des Wohnungsmangelgesetzes) liegt nicht darin, daß die Wohnungen ohne eine bauliche Veränderung von denselben Personen benutzt werden. (17. Y. 89/28.) —

Um die Gehaltszahlung während einer Krankheit

Ein folgenschweres Urteil

§ 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs bestimmt, daß Angestellte im Falle der Krankheit bis zu 6 Wochen das Gehalt zu beanspruchen haben. Mehrere Jahrzehnte ging das auch. Im November 1927 nahm das Reichsarbeitsgericht zu einem Streitfall Stellung, in dem der § 63 Absatz 1 als abdingbar bezeichnet wurde. Diese Meinung wurde sehr wenig beachtet. Selbst in Arbeitgeberkreisen hoffte man nicht, ein derartig wichtiges, soziales Gesetz, wie es der genannte Paragraph bedeutet, beseitigen zu können. In Magdeburg ist es aber kürzlich geschehen.

Eine Firma tätigte vor zirka 8 Jahren eine Arbeitsordnung, in der enthalten war, daß im Krankheitsfall den Angestellten das Gehalt nicht gezahlt wird. Eine Verkäuferin, der nun die Gehaltzahlung während eines Unglücksfalls verweigert wurde, reichte durch den Z. d. A. Klage ein. Vor dem Arbeitsgericht Magdeburg wurde verhandelt. Der Vertreter der Angestellten wies darauf hin, daß das Urteil des Reichsarbeitsgerichts nicht in dem Sinne verstanden werden könne, wie es seitens der beklagten Firma ausgelegt wird. Eine 8 Jahre alte Arbeitsordnung, die von den Angestellten und Neueintretenden wenig beachtet wird, könne einen Verzicht auf eine solche wichtige soziale Bestimmung nicht bedeuten. Der Betriebsrat habe überdies auch nicht das Recht, im Namen der Angestellten derartige Vereinbarungen zu treffen. Auch der Tarifvertrag setze die Gehaltzahlung voraus, da er bei Betriebsunfällen sogar bis 9 Wochen Gehalt garantiert. Die Leistung der Bezüge im Krankheitsfall bei den Angestellten auf die Dauer von 6 Wochen sei der Wille des Gesetzgebers gewesen. Wenn die Gerichte eine andre Auslegung fänden, müsse die Volksvertretung den § 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs unabdingbar machen. Auch die Kündigung des Tarifvertrags seitens der Angestelltenverbände sei notwendig, wenn der Sinn des Tarifvertrags vom Gericht nicht anerkannt würde.

Der Vertreter der beklagten Firma berief sich auf das Reichsgerichtsurteil vom Jahre 1927. Nach seiner Auffassung sei der Streitfall geklärt, da die Arbeitsordnung Rechtsgültigkeit besäße. Nach einer kurzen Auseinandersetzung des Richters wurde der Spruch gefällt, wonach die Angestellte mit ihrer Forderung auf Gehaltzahlung während der Krankheitsdauer abgewiesen wurde. Der Richter begründete sein Urteil mit der Auffassung des Reichsgerichts, die er im Sinne des Arbeitgebervertreters auslegte.

Wie uns zu dem Urteil noch aus Angestelltenkreisen geschrieben wird, muß die Entscheidung als ein glattes Fehlurteil bezeichnet werden. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das Arbeitsgericht die Berufung nicht zugelassen hat.

Der Hinweis des Arbeitsgerichts, daß die Berufung um deswillen nicht zugelassen werden konnte, weil die Streitfrage durch das Reichsarbeitsgericht bereits klar zur Entscheidung gebracht worden sei, trifft, wie ausdrücklich hervorgehoben werden soll, nicht zu. Die vom Arbeitsgericht in seiner Urteilsbegründung erwähnte Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 30. November 1927 (RAG. 7/27) hat eine Entscheidung über § 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs überhaupt nicht getroffen. Die Ueberschrift der vom Arbeitsgericht angezogenen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts lautet vielmehr: „Abweichungen vom § 63 Abs. 2 HGB. können auch durch Tarifvertrag vereinbart werden." Lediglich in der Urteilsbegründung weist das Reichsarbeitsgericht darauf hin, daß es anerkanntes Recht sei, daß die Vorschrift des § 63 Abs. 1 HGB. abdingbar sei, nicht hingegen die des Absatzes 2. Daß der § 63 Absatz 1 HGB. abdingbar sein soll, ist den Gewerkschaften schon lange bekannt. Die Möglichkeit der Abdingbarkeit des § 63 Absatz 1 HGB. sollte jedoch durch den § 10 Absatz 1 des Tarifvertrags für kaufmännische und technische Angestellte im Stadtkreis Magdeburg vom 1. Dezember 1927 ausgeschlossen werden. Dieses war Wille der Vertragsparteien. Keiner der Vertragsparteien hat bei Abschluß des Tarifvertrags daran gedacht, daß ein Streit darüber entstehen könnte, einem Angestellten während seiner Erkrankung das ihm zustehende Gehalt irgendwie streitig zu machen. Durch den Absatz 1 des § 10 des Tarifvertrags sollte lediglich festgelegt werden, daß den Angestellten während ihrer Erkrankung etwaiges Krankengeld auf das Gehalt nicht angerechnet werden sollte.

In einem früheren Tarifvertrag, der bis zum 31. Dezember 1926 in Kraft war, hatte der § 10 des jetzigen Vertrags folgenden Wortlaut: „Für die Abrechnung des Krankengeldes gelten bei den kaufmännischen und technischen Angestellten die Bestimmungen des § 63 Abs. 2 HGB. Darüber hinaus erhalten diejenigen, die länger als 8 Jahre bei derselben Firma beschäftigt sind, Anspruch auf Gehaltsgewährung bis zu insgesamt 9 Wochen. Bei Betriebsunfällen wird das Gehalt ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer bis zu 9 Wochen gezahlt." Aus dem Wortlaut dieses Paragraphen geht wohl eindeutig hervor, daß der Wille der Vertragsparteien der war, den erkrankten Angestellten das Gehalt entsprechend § 63 Absatz 1 HGB. allgemein für 6 Wochen Gehalt zu zahlen und denjenigen, die länger als 8 Jahre bei der Firma beschäftigt waren, standen bei Erkrankung Anspruch auf Gehaltsgewährung bis zu insgesamt 9 Wochen zu. Bei Betriebsunfällen sollte ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer das Gehalt für 9 Wochen gezahlt werden. In dem ab 1. Dezember 1927 geltenden Tarifvertrag ist nun lediglich der zweite Satz gestrichen worden, also die Worte, „Diejenigen Angestellten, die länger als 8 Jahre bei derselben Firma beschäftigt sind usw.". Im übrigen ist der Paragraph unverändert geblieben.

Das Arbeitsgericht bringt in seiner Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß es sich streng an den Wortlaut des Tarifvertrags zu halten habe und auch keine Veranlassung hätte, den Tarifvertrag extensiv auszulegen und etwa Zeugen darüber zu vernehmen, was die Vertragschließenden nun eigentlich beabsichtigt hätten. Wir wollen uns mit dem Arbeitsgericht über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Auslegung des Tarifvertrags nicht streiten. Da aber das Arbeitsgericht sich in seinem Urteil auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts beruft, die nebenbei bemerkt, überhaupt nicht vorhanden ist, sei es uns gestattet, auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom gleichen Tage, d. h. 30. Dezember 1927 RAG. 16/27 hinzuweisen. In seinen Entscheidungsgründen dieses Urteils hat das RAG. ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Berufungsgericht die Auslegungsregeln der §§ 133 und 157 BGB. nicht außer acht gelassen hätte. Hieraus geht wohl ohne weiteres hervor, daß das Arbeitsgericht in dem Streitfall über die Auslegung des § 10 des Angestelltentarifvertrags nicht nur berechtigt, sondern sogar entsprechend § 133 BGB. verpflichtet war, den wirklichen Willen der Vertragsparteien zu erforschen und sich nicht an den buchstäblichen Sinn des Ausdrucks zu halten.

Weiter konnte dem Arbeitsgericht aber auch bekannt sein, daß die Vertragsparteien in § 14 und 15 des Vertrags ein Tarifschiedsamt und einen Tarifausschuß vorgesehen haben. Die Aufgabe des Tarifschiedsamts ist es, Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung des Tarifvertrags zu entscheiden und Aufgabe des Tarifausschusses ist es, die Anerkennung und Durchführung des Tarifvertrags zu überwachen. Wenn schon das Arbeitsgericht aus irgendwelchen Gründen nun die §§ 133 und 157 nicht glaubt anwenden zu brauchen, so wäre es aber zum mindesten verpflichtet gewesen, entsprechend § 14 und 15 des Tarifvertrags zu handeln. Die Angestellten werden sich mit dieser mehr wie eigenartigen Entscheidung des Arbeitsgerichts nicht zufrieden geben. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Nord. Heute Dienstag Frauenversammlung bei Gb. Holz Nachf. Bunter Abend. —

Bezirk Dessauer Straße. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Grasemanns. —

Bezirk Süd. Am Freitag abend 8 Uhr Frauen in der „Belvedere". Bunter Abend. —

Hebamme und Säugling

Immer mehr wird in neuer Zeit von der Fürsorgearbeit die planmäßige Mitarbeit der Hebamme in der Mutter- und Säuglingsfürsorge verlangt. Da ist der neue Versuch beachtenswert, den das Gesundheitsamt Gelsenkirchen jetzt in dieser Beziehung unternommen hat. Das Gesundheitsamt hat nämlich zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit mit dem Hebammenverein ein Abkommen getroffen, das die Hebammen verpflichtet, jeden ihnen bekannt werdenden Fall von Schwangerschaft und Entbindung dem Gesundheitsamt schriftlich mitzuteilen.

Da, wo eine wirtschaftliche Fürsorge notwendig erscheint, können die Hebammen ihrer Meldung sofort einen Unterstützungsantrag beifügen. Um bei dieser Neureglung ein Nebeneinander von Hebamme und Fürsorgerin zu vermeiden, sollen die Fürsorgerinnen in Zukunft in den ersten zehn Lebenstagen die Neugeborenen nicht besuchen. Anderseits soll die Hebamme, wenn sie Mutter und Kind nach durchschnittlich zehn Tagen verläßt, die Mutter ausdrücklich auf die städtische Mutterberatung und deren Tätigkeit hinweisen.

Vor allem wird vom Gesundheitsamt Wert darauf gelegt, daß die Meldung der Hebamme sofort am Tage der Entbindung erfolgt, damit die gesundheitliche Fürsorge die Möglichkeit hat, rechtzeitig einzugreifen. Auf diese Weise hofft man, die bedürftigen Säuglinge in Zukunft schneller gesundheitlich zu erfassen. Es wird auch anderwärts angebracht sein, die Hebammen in geeigneter Weise in den Dienst der Säuglingsfürsorge zu stellen, da sie ja die ersten sind, denen Schwangerschaft und Geburten bekannt werden. —

Eisenbahn-Wintersportverkehr

Günstige Zugverbindungen für Wintersportler ab 2. Dezember bis 27. Januar mit Sonntagszügen in den Harz und zurück:

5.40 Uhr	ab	Magdeburg Hauptbahnhof	an	20.26 Uhr
6.27 „	„	Oschersleben	„	19.40 „
7.05 „	„	Halberstadt	„	19.07 „
7.41 „	an	Wernigerode Rb.	ab	18.40 „
7.56 „	ab	„ N.-W. E.	an	18.10 „
8.38 „	an	Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	ab	17.29 „
8.54 „	„	Elend (Schierke)	„	17.10 „

Für die Rückfahrt bestehen außerdem noch Anschlüsse von Benneckenstein (16.28 Uhr), Braunlage (16.07 Uhr) und Sorge (16.45 Uhr).

Sonntagsnachmittag verkehrt in derselben Zeit noch folgender Zug: Wernigerode N.-W. E. ab 14.20 Uhr, Drei-Annen-Hohne an 15.03 Uhr, Elend (Schierke) an 15.21 Uhr, Benneckenstein an 16.00 Uhr.

Ab 16. Dezember bis 27. Januar Sonnabendverbindung von Magdeburg Hauptbahnhof 18.13 Uhr, Oschersleben 19.02 Uhr, Halberstadt 19.32 Uhr, Wernigerode an 20.13 Uhr, Wernigerode N.-W. E. ab 20.28 Uhr, Drei-Annen-Hohne an 21.10 Uhr, Elend (Schierke) an 21.28 Uhr, Benneckenstein an 22.05 Uhr.

Sonntagsfahrkartenpreise 3. Klasse:

Magdeburg Hbf.—Wernigerode Rb.	4,10 Mk.
Magdeburg Hbf.—Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	5,80 „
Magdeburg Hbf.—Elend (Schierke)	6,80 „
Halberstadt—Wernigerode Rb.	1,20 „
Halberstadt—Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	2,40 „
Halberstadt—Elend (Schierke)	3,40 „

Nikotinarme und nikotinfreie Tabakfabrikate

Wie die vom Reichsgesundheitsamt und von andern sachverständigen Stellen vorgenommenen Untersuchungen ergeben haben, befinden sich unter Bezeichnungen wie „entnikotinisiert", „nikotinarm", „nikotinfrei", „nikotinunschädlich", „natürlich-nikotinarm", „nikotinneutral" Tabakwaren im Handel, die ebensoviel oder nur unwesentlich weniger, zum Teil sogar mehr Nikotin enthalten oder an den Rauch abgeben wie durchschnittlich die gewöhnlichen Tabakerzeugnisse. Hierin liegt deshalb eine erhebliche Gefahr, weil empfindliche oder kranke Personen, denen der Arzt nur nikotinfreien Tabak gestattet hat, durch den Genuß solcher Tabakwaren gesundheitlich geschädigt werden können.

Tabakwaren, die als „nikotinfrei", „nikotinunschädlich", „nikotinneutral", „entnikotinisiert" oder mit gleichsinnigen Bezeichnungen in den Handel kommen, sich aber in ihrem Nikotingehalt von gewöhnlichen Tabakerzeugnissen nicht wesentlich unterscheiden, sind jedenfalls als irreführend bezeichnet im Sinne des § 4 Nr. 3, § 13 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 anzusehen. Daneben würde auch eine Strafverfolgung nach § 4 des Gesetzes gegen den unlautern Wettbewerb vom 7. Juni 1909 in der Fassung vom 21. März 1925 sowie die Geltendmachung zivilrechtlicher Ansprüche nach §§ 1, 3 dieses Gesetzes in Betracht kommen. Inwieweit Bezeichnungen wie „niko-

pflichtungen aber nicht nachgekommen sind. Wenn er die Namen seiner Lieferanten nennen würde, könnten den Leuten Unannehmlichkeiten entstehen.

Der Staatsanwalt glaubte diese Behauptung nicht, hielt Diebstahl für erwiesen und beantragte gegen den Angeklagten 4 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Hammerschlag hielt den Schuldbeweis für lückenhaft. Es sei nicht einmal festgestellt, ob der Zuckerfabrik Calbe überhaupt Rüben fehlen. Wenn das Gericht das aber bejahe, dann käme nicht Diebstahl, sondern Unterschlagung in Frage. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu 400 Mark Geldstrafe. —

Gewerkschaftsbewegung

Laufbahnrichtlinien

Der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hat in diesen Tagen in Berlin zur augenblicklichen beamtenpolitischen Lage Stellung genommen. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Laufbahnrichtlinien. Nach Referaten der Vorstandsmitglieder Falkenberg, Dr. Völter und Kunze wurde zur Neureglung der Laufbahnrichtlinien beschlossen, beim Reichsinnenministerium dafür einzutreten, daß im Sinne der Reichsverfassung der Aufstieg in die mittlere und höhere Beamtenlaufbahn nicht künstlich erschwert wird.

In der Dienstzeitfrage der Beamten soll das Reichsinnenministerium ersucht werden, die vom Reichskabinett beschlossenen Richtlinien abzuändern und die 48stündige Dienstzeit anzuordnen. Die Behauptung des Verwaltungsrats der Reichsbahn, daß die Kürzung der Dienstzeit der Eisenbahner auf 48 Stunden eine Mehrbelastung um mehrere hundert Millionen Mark erfordert, wurde als nicht stichhaltig bezeichnet. Die bisherige Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes zur Besserung der Rechts- und Besoldungsverhältnisse der Beamten ist vom Bundesausschuß einmütig gebilligt worden. —

Protokoll vom Hamburger Gewerkschaftskongreß. Das Protokoll der Verhandlungen des 13. Kongresses der Gewerkschaften in Hamburg ist soeben im Verlag des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin S 14, Inselstraße 6a) erschienen. Der Organisationspreis beträgt geb. 4,50 Mark, brosch. 3,75 Mark. —

Wasserstände

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nimburg	3. 12.	+ 0,22	—	0,14
Brandeis	„	+ 0,88	—	0,06
Melnik	„	+ 0,49	0,07	—
Leitmeritz	„	+ 0,78	—	—
Aussig	„	+ 0,31	—	0,0[illegible]
Dresden	„	— 1,14	—	0,04
Torgau	4. 12.	+ 0,90	—	0,10
Wittenberg	„	+ 3,28	—	0,17
Roßlau	„	+ 1,57	—	0,17
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,10	—	0,18
Magdeburg	„	+ 1,55	—	0,18
Tangermünde	„	+ 2,75	—	0,09
Wittenberge	„	+ 2,46	0,02	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,95	0,06	—
Dalchau	„	+ —	—	—
Boizenburg	„	+ —	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,89	0,13	—
Mulde				
Düben	4. 12.	+ 0,43	0,16	—
Unstrut und Saale				
Grochlitz	4. 12.	+ 2,50	0,34	—
Trotha Ufer	„	+ 3,63	0,20	—
Bernburg	„	+ 2,14	0,04	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,99	0,01	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 2,10	0,0[illegible]	—
Grizehne	„	+ 2,10	—	0,05
Havel				
Brandenburg Oberpegel	3. 12.	+ 2,31	—	0,07
Brandenburg Unterpegel		+ 1,22	0,01	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,63	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,64	0,01	—
Havelberg	„	+ 2,39	0,18	—
Eger und Moldau				
Kamaik	4. 12.	+ 0,1	—	0,04
Modran	„	— 0,51	0,01	—
Laun	„	+ 0,28	0,02	—

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Ruhiges, vielfach neblig-trübes, im ganzen trockenes Wetter mit Nachtfrostgefahr.

Für Donnerstag: Bei verstärkter Nachtfrostgefahr wenig Aenderung des Witterungscharakters. —

Wintersportwetter vom Dienstag den 4. Dezember, 7—8 Uhr früh.

Harz.

Brocken: Nebel, — 3 Grad, Schneedecke 90 cm.
Schierke: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 8 cm, gekörnt, in höhern Lagen Ski gut.
Braunlage: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 3 cm, verharscht, in höhern Lagen Ski gut.
Torfhaus: Nebel, — 1 Grad, Schneedecke 35 cm, gekörnt, Ski gut.
Hahnenklee: Bewölkt, — 1 Grad, Schneedecke 2 cm, stellenweise durchbrochen, keine Sportmöglichkeit.
Hahnenklee: Heiter, — 3 Grad, Schneedecke 15 cm, Pulverschnee, nur stellenweise Sportmöglichkeit.
Sonnenberg: Heiter, + 1 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. —

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 4. Dezember im Hallenbau

Karotten	50 kg	6,00— 8,00
Mohrrüben, gelb. u. rot.	„	3,00— 4,00
Blumenkohl	100 St.	10,00—60,00
Braunkohl in Stand	50 kg	8,00—12,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	8,00—20,00
Rosenkohl	50 kg	20,00—25,00
Rotkohl	50 kg	6,00— 8,00
Weißkohl	50 kg	4,00— 5,00
Dauerweißkohl	50 kg	6,00— 7,00
Wirsingkohl	50 kg	6,00— 8,00
Kohlrüben, gelb o wß.	50 kg	3,00— 5,00
Kartoffeln, gelbe Ind.	50 kg	2,25— 2,50
Kartoffeln, weiße sort.	50 kg	2,75— 3,00
Kartoffeln, unsortiert	50 kg	2,25— 2,50
Meerrettich	100 St	30,00—50,00
Rote Rüben	50 kg	6,00— 8,00
Teltower Rüben	50 kg	30,00—32,00
Schwarzwurzeln	50 kg	35,00—45,00
Sellerieknoll. o. Kr.	100 St.	10,00—20,00
Spinat, inländ.	50 kg	8,00—10,00
Tomaten, ausländ.	50 kg	60,00—80,00
Zwiebeln trock. Ware	50 kg	8,00—10,00
Apfel, Tafel-	50 kg	25,00—40,00
Apfel, Wirtschafts-	50 kg	15,00—25,00
Wirtschaftsbirnen	50 kg	10,00—20,00
Apfelsinen, 240er	1 Kiste	23,00—28,00
00er		24,00—26,00
360er		22,00—24,00
504er		20,00—22,00
Smyrna-Feig. i. Kränz.	50 kg	25,00—3[illegible],00
Walnüsse, Marbots	50 kg	85,00—95,00
Walnüsse rumän.	50 kg	50,00—60,00
Haselnüsse	50 kg	45,00—55,00
Weintrauben gelbe franz.	50 kg	60,00— 80,00
Zitronen, Messina, 300er Ia	1 Kiste	16,00—17,00
300er, Ia Ia	1 Kiste	17,00—19,00

Eier, hiesige . . Stück 16½. Eier, ausl. . St. 14—16 Pf.
Tilsiter Käse in Brot., 4½-Pfd.-Blocks, 1 Pf. 4,10 5,00 5,70
Edamer Käse in Kugeln 50 kg 110 in Broten 50 kg 115
Emmentaler in Broten, ohne Rinde 5,80
Stangenkäse . Stück 8 Pf. Landkäse . Stück 15 Pf.
Frühstückskäse 1 Rolle 70 Pf. Harzer Käse . Stück 7 Pf.
Schweizerkäse in Schachteln, 6teilig . 1 Schachtel 95 Pf.
Camembert in Schachteln, 6teilig . . 1 Schachtel 95 Pf.

Magdeburger Zuckerbörse vom 3 Dezember

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kg. brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75, per November-Dezember —.—, per Dezember 24,125—24,75, per Februar 25,05, per März 25,20, per April-Juni —.— für gemahlene Melis. Tendenz stetig.

Berliner Produkten-Börse vom 3. Dezember

Weizen märk. 208,00—210,00. Roggen. märk. 201,00—204,00. Sommergerste —.—. Futter- u. Industriegerste 200—206. Hafer, märkisch 195,00—208,00. Mais (ab Berlin) 217,00—219,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 26,25—29,25. Roggenmehl (100 Kilogramm) 25,90—28,75. Weizenkleie 14,20—14,40. Roggenkleie 14,20—14,40. Viktoriaerbsen 42,00—51,00. Rapskuchen 19,90—bis 20,30. Leinkuchen 25,00—25,30. Trockenschnitzel 13,10—13,90. Sojaschrot 22,00 bis 22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70 Weizenkleie-Melasse 15,00—15,15

UT Storchstraße — UT Palast-Buckau

Heute Dienstag bis Donnerstag:

Die Lindenwirtin am Rhein
Ein entzückender Roman
Ein Liebesabenteuer vom Rhein und seinen Mädchen
mit
Gesangs-Einlagen
gesungen vom Arbeiter-Doppelquartett

Ferner:
Lilian Harvey
Hans Brausewetter in
Die Kleine vom Bummel
Heitere Geschichten aus Großstadtnächten. Erlauschte Heimlichkeiten zweier Mädchenherzen. Ein Traum von Glück und Liebe und zwei Brautpaaren.

Der gelbe Detektiv
(Der Chinesenpapagei)
Spannender Sensations- u. Abenteuer-Film!
Unheilvolle Perlen - Perlen und Tränen - Das Geheimnis des Papageis - Ueberlistet

Außerdem:
Der Provinzonkel!
Lustige Abenteuer im Nachtleben von Berlin. Die süße Lilli. Nachtfalter. Total ausgemistet. Der vermißte Gatte. Von der Wache aufs Standesamt
Hauptrollen:
Tiedtke, Arno, Kampers u. Liane Haid
Ferner:
Lausbuben und Schützengräben
Lustspiel von zwerchfellerschütterndem Humor

Stadt Loburg
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag nachm. 4 Uhr:
Kaffeekonzert
mit der beliebten Verteilung von Geschenken
Dazu: **Die Frau auf Umtausch**
Operettenstück in 3 Akten

Damen und Herren
speziell Anfänger, welche gewillt sind bis Weihnachten modern tanzen zu lernen, können sich unverbindlich bis 10. d. M. melden. Honorar mäßig. Auf Wunsch in 2 Raten erleichtert. Um Andrang zu vermeiden sind Anmeldungen nur von hier erbeten. Der Unterricht wird hier täglich sowie auch Sonntags zu jeder Tages- u. Abendzeit für auswärtige Schüler erteilt. Für Garantie bürgt allbekannt mein Name. **Franz Geißler**, Tanzlehrer, eigener Festsaal in meinem Grundstück Schrotdorfer Straße 9/10. Darum auch sehr wichtig. 3024

Schönebeck
Haus Excelsior
Am Friedensplatz - Fernruf 2800
Besitzer: Paul Gösche

Eröffnung
Mittwoch den 5. Dezember, nachm. 4 Uhr
Konzert-Café
Konditorei
Tanzdiele Bier-Restaurant
Klubzimmer
Kleiner Festsaal
Im Dezember
Täglich nachmittags und abends exzeptionelles Künstler-Konzert Kapellmstr. Peiser
Sonntags
von 11 bis 1 Uhr mittags
Frühkonzert
Mittwochs
Gesellschaftstanz
Zum Ausschank gelangen die Qualitätsbiere der
Brauerei Bodenstein A.-G.,
Magdeburg, und des
Würzburger Brauhauses,
Würzburg
Erstklassiges Gebäck - Kalte Küche
Ausgesuchte Weine - Solide Preise
Garderobe frei!

Stadttheater
Mittwoch 5. Dez. — 20—22,15 Uhr — 7. Abend
Die ägyptische Helena
Oper in 2 Aufzügen von R. Strauß
Donnerstag, 6. Dezember — 19 bis nach 23 Uhr 8. Abend
Peer Gynt
von Henrik Ibsen — Musik von E. Grieg
Kleinste Aufführungen des Weihnachtsmärchens
Die Puppeninsel
Mittwoch, 5., Sonnabend, 8., Sonntag, 9. Dezember — 15 Uhr

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
zu kleinen Preisen!
Sonnabend, 8. Dezember — 20 Uhr
Der große Lustspielschlager
Arm wie eine Kirchenmaus
von L. Fodor
Sonntag, 9. Dezember — 20 Uhr (nur noch wenige Aufführungen)
Der zur Zeit stärkste Erfolg des Schauspiels
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Mittwoch, 5. Dezember — 20 Uhr
Vorstellung für den Bühnenvolksbund — Maria Magdalena.

Palast-Theater Burg
Ab Dienstag
Der große Unbekannte
Eine Detektiv- u. Kriminalerzählung aus der Sechsmillionenstadt London.
Hauptdarsteller: Ernst Reichau, Jack Trevor, Arthur Kraußneck, Karl Beckers, Carl Ewa, Siegfried Arno, Alex-Sila-Ling.
Dazu:
Valencia, du schönste aller Rosen...
Darsteller: Dorothea Wieck, Oskar Marion, Johannes Riemann
Kommend: Das Drama der Circus-Stürmerin in der spanischen Arena.
Anfang 7 Uhr.

Ia alter Wernigeröder Korn
38% reiner Weizenkorn
pro Liter Mark . . . 3.25
Bei 5 Liter Abnahme 3.—
Nordhäuser Korn . . . pro Liter 2.75
„Asco"-Branntweinquelle Kutscherstraße 17

Stahlrohrbettstellen
in allen Sorten und Preislagen v. ℳ 18,50 aufwärts

Spiralzugfedermatratzen
in allen Größen

Auflegematratzen
in allen Qualitäten u. Preislagen. Jede gewünschte Größe wird in eigen Werkstätten kurzfrist angefertigt
Bettenvertrieb
Wilhelm Cornelsen
in Kaserne Ravensberg, gegenüber d. altstädtisch. Krankenhaus.

HOZOPA
Heute Mittwoch
nachmittags 3½ Uhr
im festlich dekorierten Saale
Hohenzollern-Park
das beliebte
Kaffee-Konzert
mit Weihnachtsprogramm und Ausstellung sowie
Theater-Aufführung
Weihnachten in der Waldschenke
Volksstück mit Gesang in 1 Akt
Spielleitung. Fritz Meißemann
Eintritt 15 Pf.

Wo hole ich mir durch Glück beim Preisskat meinen Weihnachtsbraten?
Mittwoch abend 8½ Uhr bei
Schiller, Nikolaiplatz 1

Textbücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Pianos
in allen Preislagen, monatlich
ca. 40.- Mark
Hermann Tuch
Alte Ulrichstraße Nr. 6
(neben Magdeburger Hof)

GRUDEN KANONEN GIESAU
in allen Größen, bequemste Heizung, auf Patentgruden mit ein u. zwei Kochstell., auch mit Ausmauerung
Spiegelbrücke Nr. 10
Stephansbrücke Nr. 2

Franz Pützkuhl
Lübecker Straße 120
empfiehlt 3386
Hüte / Mützen / Stöcke / Krawatten
Wäsche / Socken / Handschuhe
Schirme für Herren, Damen und Kinder

Besondere Kaufgelegenheit!
Echt eichen Schlafzimmer voll gearbeitet ganz schwere Ausführung, großer Kleiderschrank mit Kristallspiegel und Wäschefach, Waschkommode mit echt. Marmor und Spiegel, 2 wunderbare Bettstellen, 2 Nachttische mit echtem Marm., 2 Federkissen, 2 Stühle
komplett nur St. 375.- Reichsmark
Heier & Co.
Dienstfertiger Straße 68.

Er ist angekommen
Der Neue-Welt-Kalender 1929
mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portotarif, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt
Preis 80 Pf.
Zu beziehen durch alle Zeitungsträgerinnen und die
Buchhandlung Volksstimme

Hansa-Restaurant
Pionierstr. 16,
Tel. 1262 Tel. 1262
Jeden Mittwoch 20 Uhr
Preisskat.

Herrenzimmer
echt eiche, von Kundschaft zurückgenommen, kompl., für 500 Mark zu verkaufen
Gresberg, Scharnstr. 1, 1 Tr.

2 Bettdecken verkäuflich Falkenbergstr. 5, 1 r.

4276
Seit 24 Jahren das vorteilhafteste
Fachgeschäft.
Größte Auswahl
Mk. **105.-**
Georgenstr. 4
(Eing. neb. Barasch)
Pabst
Alle Reparaturen und Ersatzteile.

Möbel Auf Kredit
Möbel für 100 Mk.
Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 200 Mk.
Anzahlung 20 Mk.
Möbel für 300 Mk.
Anzahlung 30 Mk.
Möbel für 400 Mk.
Anzahlung 40 Mk. ꝛc.
Kredit ca. 24 Monate
Schlaf-, Wohn-, Speisezimm., Küchen, Einzelmöbel, Federbetten
A. **Friedländer**
Altstadt Leipzigerstr. 11, I
Alte Kunden u. Bekannte erh. ohne Anzahlung

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
bieten wir in reicher Auswahl an:
Klubtische
Rauchtische
Nähtische
Flurgarderoben
Diele[illegible]garnituren
einz. Schreibtische
Standuhren
Sessel, Stühle
Polstermöbel
zu niedrigsten Preisen
Jürgens & Co.
Kreuzgangstr. 1/2
altes Zeughaus,
Eing. Domplatz
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Transport mit eigenem Kraftwagen

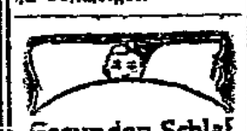
Tägl. Annahme von gebrauchten Einzel-**Möbeln**
ganz. Wirtschaft., Garderobe, Haus- u. Küchengeräten, Fahrrädern u. Wirtschaftssachen aller Art zur Versteigerung. Vorschüsse. Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerg. Sofort Kasse
Ernst Ritter
Auktionator u. Taxator
Stephansbrücke 10
Nähe Alt. Markt Tel. 520

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Buchhandl. Volksstimme

großer Posten
Garderobenschränke
in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben
billig abzugeben
Rauch, Menk & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Geld
spart, wer seinen Bedarf in
ff. Likören, Wein u. Spirituosen
von vorzüglicher Qualität und äußerst niedrigen Preisen im
altbekannten Spezial-Geschäft
von
A. Schiller Nachf.
Inh. H. Pieler, deckt.
Nur Große Münzstraße Nr. 11
Fernruf 1213
Weinhandlung u. Likörfabrik.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen


Gesunden Schlaf kräftige Nerven
verschafft bei körperlicher Ruhe
Baldrowin
W.Z. 34268 Man achte auf den ges. gesch. Namen.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der:
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipzig. Str. 60
Central-Apotheke, Alte Ulrichstr. 12
Hof-Apotheke, Breiter Weg 158
Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Str. 122
Johannis-Apotheke, am Rathaus
Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Str. 98/99
Rosen-Apotheke, Coquistraße 8
Drogerie A. Dowald, Breiter Weg 249
Drogerie K. Fiedler, Pionierstr. 2
Goethe-Drogerie, Ecke Diesdorf. u. Emilienstr.
Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 28
Drogerie M. Lindner, Lüneburger Str. 40
Kais.-Friedrich-Drogerie
Sonnen-Drogerie, Lübecker Str. 101
Drogerie H. Starkloff, Halberstädter Str. 113
Ulrich-Drogerie, Ecke Alte Ulrichstr.

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer Küchen
Einzel- und Klein-Möbel
Alb. Badelt
Magdeburg
Breitenbrezelstr. 4

Moderne
Haarpflege
Robert Loer
Damen- und Herren-Friseursalon
Salzwedel,
Zwischen den Dämmen Nr. 2.

Kl. Speisezimmer, Büfett, Kred., Tisch u. 4 Stühle f. 480 M. z. verkauf. Blume, Belfortstr. 19, pt.

Alte Sachen
Verstaubt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten —

Obst-, Kartoffel-, Südfrucht-Großhandlung, Braunschweig, sofort zu verkaufen. Jahresumsatz gut 80000 Mark. Es ist eine gute, feste Existenz, Kaufpreis 6500 Mark mit allem Inventar und einem 1½-Tonnen-Schnell-Lastwagen. Offerten u. A 297 a. d. „Volksst."

Zeugen gesucht. Die den Autounfall am 26 Nov., 17 30 Uhr, am Nikolaiplatz gesehen haben, wollen sich bitte melden unt. Chiffre 3512 an die Exped. d. Volksst.

Arbeitsmarkt

Suche saub. jg. Mädchen die im Haush. selbständ. arbeit. kann u. zu Hause schläft. E. Schulz, Dorotheenstraße 18.

Magdeburger Angelegenheiten

Weihnachtsahnen

Drei Wochen noch bis Weihnachten. Die Kinder überfällt ein Fieber. Sie sprechen nur vom Weihnachtsmann, lernen eifrig Verse und behaupten, immer artig gewesen zu sein. Die Schaufenster der Geschäfte strahlen, ausstaffiert mit allem, was Mund und Herz begehren können. „Das beste Weihnachtsgeschenk für den Herrn ist ein guter Anzug" mahnt das Fenster eines Konfektionärs. „Was ist ein Weihnachtsfest ohne guten Tabak, ohne blumige Zigarren, leichte Zigaretten, würzigen Shag?" prahlt das Fenster eines Tabakhändlers. Schon meldet sich der Nachbar, ein Schuhwarenhändler: „Das schönste Geschenk für Herr und Dame, für Knabe und Mädchen ist ein guter Schuh, der warme, trockne Füße und damit die Gesundheit garantiert." „Gesundheit nur bei mir. Ein gutes Sportgerät ist der beste Garantieschein für die Gesundheit," lochen die Auslagen eines Sportgeschäfts.

„Ihr habt schon recht, aber zu allem gehört ein gutes Buch für Unterhaltung und Wissen," mischt sich das Fenster einer Buchhandlung ein. „Alles schön und gut, aber was ist denn ein Weihnachtsfest ohne uns? Kinderjubel bringen wir, die reine, wahre Freude," so rufen die Auslagen der Spielwarengeschäfte.

Und vor dem Spielwarenladen drängt das kleine Volk, drückt seine Nasen platt an dicker Scheibe und hält die Mündchen keinen Augenblick still. Und die Mütter, die dabei sind, lächeln und plaudern mit, erzählen vom Weihnachtsmann und rechnen in Gedanken immer und immer wieder nach, wo sich noch etwas ersparen ließe, um den Kindern wenigstens die bescheidensten Wünsche zu erfüllen.

Ein großer Knabe zieht seine kleinen Geschwister fast mit Gewalt vom Fenster fort. Ein bittrer Zug um seinen Mund, ein sehnsüchtiger Blick, der sich kaum von der Dampfmaschine losreißen kann, drückt Hoffnungslosigkeit aus. „Kommt doch man, 'nen Weihnachtsmann gibt's doch gar nicht; sowas kaufen doch alles Vater und Mutter, und die haben kein Geld." Entsetzt, ungläubig, wie jählings aus einem schönen Traum gerissen, schauen die Kleinen zu dem Großen auf. Der schluckt und murmelt dann „Laßt man, ich bin ja bald groß, dann kann ich arbeiten und Geld verdienen. . . ."

Neue Notstandsarbeiten

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung ist eine Vorlage zugegangen, in der es heißt: Infolge der noch immer anhaltenden großen Erwerbslosigkeit sieht sich der Magistrat veranlaßt, neue Notstandsarbeiten in Aussicht zu nehmen. Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit ist auch wieder mit einer Zunahme der Erwerbslosenziffer sicher zu rechnen. Es ist daher dringend notwendig, für das Winterhalbjahr einige Arbeiten vorzusehen. Gegenwärtig wird durch die Garten- und Friedhofsverwaltung nur noch eine Arbeit ausgeführt, bei der etwa 70 Arbeiter Beschäftigung haben.

Mit Rücksicht auf die hohe Zahl der Erwerbslosen und die zurzeit sehr schlechte Arbeitsmarktlage hat der Regierungspräsident die Ausführung von Notstandsmaßnahmen wieder in vollem Umfange gestattet. Der Magistrat hat daher beschlossen, einige Notstandsarbeiten bei der Regierung und bei dem Landesarbeitsamt zu beantragen, und nach erfolgter Genehmigung unverzüglich zur Durchführung zu bringen.

Es handelt sich um die Anlage von Grünflächen und die Ausführung von Baumpflanzungen auf dem Baugelände beiderseits der Otto-Braun-Straße (Cracau), an der Nordseite des Schneiderschen Parks in Sudenburg, an der Nordseite des Buckauer Friedhofs in Fermersleben und am verlängerten Sedanring in Wilhelmstadt.

Die Gesamtkosten für diese Arbeiten betragen 105 000 Mark, davon werden vom Landesarbeitsamt als Grundförderung 28 820 Mark gegeben. Ein Darlehnsbetrag in Höhe von 55 897,60 Mark wäre bei der Regierung und beim Landesarbeitsamt zu beantragen. Die auf die Stadt entfallenden Kosten betragen 25 282,40 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung soll am Donnerstag diese Vorlage verabschieden.

Teilweiser Ausbau der Schrote.

Außer diesen Arbeiten soll ein Ausbau der Schrote als Notstandsarbeit ausgeführt werden. Zur Reglung der Vorflutverhältnisse der Schrote innerhalb des Weichbildes der Stadt Magdeburg ist ein Gesamtplan aufgestellt und von den zuständigen Stellen entsprechend den wassergesetzlichen Bestimmungen genehmigt. Der Plan sieht vor, daß zunächst die besonders unzulänglichen Vorflutverhältnisse der Schrote auf der Strecke zwischen Gellertstraße und Berliner Eisenbahn geregelt werden. Die Schrote bleibt auf dieser Strecke auch nach der Bebauung des Gebiets als offener Wasserlauf erhalten. Es ist daher in Aussicht genommen, auf dieser Strecke den Bachlauf in Sohle und Böschungen durch Pflaster auf Kiesunterlage in Zementmörtel zu befestigen. Die Kosten betragen 35 000 Mark. Auch hierüber haben die Stadtverordneten zu entscheiden. —

Steuerkalender für Dezember

Bei den städtischen Steuerkassen sind bis zum 15. Dezember ohne Schonfrist zu zahlen:

A. Gewerbesteuer. Gewerbelohnsummensteuer. Die Steuer beträgt 1400 Prozent des Steuergrundbetrags = 1,4 Prozent der im Monat November erwachsenen Gehälter und Löhne. Die Höhe der Zahlung ist von den Steuerpflichtigen selbst zu errechnen.

B. Grundvermögenssteuer (staatliche und kommunale) für den Monat Dezember für bebaute Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, gemäß Hebezettel.

C. Kanalgebühr für den Monat Dezember gemäß Hebezettel.

D. Hauszinssteuer für den Monat Dezember gemäß Hebezettel.

Bei Uebersendung oder Ueberweisung der Steuer ist Steuerart, Zeitabschnitt, für den gezahlt wird, sowie Heberollen-Nummer und Zahlstelle genau anzugeben. —

Rechtsentscheide in Mieterschutzsachen

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt folgende neue Rechtsentscheide, alle vom 3. November 1928, mit:

Die Wiederinbetriebsetzung der Warmwasserversorgung (§ 16 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen) kann nicht von einem Mieter beantragt werden, in bezug auf den der Beschluß des Mieteinigungsamt auf ihre Einstellung (§ 13 des Reichsmietengesetzes) nicht ergangen ist. (17 Y 64/28.)

Bei der Berechnung der gesetzlichen Untermiete (§ 16 der Berliner Bekanntmachung über die Mietzinsbildung vom 26. 3., 26. 11. 1926) ist die Befugnis des Untermieters zur Benutzung von Nebenräumen, z. B. Bad oder Küche, nur dann besonders zu berücksichtigen, wenn der Umfang dieser Befugnis dem Verhältnis seiner Räume zu den übrigen Räumen nicht entspricht. (17. Y. 65/28.)

Hat die Beschwerdestelle den Beschluß des Mieteinigungsamts aufgehoben und bei der Zurückverweisung der Sache auf Rechtsverletzungen hingewiesen, die den aufgehobenen Beschluß nur zuungunsten derjenigen Partei beeinflußt hatten, die keine Rechtsbeschwerde eingelegt hat, so braucht das Mieteinigungsamt diese Hinweise seiner Entscheidung nicht zugrunde zu legen. (17. Y. 69/28.)

Hat während des Heizjahres ein Wechsel in der Person des Mieters stattgefunden, so hat das Mieteinigungsamt darüber zu entscheiden, welcher Teil der Kosten für Heizstoffe auf die Mietzeit des einzelnen Mieters entfällt. Dieser Teil ist nach dem tatsächlichen Verbrauch zu berechnen. (17. Y. 78/28.)

Die Räumungsaufforderung und die Zwangsräumung nach § 14 des Berliner Wohnungsnotrechts vom 21. 5. 1927 ist nach dem Tode des Wohnungsinhabers gegenüber dem Untermieter zulässig, ohne daß eine Inanspruchnahme der Wohnung gegenüber dem Erben erfolgt ist. (17. Y. 78/28.)

Das Mieteinigungsamt ist zur Entscheidung über die Einwendungen des Mieters gegen den Ersatzraum auch dann zuständig (§ 27 Abs. 3, § 16 des Mieterschutzgesetzes), wenn in dem Vergleich, dessen Vollstreckung von der Sicherung des Ersatzraums abhängig ist, besondere Anforderungen an den Ersatzraum gestellt sind. (17. Y. 79/28.)

Eine Anfechtung der Kostenentscheidung des Mieteinigungsamts wird nicht dadurch zulässig, daß die mit den Kosten belastete Partei die Rechtsbeschwerde auch in der Hauptsache einlegt, in der sie obgesiegt hat. (17. Y. 83/28.)

Vermieterbeisitzer des Mieteinigungsamts kann auch der Ehemann einer Grundstückseigentümerin sein, mit der er im gesetzlichen Güterstande der Verwaltung und Nutznießung lebt. (17. Y. 84/28.)

Die Vereinigung zweier Wohnungen (§ 2 des Wohnungsmangelgesetzes) liegt nicht darin, daß die Wohnungen ohne eine bauliche Veränderung von denselben Personen benutzt werden. (17. Y. 89/28.) —

Am die Gehaltszahlung während einer Krankheit

Ein folgenschweres Urteil

§ 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs bestimmt, daß Angestellte im Falle der Krankheit bis zu 6 Wochen das Gehalt zu beanspruchen haben. Mehrere Jahrzehnte ging das auch. Im November 1927 nahm das Reichsarbeitsgericht zu einem Streitfall Stellung, in dem der § 63 Absatz 1 als abdingbar bezeichnet wurde. Diese Meinung wurde sehr wenig beachtet. Selbst in Arbeitgeberkreisen hoffte man nicht, ein derartig wichtiges, soziales Gesetz, wie es der genannte Paragraph bedeutet, beseitigen zu können. In Magdeburg ist es aber kürzlich geschehen.

Eine Firma tätigte vor zirka 8 Jahren eine Arbeitsordnung, in der enthalten war, daß im Krankheitsfall den Angestellten das Gehalt nicht gezahlt wird. Eine Verkäuferin, der nun die Gehaltzahlung während eines Unglücksfalls verweigert wurde, reichte durch den Z. d. A. Klage ein. Vor dem Arbeitsgericht Magdeburg wurde verhandelt. Der Vertreter der Angestellten wies darauf hin, daß das Urteil des Reichsarbeitsgerichts nicht in dem Sinne verstanden werden könne, wie es seitens der beklagten Firma ausgelegt wird. Eine 8 Jahre alte Arbeitsordnung, die von den Angestellten und Neueintretenden wenig beachtet wird, könne einen Verzicht auf eine solche wichtige soziale Bestimmung nicht bedeuten. Der Betriebsrat habe überdies auch nicht das Recht, im Namen der Angestellten derartige Vereinbarungen zu treffen. Auch der Tarifvertrag setze die Gehaltzahlung voraus, da er bei Betriebsunfällen sogar bis 9 Wochen Gehalt garantiert. Die Leistung der Bezüge im Krankheitsfall bei den Angestellten auf die Dauer von 6 Wochen sei der Wille des Gesetzgebers gewesen. Wenn die Gerichte eine andre Auslegung fänden, müsse die Volksvertretung den § 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs unabbingbar machen. Auch die Kündigung des Tarifvertrags seitens der Angestelltenverbände sei notwendig, wenn der Sinn des Tarifvertrags vom Gericht nicht anerkannt würde.

Der Vertreter der beklagten Firma berief sich auf das Reichsgerichtsurteil vom Jahre 1927. Nach seiner Auffassung sei der Streitfall geklärt, da die Arbeitsordnung Rechtsgültigkeit besäße. Nach einer kurzen Auseinandersetzung des Richters wurde der Spruch gefällt, wonach die Angestellte mit ihrer Forderung auf Gehaltzahlung während der Krankheitsdauer abgewiesen wurde. Der Richter begründete sein Urteil mit der Auffassung des Reichsgerichts, die er im Sinne des Arbeitgebervertreters auslegte.

Wie uns zu dem Urteil noch aus Angestelltenkreisen geschrieben wird, muß die Entscheidung als ein glattes Fehlurteil bezeichnet werden. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das Arbeitsgericht die Berufung nicht zugelassen hat.

Der Hinweis des Arbeitsgerichts, daß die Berufung um deswillen nicht zugelassen werden konnte, weil die Streitfrage durch das Reichsarbeitsgericht bereits klar zur Entscheidung gebracht worden sei, trifft, wie ausdrücklich hervorgehoben werden soll, nicht zu. Die vom Arbeitsgericht in seiner Urteilsbegründung erwähnte Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 30. November 1927 (RAG. 7/27) hat eine Entscheidung über § 63 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs überhaupt nicht getroffen. Die Ueberschrift der vom Arbeitsgericht angezogenen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts lautet vielmehr: „Abweichungen vom § 63 Abs. 2 HGB. können auch durch Tarifvertrag vereinbart werden." Lediglich in der Urteilsbegründung weist das Reichsarbeitsgericht darauf hin, daß es anerkanntes Recht sei, daß die Vorschrift des § 63 Abs. 1 HGB. abdingbar sei, nicht hingegen die des Absatzes 2. Daß der § 63 Absatz 1 HGB. abdingbar sein soll, ist den Gewerkschaften schon lange bekannt. Die Möglichkeit der Abdingbarkeit des § 63 Absatz 1 HGB. sollte jedoch durch den § 10 Absatz 1 des Tarifvertrags für kaufmännische und technische Angestellte im Stadtkreis Magdeburg vom 1. Dezember 1927 ausgeschlossen werden. Dieses war Wille der Vertragsparteien. Keiner der Vertragsparteien hat bei Abschluß des Tarifvertrags daran gedacht, daß ein Streit darüber entstehen könnte, einem Angestellten während seiner Erkrankung das ihm zustende Gehalt irgendwie streitig zu machen. Durch den Absatz 1 des § 10 des Tarifvertrags sollte lediglich festgelegt werden, daß den Angestellten während ihrer Erkrankung etwaiges Krankengeld auf das Gehalt nicht angerechnet werden sollte.

In einem früheren Tarifvertrag, der bis zum 31. Dezember 1926 in Kraft war, hatte der § 10 des jetzigen Vertrags folgenden Wortlaut: „Für die Abrechnung des Krankengeldes gelten bei den kaufmännischen und technischen Angestellten die Bestimmungen des § 63 Abs. 2 HGB. Darüber hinaus erhalten diejenigen, die länger als 8 Jahre bei derselben Firma beschäftigt sind, Anspruch auf Gehaltsgewährung bis zu insgesamt 9 Wochen. Bei Betriebsunfällen wird das Gehalt ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer bis zu 9 Wochen gezahlt." Aus dem Wortlaut dieses Paragraphen geht wohl eindeutig hervor, daß der Wille der Vertragsparteien der war, den erkrankten Angestellten das Gehalt entsprechend § 63 Absatz 1 HGB. allgemein für 6 Wochen Gehalt zu zahlen und denjenigen, die länger als 8 Jahre bei der Firma beschäftigt waren, standen bei Erkrankung Anspruch auf Gehaltsgewährung bis zu insgesamt 9 Wochen zu. Bei Betriebsunfällen sollte ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer das Gehalt für 9 Wochen gezahlt werden. In dem ab 1. Dezember 1927 geltenden Tarifvertrag ist nun lediglich der zweite Satz gestrichen worden, also die Worte, „Diejenigen Angestellten, die länger als 8 Jahre bei derselben Firma beschäftigt sind usw.". Im übrigen ist der Paragraph unverändert geblieben.

Das Arbeitsgericht bringt in seiner Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß es sich streng an den Wortlaut des Tarifvertrags zu halten habe und auch keine Veranlassung hätte, den Tarifvertrag extensiv auszulegen und etwa Zeugen darüber zu vernehmen, was die Vertragschließenden nun eigentlich beabsichtigt hätten. Wir wollen uns mit dem Arbeitsgericht über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Auslegung des Tarifvertrags nicht streiten. Da aber das Arbeitsgericht sich in seinem Urteil auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts beruft, die nebenbei bemerkt, überhaupt nicht vorhanden ist, sei es uns gestattet, auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom gleichen Tage, d. h. 30. Dezember 1927 RAG. 16/27 hinzuweisen. In seinen Entscheidungsgründen dieses Urteils hat das RAG. ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Berufungsgericht die Auslegungsregeln der §§ 133 und 157 BGB. nicht außer acht gelassen hätte. Hieraus geht wohl ohne weiteres hervor, daß das Arbeitsgericht in dem Streitfall über die Auslegung des § 10 des Angestelltentarifvertrags nicht nur berechtigt, sondern sogar entsprechend § 133 BGB. verpflichtet war, den wirklichen Willen der Vertragsparteien zu erforschen und sich nicht an den buchstäblichen Sinn des Ausdrucks zu halten.

Weiter konnte dem Arbeitsgericht aber auch bekannt sein, daß die Vertragsparteien in § 14 und 15 des Vertrags ein Tarifschiedsamt und einen Tarifausschuß vorgesehen haben. Die Aufgabe des Tarifschiedsamts ist es, Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung des Tarifvertrags zu entscheiden und Aufgabe des Tarifausschusses ist es, die Anerkennung und Durchführung des Tarifvertrags zu überwachen. Wenn schon das Arbeitsgericht aus irgendwelchen Gründen nun die §§ 133 und 157 nicht glaubt anwenden zu brauchen, so wäre es aber zum mindesten verpflichtet gewesen, entsprechend § 14 und 15 des Tarifvertrags zu handeln. Die Angestellten werden sich mit dieser mehr wie eigenartigen Entscheidung des Arbeitsgerichts nicht zufrieden geben. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Nord. Heute Dienstag Frauenversammlung bei Ed. Holtz Nachf. Bunter Abend. —

Bezirk Dessauer Straße. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Grasemanns. —

Bezirk Süd. Am Freitag abend 8 Uhr Frauen in der „Belvedere". Bunter Abend. —

Hebamme und Säugling

Immer mehr wird in neuer Zeit von der Fürsorgearbeit die planmäßige Mitarbeit der Hebamme in der Mutter- und Säuglingsfürsorge verlangt. Da ist der neue Versuch beachtenswert, den das Gesundheitsamt Gelsenkirchen jetzt in dieser Beziehung unternommen hat. Das Gesundheitsamt hat nämlich zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit mit dem Hebammenverein ein Abkommen getroffen, das die Hebammen verpflichtet, jeden ihnen bekannt werdenden Fall von Schwangerschaft und Entbindung dem Gesundheitsamt schriftlich mitzuteilen.

Da, wo eine wirtschaftliche Fürsorge notwendig erscheint, können die Hebammen ihrer Meldung sofort einen Unterstützungsantrag beifügen. Um bei dieser Neureglung ein Nebeneinander von Hebamme und Fürsorgerin zu vermeiden, sollen die Fürsorgerinnen in Zukunft in den ersten zehn Lebenstagen die Neugeborenen nicht besuchen. Anderseits soll die Hebamme, wenn sie Mutter und Kind nach durchschnittlich zehn Tagen verläßt, die Mutter ausdrücklich auf die städtische Mutterberatung und deren Tätigkeit hinweisen.

Vor allem wird vom Gesundheitsamt Wert darauf gelegt, daß die Meldung der Hebamme sofort am Tage der Entbindung erfolgt, damit die gesundheitliche Fürsorge die Möglichkeit hat, rechtzeitig einzugreifen. Auf diese Weise hofft man, die bedürftigen Säuglinge in Zukunft schneller gesundheitlich zu erfassen. Es wird auch anderwärts angebracht sein, die Hebammen in geeigneter Weise in den Dienst der Säuglingsfürsorge zu stellen, da sie ja die ersten sind, denen Schwangerschaft und Geburten bekannt werden. —

Eisenbahn-Wintersportverkehr

Günstige Zugverbindungen für Wintersportler ab 2. Dezember bis 27. Januar mit Sonntagszügen in den Harz und zurück:

5.40 Uhr	ab	Magdeburg Hauptbahnhof	an 20.26 Uhr
6.27 „	„	Oschersleben	„ 19.40 „
7.05 „	„	Halberstadt	„ 19.07 „
7.41 „	an	Wernigerode Rb.	ab 18.40 „
7.56 „	ab	„ N.-W. E.	an 18.10 „
8.38 „	an	Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	ab 17.29 „
8.54 „	„	Elend (Schierke)	„ 17.10 „

Für die Rückfahrt bestehen außerdem noch Anschlüsse von Benneckenstein (16.28 Uhr), Braunlage (16.07 Uhr) und Sorge (16.45 Uhr).

Sonntags nachmittag verkehrt in derselben Zeit noch folgender Zug: Wernigerode N.-W. E. ab 14.20 Uhr, Drei-Annen-Hohne an 15.03 Uhr, Elend (Schierke) an 15.21 Uhr, Benneckenstein an 16.00 Uhr.

Ab 16. Dezember bis 27. Januar Sonnabendverbindung von Magdeburg Hauptbahnhof 18.13 Uhr, Oschersleben 19.02 Uhr, Halberstadt 19.32 Uhr, Wernigerode an 20.18 Uhr, Wernigerode N.-W. E. ab 20.28 Uhr, Drei-Annen-Hohne an 21.10 Uhr, Elend (Schierke) an 21.28 Uhr, Benneckenstein an 22.05 Uhr.

Sonntagsfahrkartenpreise 3. Klasse:

Magdeburg Hbf.—Wernigerode Rb.	4,10 Mk.
Magdeburg Hbf.—Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	5,80 „
Magdeburg Hbf.—Elend (Schierke)	6,80 „
Halberstadt—Wernigerode Rb.	1,20 „
Halberstadt—Drei-Annen-Hohne N.-W. E.	2,40 „
Halberstadt—Elend (Schierke)	3,40 „

Nikotinarme und nikotinfreie Tabakfabrikate

Wie die vom Reichsgesundheitsamt und von andern sachverständigen Stellen vorgenommenen Untersuchungen ergeben haben, befinden sich unter Bezeichnungen wie „entnikotinisiert", „nikotinarm", „nikotinfrei, „nikotinunschädlich", „natürlich-nikotinarm", „nikotinneutral" Tabakwaren im Handel, die ebensoviel oder nur unwesentlich weniger, zum Teil sogar mehr Nikotin enthalten oder an den Rauch abgeben wie durchschnittlich die gewöhnlichen Tabakerzeugnisse. Hierin liegt deshalb eine erhebliche Gefahr, weil empfindliche oder kranke Personen, denen der Arzt nur nikotinfreien Tabak gestattet hat, durch den Genuß solcher Tabakwaren gesundheitlich geschädigt werden können.

Tabakwaren, die als „nikotinfrei", „nikotinunschädlich", „nikotinneutral", „entnikotinisiert" oder mit gleichsinnigen Bezeichnungen in den Handel kommen, sich aber in ihrem Nikotingehalt von gewöhnlichen Tabakerzeugnissen nicht wesentlich unterscheiden, sind jedenfalls als irreführend bezeichnet im Sinne des § 4 Nr. 3, § 13 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 anzusehen. Daneben würde auch eine Strafverfolgung nach § 4 des Gesetzes gegen den unlautern Wettbewerb vom 7. Juni 1909 in der Fassung vom 21. März 1925 sowie die Geltendmachung zivilrechtlicher Ansprüche nach §§ 1, 3 dieses Gesetzes in Betracht kommen. Inwieweit Bezeichnungen wie „niko-

kinarm" Anlaß zu Beanstandung bieten, wird von den besondern Verhältnissen des Einzelfalls abhängen.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ersucht der preußische Wohlfahrtsminister die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, die mit der Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs betrauten Behörden und die öffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalten entsprechend anzuweisen und auch die beteiligten Wirtschaftskreise aufzuklären. —

Das Wasser fällt wieder

Am Sonntag erreichte die Elbe am Magdeburger Pegel den Höchststand mit 1,78 Meter. An den obern Plätzen war zu diesem Zeitpunkt schon wieder der Fall eingetreten. Auch bei uns konnte sich der Höchststand nicht lange halten. Schon am Montag zeigte der Pegel einige Zentimeter weniger an. Und dann ging es schneller abwärts, so daß wir heute schon wieder einen Stand von 1,60 Meter über Null haben, was einem Verlust von 18 Zentimeter entspricht. Und da von oben noch weitere Fallmeldungen vorliegen, wird auch unser Pegel bis auf weiteres wieder sinkenden Wasserstand registrieren.

Wie lange? Das hängt ganz vom Wetter ab. Behalten wir das regnerische Wetter, so wird ausgleichender Wuchs zu erwarten sein. Sollte aber das Wetter plötzlich umschlagen und trockne Kälte bringen, so wäre nochmal mit Kleinwasser zu rechnen, was weder im Interesse der Schiffahrt noch in unserm eignen als Elbwasserverbraucher zu begrüßen wäre.

Vorläufig ist die Elbe noch vollschiffig und trägt wieder nach langer Zeit die schwersten Lasten. Und die Schiffer und Kaufleute nutzen die Gelegenheit gründlich aus, das merkt man am Verkehr an den Umschlagsplätzen. Aber auch Schaden hat das „Hochwasser" schon angerichtet. Es hat einige neue Buhnenköpfe unterspült. Der Strom nahm Sand und Steine mit auf seine Reise, die in mühsamer Arbeit in den Sommermonaten befestigt waren. Auch unsre Alte Elbe ist wieder zum Strome geworden. Kein Sandheger schaut mehr aus den dunkeln Fluten. Schäumend und wuchtig rauscht wieder der Wasserfall über das Wehr bei Cracau. —

Seine Durchlaucht, der Herr Theaterdirektor

In der schönen Zeit, da uns noch zwei Dutzend Fürsten, Herzöge und Könige, mit dem erhabenen Wilhelm an der Spitze, glücklich machten, war es für die Militärkapellen eine Glanzaufgabe, den hohen Herrschaften und ihren legitimen Blutsverwandten Ständchen zu blasen. Dieser herrliche Brauch konnte sehr oft geübt werden, denn es gab sehr viele Prinzen, Prinzessinnen, große und kleine Hoheiten und durchlauchte Herrschaften. Es gab auch viele Städte, in denen hohe Standespersonen lebten. Was eine richtige Garnison war, die hatte auch ihre Ständchenherrschaft.

Nun ist die Sache etwas aus der Mode gekommen, und die Reichswehrkapellen, die doch auch die Tradition der alten Armee hochhalten sollen, wissen in diesem Punkte nicht recht, was zu tun sei. Eine kleine Kalamität. Die Magdeburger Reichswehrkapellen sind aber fein heraus, sie haben eine Ersatzdurchlaucht gefunden, der sie Ständchen bringen können, Das geht aus folgender Bekanntmachung hervor, die im Zentraltheater ausgehängt war:

Zu Ehren des Herrn Direktor Steinert finden am Sonntag den 2. Dezember vor dem Haupteingang des Zentraltheaters Platzkonzerte statt, und zwar

1. von 11 bis 12 Uhr mittags Konzert der Stahlhelmkapelle mit Spielmannszug,
2. von 12 bis 1 Uhr mittags auf Befehl des Standort-Kommandos dienstliches Platzkonzert der Reichswehrkapellen.

Zu beiden Konzerten sind sämtliche Mitglieder (Solo, Chor, Orchester, Verwaltung und technisches Personal) eingeladen. Der Aufgang zum großen Balkon ist durch den Haupteingang an der Kasse, eine Treppe.

Magdeburg, den 30. November 1928.

Das Bureau des Zentraltheaters.

Die Konzerte fanden statt, Durchlauch nebst Gefolge hatten sich programmäßig eingefunden. Die dienstlich zum Ständchen kommandierte Reichswehrkapelle blus schön, blus begeistert, denn ein lange und schmerzlich empfundenes Bedürfnis war befriedigt: sie hatten wieder eine Konzert- und Ständchendurchlaucht. Von Hause aus zwar nur ein Operettentheaterdirektor — aber was tut's, wenn eine Lücke auszufüllen ist.

Es muß anerkannt werden, daß die Reichswehrkapellen heute dienstlich sehr hohe Aufgaben zu erfüllen haben. Sie sind daher eine ganz notwendige Einrichtung. —

Der Chauffeur hat sich noch nicht gemeldet

Wie wir berichteten, wurde der Bureauvorsteher Beinhoen in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember gegen 2.45 Uhr morgens von einer aus Richtung Hasselbachplatz kommenden Kraftdroschke in der Halberstädter Straße angefahren und tödlich verletzt liegengelassen. Der Kraftdroschkenführer und die beiden Insassen haben sich bisher noch nicht gemeldet. Eine weitere Zeugenaussage bestätigt die Annahme, daß es sich bei dem besagten Kraftwagen um eine dem öffentlichen Verkehr dienende Kraftdroschke handelt, die in Höhe des Limousinenaufsatzes das bekannte schwarzweiß karierte Band führte.

Die Kraftdroschke muß erhebliche Beschädigungen an dem linken vordern Kotflügel und eventuell auch auf der Motorhaube oder an den Scheinwerfern erhalten haben. Wo ist eine Kraftdroschke mit den beschriebenen Beschädigungen gesehen? Welche Reparaturwerkstatt hat ähnliche Beschädigungen am Sonnabend den 1. Dezember oder später ausgebessert? Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet umgehend der Polizeipräsident in Magdeburg, Kriminaldirektion, Zimmer 358 oder 263. —

— **Volkshochschule für Leibesübungen.** Am Freitag den 7. Dezember, 19½ Uhr, spricht Dr. Klinge, Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Berlin, in der Aula der Bismarckschule, Moenstraße 4, über „Deutsches Turnen, Sportbewegung, Gymnastische Welle. Der Eintritt ist frei. — Sportredakteur Engel beginnt am Sonnabend den 8. Dezember, 19 Uhr, in der Turnhalle der Oberrealschule (Friesenturnhalle), Brandenburger Straße, einen Skikursus für Anfänger. Meldungen können noch in der Volkshochschule, Franckestraße 4, erfolgen. —

— **Ein Märchennachmittag** wurde im Frauen-Jugendheim vom Wohlfahrtsamt veranstaltet. Unter der Spielleitung von H. Beims war eine eifrige Schar großer und kleiner Kinder am Werke, das Märchen von „Schneeweißchen und Rosenrot" mit einfachen Mitteln darzustellen. „Zwerge und Elfen tanzten in einer hübschen Winterlandschaft, der Bär verwandelte sich in einen Prinzen, aber keinen Domela, sondern einen harmlosen Märchenprinzen. Schneeweißchen spielte sehr fein, die Mutter sprach zu leise und das Publikum war zu laut. Zum Schlusse sangen zwei junge Leute schöne Lieder, und da gingen einige Erwachsene einfach aus dem Saal. Aber wir haben uns dadurch die Freude an diesem Märchenabend doch nicht verderben lassen." So berichtet ein kleiner, wie man sieht, kritischer, aber dankbarer Zuschauer. —

— **Elternversammlung in Wilhelmstadt.** Eltern und Erziehungsberechtigte von Wilhelmstadt und Diesdorf! Die Zeit der Einschulung und Umschulung eurer Kinder ist da. Rektor Hubben (Altstadt) spricht am Mittwoch den 5. Dezember, 20 Uhr, im Saale des West-Cafés am Westfriedhof über: In welche Schule schicke ich mein Kind? Zu diesem interessanten und aufklärenden Vortrag sind alle Eltern eingeladen. —

— **Weihnachtsmesse der Buckauer Versuchsschule.** Die Werkstätten der Buckauer Versuchsschule halten vom Freitag den 7. bis Sonntag den 9. Dezember in den Räumen der Schule, Feldstraße 25, eine Weihnachtsmesse ab. Es kommen zum Verkauf: Kleider, Schürzen, Beiderwandstoffe, echtfarbige Kissenplatten, Tischdecken und indanthrengefärbte Sommerbeiderwand der Webwerkstatt. Handarbeiten des Frauenbundes, Spielsachen und Werkarbeit der Holz-, Metall- und Pappwerkstatt. Der Reingewinn wird zum Besten der Schule verwandt. —

— **Die Buckauer Versuchsschule,** Feldstraße 25, ist eine an keinen Straßenbezirk gebundene Wahlschule, die Kinder aus ganz Magdeburg aufnimmt, soweit es die Wegeverhältnisse gestatten. Neben dem üblichen Unterricht hat die Schule die Kursusarbeit stark ausgebaut. Den Kindern, die über die Schulpflicht hinaus in der Schule verbleiben wollen, ist durch besondere Einrichtungen Gelegenheit gegeben, die Schule noch ein 9. bzw. 10. Schuljahr zu besuchen. Auskunft über die Arbeitsweise und die Ziele der Schule wird von der Schulleitung bereitwillig täglich von 11 bis 12 Uhr erteilt. (Fernsprecher Amt Stephan 42 395.) —

— **Arbeiterwohlfahrt Wilhelmstadt.** Treffen am Mittwoch um 7 Uhr, nicht erst um 8 Uhr. —

— **Wohlfahrtsmesse.** Auf die vom 6. bis 8. Dezember im Landbundhause, Neuer Weg 5, stattfindende Weihnachtsmesse, die täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, wird nochmals hingewiesen. Zum Verkauf gelangen eine große Menge von Handarbeiten, Puppen, Spielsachen, Blumen, Haushaltungsgegenstände und Kleidungsstücke. Der Weihnachtsmesse wäre ein voller Erfolg zu wünschen. —

— **Sachlichkeit und Verismus.** Im Rahmen der Volkshochschule hält Maler L. Göbel an Hand zahlreicher Lichtbilder einen Vortrag über „Sachlichkeit und Verismus" am Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Edithaschule, Bismarckstraße 1a. —

— **Achtung, Arbeitersänger!** Am Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, findet bei Grunow, Braunehirschstraße, die Ausgabe des Notenmaterials zum Parteitag-Singen statt. Wir bitten alle Vorsitzenden oder Stellvertreter, zur Empfangnahme zu erscheinen. Der Unterbezirksvorstand.

— **Magdeburg als Ausstellungs- und Kongreßstadt.** Der Regierungsbezirksverband des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands E. V. hat beschlossen, seinen 5. Kleingärtnertag (Jahreshauptversammlung) im nächsten Jahr in Magdeburg abzuhalten. —

— **Jubiläumsfeier der Magdeburger Molkerei.** Im Anschluß an die ordentliche Mitgliederversammlung der Magdeburger Molkerei fand aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums am Sonnabend den 1. Dezember 1928, nachmittags 3½ Uhr, im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft, Spielgartenstraße 58, eine Festsitzung statt im Beisein von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Fabrik- und Rittergutsbesitzer Karl Loß (Wolmirstedt), begrüßte die Ehrengäste. Dr. Fraehne überbrachte die Glückwünsche des Reichsernährungsministers und des Reichsmilchausschusses. Landesökonomierat Dr. Rabe übermittelte die Wünsche der Landwirtschaftskammer und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften. Geh. Kommerzienrat Dr. Zuckschwerdt sprach für die Handelskammer. Wie fördernd die engen Beziehungen der Magdeburger Molkerei zur Stadt Magdeburg, die selbst mit dem Rieselgut Körbelitz beteiligt ist, für die Bevölkerung besonders in der schweren Zeit der Zwangswirtschaft gewesen ist, führte Bürgermeister Professor Dr. Landsberg aus. Die Verdienste der Magdeburger Molkerei für die Wissenschaft wurden von Professor Dr. Lichtenberger, Direktor der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, hervorgehoben. Im Namen der Medizinischen Gesellschaft und der Aerzteschaft Magdeburgs sprach Professor Dr. Otten. Der Provinzial-Milchausschuß ließ durch seinen Geschäftsführer, Oberregierungsrat Bayer, Glückwünsche übermitteln. Zum Schluß machte Direktor Becker Ausführungen über die Bedeutung der Frischmilchversorgung im allgemeinen und im besonderen über die diesbezüglichen Verhältnisse in der Stadt Magdeburg. Er erklärte, daß das Fundament für die Frischmilchversorgung im Kuhstall liegt, und kam zu dem Schluß, daß Gewinnung gesunder Milch, ausreichende Kühlung bald nach dem Melken, möglichst unter Anwendung von Kleinkältemaschinen, Zuleitung der Rohmilch auf schnellstem Wege zum Zentralbetrieb in der Stadt, hier Qualitätsprüfung und sofortige Erhitzung, Tiefkühlung und Flaschenfüllung in einem Arbeitsgang das erreichbare Ideal der Frischmilchversorgung großer Städte ist. Der Festsitzung schloß sich ein Rundgang durch den Betrieb an. —

— **Neue Normen und Normenentwürfe.** Für sämtliche Flanscharten liegen nunmehr Normen vor; sie sind auf dem Normblatt DIN 2500 übersichtlich mit den entsprechenden Nennweiten und Nenndrücken zusammengestellt. — Die in der Schuhfabrikation benutzten Stiftformen sind auf DIN 1145—1150 festgelegt. — DIN 4548 enthält die Abmessungen des genormten Werkzeugschrankes aus Stahl. — Meßstäbe für Werkzeuge und Meßlehrenbänken mit Morsekegel bzw. Vierkant behandeln DIN 310—312. — DIN BERG 2451—2455 enthalten eine Zusammenstellung und Einzelteile der Radsätze für elektrische Grubenbahnen von 900 Millimeter Spur. — Richtmaße für zwei- und dreipolige Stecker und Steckdosen für 250 V. und 6 bzw. 25 Amp. sind festgelegt in DIN VDE 9404, 9405, 9410, 9411, 9414 und 9415. — Kraftfahrzeuge: Vornorm DIN KrW 245, Senkbundschrauben für Doppelscheibenräder; Normen DIN KrW 853 und 854 Vorsteckbolzen und Zugöse für Anhängerkupplungen. — DIN LON 3601, 3604—3621 enthalten eine Uebersicht und Einzelteile für Gasbeleuchtungsanlagen an Lokomotiven. — Für Textilmaschinen sind folgende Normen erschienen: DIN TEX 4020, Spindel für Streichgarn- und Vigogne-Selfaktoren; DIN TEX 4500 Schutzwächtergabeln für leichte Webstühle; DIN TEX 4501, Halter für Schutzwächtergabeln; DIN TEX 4502, Schutzwächtergitter für Festblattstühle; DIN TEX 4600, Webeblätter; DIN TEX 4803 und 4804, Pappkarten und Zylinderwarzen bzw. Teile für Eisenrollenkarten für Schemelschaftmaschinen. — Der Verband deutscher Fleischereimaschinenfabriken (VDF.) veröffentlicht in den „DIN-Mitteilungen" Heft 22/1928 die ersten Entwürfe DIN VDF E 1—9 für Fleischschneidemaschinen (15. 12.). Heft 46 der „VDI-Zeitschrift" bringt Entwürfe DIN E 3214—3217 für Eck-, Kreuz- und Dreiwege-Gasventile (5. 1. 29). Das Ende der Einspruchsfristen ist in Klammern angegeben. —

— **Fahrplanändrung auf den Strecken Magdeburg—Güsten und Schönebeck—Blumenberg.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, treten am Sonnabend den 1. Dezember auf den Strecken Güsten—Magdeburg und Schönebeck—Blumenberg folgende Fahrplanändrungen in Kraft: 1. Der Personenzug 563 fährt von Güsten (bisher Güsten ab 6.19) bis Magdeburg-Südost durchweg 2 Minuten später als jetzt. Ab Magdeburg-Buckau bleibt der bisherige Fahrplan bestehen (Magdeburg-Buckau ab 7.37, Magdeburg Hauptbahnhof an 7.42). 2. Die Personenzüge 841 und 842 Schönebeck—Blumenberg und zurück werden früher gelegt und verkehren: Personenzug 841 Schönebeck ab 5.41 (bisher 5.43), Welsleben ab 5.51, Bahrendorf ab 6.01, Altenweddingen ab 6.07, Schwaneberg ab 6.13, Blumenberg an 6.22 (bisher 6.24). Personenzug 842 Blumenberg ab 6.33 (bisher 6.36), Schwaneberg ab 6.42, Altenweddingen ab 6.48, Bahrendorf ab 6.54, Welsleben ab 7.08, Schönebeck an 7.18 (bisher 7.17). —

— **Für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten.** Wie uns die Generalvertretung der Hamburg-Amerika-Linie, Breiter Weg 14, mitteilt, schreitet die Erledigung der bei den amerikanischen Konsulaten während der letzten Annahmefrist eingegangenen Anträge auf Erteilung des Einwandrungssichtvermerks rasch voran. Es besteht daher Grund zu der Annahme, daß in nicht zu ferner Zeit neue Anträge wieder entgegengenommen werden. Personen, die nach den Vereinigten Staaten auswandern wollen, einen Antrag auf Erteilung eines amerikanischen Einwandrungs-Sichtvermerks aber noch nicht gestellt haben, tun daher gut, sich schon jetzt um die Beschaffung der für den Antrag erforderlichen Papiere und sonstigen Unterlagen zu bemühen. Zu allen nähern Auskünften ist die Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg, Alsterdamm 25, bzw. deren Generalvertretung gern bereit. —

— **Er hat sich wohl geirrt?** Einer, der uns eigentlich erst zu Pfingsten besuchen wollte, ist nun schon einige Wochen vor Weihnachten gekommen: ein Maikäfer. In Cracau traf man ihn, als er auf der neuen Otto-Braun-Straße spazierenging. Man nahm ihn mit ins Winterquartier, das er zur Freude verschiedener Kinder in einer leeren Zigarrenkiste bezog. Es wird schwer sein, den Verirrten über den Winter mit Futter zu versorgen. —

— **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Der Verpacker Otto Wilke aus Groß-Ottersleben zog sich am Montag auf seiner Arbeitsstätte an einer Kreissäge eine Verletzung des rechten Daumens zu. — Der Arbeiter Ernst Bollmann, Basedowstraße 3, erlitt am Montag auf seiner Arbeitsstätte durch Fallen an eine Schwungscheibe eine Quetschung des linken Oberschenkels. Beide Verunglückten wurden dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

× **Vermißt** wird seit 21. November die ledige Luise Lingner, am 2. 12. 1891 zu Magdeburg geboren, Belfortstraße 29 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,70 Meter groß, schwächlich, hat graumeliertes Haar, blaue Augen, künstliches Gebiß im Unterkiefer und ist bekleidet mit grauem Filzhut, blauem Rock, rotkarierter Bluse, schwarzen Halbschuhen, grauen Strümpfen und grünem Mantel mit schwarzen Aufschlägen. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Bibelforscher-Vortrag. Am 5. Dezember, abends 8 Uhr, spricht der Leiter der Intern. Bibelforscher-Vereinigung, Paul Balzereit, in der Stadthalle über das Thema: „Ein Herrscher für das Volk". Eintritt frei. Einzelheiten siehe heutige Anzeige. —

Magdeburger Domchor. Sonntag den 9. Dezember, 20 Uhr, im Dom: Advents-Abendmusik. Leitung Bernh. Henking. Orgel Hans Köhler-Eckardt. Karten num. 1 Mark, unnum. 60 Pf. Konzertk. Heinrichshofen u. Abendkasse.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung Mittwoch 20 Uhr in der „Biene". —

Turnen fällt Sonntag aus. Die Turnhalle wird ab 19 Uhr geöffnet. —

Südost. Mittwoch 20 Uhr Rote Falken. Donnerstag Mädelarbeitsgemeinschaft bei Marianne Holze, Sohlener Straße 12. Freitag Probe zur Weihnachtsfeier. —

Altstadt. Mädelarbeitsgemeinschaft Mittwoch 20 Uhr bei Berta Lange, Ottenbergstraße 37. —

Neue Neustadt. Mittwoch trifft sich die Aelteren-Arbeitsgemeinschaft bei H. Rhoetig, Umfassungstraße 30. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Holzarbeiterjugend. Donnerstag den 6. Dezember, 20 Uhr, im Frankeheim, Zimmer 15, Vortrag des Gauvorstehers Kollegen Naumann: „Das Werden einer Mundharmonika". Alle Jugendkollegen, auch die nichtorganisierten, nebst Eltern sind herzlichst eingeladen. Am Schlusse des Vortrags kommen eine Anzahl guter Mundharmonikas zur Verlosung. —

Angestelltenjugend im A. d. A. Gruppe Neustadt: Mittwoch 20 Uhr im Kinderfreundeheim: Gesellschaftsspiele, Lieder und Tänze. Gruppe Südost: Mittwoch 20 Uhr in der Salbker Volksschule: Heini Wittmeyer bringt neue Gesellschaftsspiele. Gruppe Sudenburg: Donnerstag 20 Uhr im Zimmer 10 des Frankeheims spricht Lehrer Illich über Alkoholfragen. Gruppe Buckau: Donnerstag 20 Uhr im Zimmer 66 des Frankeheims: Neue Tischspiele. Gruppe Altstadt: Freitag 20 Uhr im Heim, Große Münzstraße 7: Ausspracheabend, anschließend Gesellschaftsspiele. —

Kinderfreunde Groß-Magdeburg.

Alte Neustadt. Dienstag Nestfalken-Arbeitsabend. Donnerstag und Freitag Rote Falken und Jungfalken: gemeinsame Probe zur Weihnachtsfeier. Sonnabend 17.30 Uhr am Schifferbrunnen zum Singekreis. Dienstag den 11. Dezember wichtige Elternversammlung. —

Briefkasten

Ottenbergstraße. In der Anzeige Ofenverkauf fehlt die Angabe der Hausnummer. Bitten um Mitteilung. Anzeigen-Abteilung.

Theaterkasse Buchhandlung Volksstimme

Montag den 10. Dezember, 20 Uhr, Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission: Kammermusikabend. Volksb.-Mitgl. 2,00 Mk., Nichtmitgl. 2,50 Mk. —

Dienstag den 11. Dezember, 20 Uhr, „Hofjäger": Wohltätigkeitskonzert. Karten 0,75 und 1,25 Mark. —

Mittwoch den 12. Dezember, 20 Uhr, Stadthalle: Volkskonzert. Karten 70 Pfennig. —

Donnerstag den 13. Dezember, 20 Uhr, Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission: Lautenabend Helge Thorn und Oskar Besmfelder. Karten 1,75 u. 1,25 Mk. für Volksb.-Mitgl., 2,00 u. 1,50 Mk. für Nichtmitglieder. —

Bettfedern Baßmann
Spezialgeschäft fertiger Betten, Inletts, Bettfedern und Daunen
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Betrieb
Schwertfegerstraße Nr. 23
Eckhaus am Brunnen
Fernsprech-Anschluß Nr. 8620
Gegründet 1887

Pianos Flügel
Nur Qualitätsware!
Aeußerste Preise
Bequemste Zahlungsweise
Gewissenhafte, reelle Bedienung
Heinrichshofen
seit 1797 Magdeburg seit 1797
Unser Name bürgt für Qualität
Gebrauchte Pianos preiswert

Banner
-Fahrräder
Hervorragend in Qualität u. Ausstattung
Unverwüstlich! Preiswert!
Erhältlich in den Fahrrad-Handlungen.

Zeiß-Kamera 15.00 Foto-Zubehör
Augengläser Perfa Rodenstock 2.50 Mk.
Schlager!
MÖRUS Optikermeister Himmelreichstraße 1 Breiter Weg 62/63
Loewe-Radio 5 Röhren komplett 145.00 Empfang ohne Hoch-Antenne 1 Jahre Garantie Montage kostenlos, auch nach auswärts durch Auto